Fritz Berdau

Und allein durch seine Sitte

- Zeitlose Lebensgrundlagen Band 2 -

Verlag: Selbstverlag Fritz Berdau, 3331 Bahrdorf

Und allein durch seine Sitte

- Zeitlose Lebensgrundlagen Band 2 -

Von Landwirtschaftsrat a. D.

Fritz Berdau

Nachfolgende Worte Schillers aus seinem Gedicht "Das eleusische Fest" haben mich seit meiner Schulzeit mein ganzes langes Leben begleitet: "Freiheit liebt das Tier der Wüste, frei im Äther herrscht der Gott. Ihrer Brust gewalt'ge Lüste zähmet das Naturgebot; doch der Mensch in seiner Mitte soll sich an den Menschen reih'n, und allein durch seine Sitte kann er frei und mächtig sein".

Diese Überschrift soll mein zweites Buch tragen. Es ist die Fortsetzung des ersten, das den Titel "Kein Volk ohne bleibende Werte" (Zeitlose Lebensgrundlagen) trägt und beim Verlag "Deutsche Heimat", 1 Berlin, Postamt 45, Lorenz Str. 72 für DM 3,80 (68 Seiten) erhältlich ist. Auch dieses Buch ist dort zu demselben Preis von DM 3,80 erhältlich. Postscheckkonto: Berlin-West 1066 26.

V o r w o r t

Ich bitte, mich nicht falsch zu verstehen,wenn ich nachfolgend mich zu einer gewissen "Denkweise und Arbeitsmethode" bekenne, die in Maos "Bibel" auf Seite 238 zu lesen ist. Ich halte den Kommunismus für eine krankhafte, gefährliche - aber vorübergehende Erscheinung. Ich weiß zwar,daß er rein gefühlsmäßig (emotional) viele Menschen in seinen Bann zu schlagen vermag, wie es andere ideologische und religiöse Erscheinungen mit ihren gewaltigen Machtansprüchen und mit einem ähnlichen missionarischen Eifer getan haben und auch noch heute tun.

Aber alle diese weltweiten Erscheinungen beruhen nicht auf Naturgesetzen, sind also keine"zeitlose Lebensgrundlagen" sondern es sind bloße "Geglaubtheiten" - also Ideologien, die einer streng wissenschaftlichen Prüfung nicht standhalten.Denn Ideologien ändern sich, Naturgesetze aber nicht ! In Nachfolgendem stimme ich aber mit Mao überein: "...Der Kampf zwischen dem Neuen und Alten, der Kampf zwischen dem Richtigen und Falschen wird nie zuende sein... Infolgedessen haben die Menschen immer ihre Erfahrungen zusammenzufassen, Neues zu entdecken und zu erfinden und zu schaffen und vorwärts zu schreiten. Alle Ansichten, in denen Stagnation, Pessimismus und Tatenlosigkeit oder Überheblichkeit und Selbstzufriedenheit zum Ausdruck kommen, sind falsch. Sie sind falsch, weil sie weder mit den historischen Tatsachen der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im Laufe etwa einer Million Jahren noch mit den geschichtlichen Tatsachen der bisher von uns erkannten Natur (wie sich beispielsweise in der Geschichte der Himmelskörper, der Erde, des Lebens und anderer Naturphänomene offenbart) übereinstimmen". Einige Zeilen weiter warnt er die Seinen vor jeder Überheblichkeit. Er vertritt den Grundsatz der Dialektik:

stets müsse man der These die Antithese gegenüberstellen!

Der Titel meines Buches scheint der (auch von Mao geschilderten) Tatsache eines stetigen Wandels der menschlichen Gesellschaft zu widersprechen. Bei der Erforschung der Geschichte einzelner Völker (selbst auch einzelner Menschen) müssen wir die große Bedeutung der angeborenen Wesensart erkennen. Ähnlich wie die Griechen und Römer werden auch wir früher oder später untergehen, wenn wir unsere Wesensart und "Sitte" ständig durch wesensfremde Einflüsse überlagern lassen.

Ich erinnere an den ständig wachsenden Einfluß des "Pöbels", dessen kulturelle und politische Einflüsse früher bedeutungslos genannt werden können. Angefangen bei gewaltig hochgespielten pornografischen Äußerungen von der Art eines Günther Grass und anderer abwertender Bekundungen in der Kunst, also in der Malerei, Literatur, Musik, ist dem früher bedeutungs- und wurzellosen Pöbel heute eine "führende Stellung" eingeräumt.

Ich erinnere aber auch in meinen Aufsätzen an den biologisch verhängnisvollen kapitalistischen Einfluß bereits in der Antike. Vor allem weise ich auf den weltweiten Einfluß einer einst bedeutungslosen Sekte im alten Israel hin, die sich die "Ebionin" oder die "Entrechteten" oder "Verarmten" nannte. Prof. Friedrich Ritter erkühnt sich in seinem Buch "Das offenbarte Leben" die Ideologie dieser Sekte einen "Landstreicherglauben"zu nennen, weil sie ihre "Auferstehung" im Himmel höher einschätzte als eine mutige Selbstbehauptung auf Erden. Dennoch gelang es dieser Ideologie die ganze westliche Welt zu überfluten. Sie ist die Ursache des Untergangs - ja Selbstmordes - seiner biologisch bedeutsamsten Verbreiter von Kultur, Ordnung und Selbstbehauptung. -

Wenn mein Buch einige Menschen zum Nachdenken anregt, dann hat es seinen Zweck erfüllt. Kein Volk geht an verlorenen Kriegen oder Landverlusten zugrunde - auch kaum wird es wegen wirtschaftlicher Nöte von der Bildfläche der Geschichte verschwinden. Aber schon sehr viele sind durch einen Wandel ihres Gefühls für Gerechtigkeit und "Sitte" zugrunde gegangen und durch ein Zunehmen des Einflusses der Denkungsart eines wurzellosen "Pöbels". Aufgabe meines Buches soll es sein, aufzuzeigen, welche Kräfte tätig waren und es in verstärktem Maße noch heute sind, unsere Wesensart zu verändern bzw. zu verfälschen!

A b l e i t u n g und H i n w e i s u n g

Prof. Konrad Lorenz, Direktor des Max Planckinstituts, stellt in seinem Buche "Tierisches und menschliches Verhalten" Piper Paperback, abschließend fest, daß ihm auf seinem neuen Gebiete der Erforschung angeborener Verhaltungsweisen und Instinkte, nur ein von vorgefaßten Meinungen ganz unabhängiges "hinweisendes" -also induktives- Verfahren weiter helfen könne. Er wird nicht müde, durch immer neue Versuche das Verhalten seiner Tiere zu prüfen und zu vergleichen. Nur hierdurch glaubt er zu der Entdeckung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten gelangen zu können für das interessante gemeinsame Verhalten bestimmter mit einander verwandter Lebewesen.

Dieses, sein "hinweisendes", induktives Verhalten, bei dem er sich nicht scheut, ganze "Arbeitshypothesen" umzustoßen, wenn die Ergebnisse es verlangen, unterscheidet sich grundsätzlich von jenem "ableitenden", also deduktiven Verfahren, das von einem bestimmten "Lehrsatz" ausgehend, versucht, diesen zu erklären und zu beweisen. Ergeben sich nämlich bei diesem Verfahren gewisse "Rechenfehler", so will man in ihnen nur "vorübergehende Irrtümer" sehen - nicht aber eine falsche Voraussetzung der ganzen Lehre. Man lehnt es aus dieser Denkungsart daher ab, auf Grund einer Fehleinschätzung die ganze "Arbeitshypothese" zu ändern.

Bei einer Morgenandacht des NWDR im April 1968 kamen Äußerungen des Negerführers Luther King zur Sprache, daß "alle Menschen in der Welt von Geburt gleich seien". Daraus zog er wie so mancher Andere die bekannten Schlüsse. Man verschmähte es also "hinweisend", induktiv diese bedeutsame Behauptung ernstlich zu prüfen.

Sicher würde es Luther King auch abgelehnt haben, die angeborenen Verhaltensweisen eines dem nordischen Bauerntum entstammenden Menschen mit denen eines anderen Menschen ernstlich zu vergleichen, dessen Vorfahren vielleicht alles Nomaden waren oder auch in ganz anderen Erdzonen entstanden sind.

Dabei zeigt doch schon die Bibel in den "ersten Menschen" Kain und Abel die Vertreter zweier grundverschiedener Menschentypen. Es würde genügen auf Schillers Gedicht "Das eleusische Fest" hinzuweisen, daß nur Seßhaftigkeit (also Bauerntum) ursprünglich jede wahre Kultur entstehen ließ.

Es ist doch ein leichtes zu beobachten und zu beweisen, daß dem Nomadenabkömmling ganz andere Verhaltensweisen und Fähigkeiten angeboren sind als einem Sproß eines rein bäuerlichen Geschlechts.

Die Veranlagung zu der Fähigkeit des geschickten Ausnutzens, Abgrasens, Organisierens, ja zum Ausbeuten auch fremder Leistungen durch eine "kluge" Überredungskunst steckt jedem Nomadenabkömmling viel stärker "im Blute" als einem Menschen, dessen Vorfahren sich durch viele Jahrtausende hindurch in einem rauhen Klima auf kärglichem Boden allein durch unermüdlichen Fleiß und Leistung behaupten mußten - und zwar seßhaft auf eigener Scholle.

Prof. Ruhland führt in dem ersten Band seiner "Politischen Ökonomie auf Seite 252 unter anderem aus, daß der Untergang der auch auf eine bäuerliche Wurzel zurückgehende "Hochkultur" des antiken Griechenlands auf "Verschmitztheit und Unmoral der Orientalen" zurückzuführen sei. Er schreibt da wie folgt"...Die Handarbeit war nicht verachtet, selbst Könige führten den Pflug und machten Tischlerarbeiten. Selbst Götter scheuten die rußige Esse nicht (Hephaistos).

Aber das Volk der Griechen lernt von den Orientalen den Handel, die Sucht nach Gold und Reichtum, die Sklaverei als günstige Kapitalsanlage mit jener "Verschmitztheit und Unmoral" kennen, welche den Orientalen schon damals eigen war. Hermes,der Gott des Handels und Verkehrs ist gleichzeitig der Gott der Spitzbuben" Seite 269: "Attika hatte zeitweise 1/4 Million Sklaven. ...und die Griechen bettelten selbst die Perser um Gold... Während der Vaterlandsverrat die Väter erzittern ließ, wurden die Söhne bange von Vaterlandsliebe zu sprechen... Nach der Unmöglichkeit, eine friedliche wirksame Politik in der Heimat zu betreiben, gewöhnte man sich daran, die Welt als ganzes als Heimat zu bezeichnen...Seite 315 läßt Ruhland Platon sagen "Während sich ihre Habe vermehrt, verarmen sie an Geist und Gemüt, Spekulanten erzeugen Drohnen und Bettler".

Bereits um die Jahrhundertwende stellte also Ruhland fest, daß im Altertum unter dem immer stärker werdenden Einfluß "kluger" Nomadenabkömmlinge und orientalischer Händler jene "verschmitzte Veranlagung" in der Staatsführung zu Geltung kam, möglichst die Nutznießung fremder Leistung eigener wertschaffender Arbeit vorzuziehen. Das Schillerwort "Arbeit ist des Blutes Balsam. Arbeit ist der Tugend Quell" wäre sicher schon damals verspottet worden.

Die Höhe und der Gipfel "orientalischer Unmoral und Verschmitztheit" ist es jedoch, daß Nomadenvölker mit dieser Veranlagung gerne die Lehre verbreiten, sie seien von "Gott besonders auserwählt", ständen unter seinem besonderem Schutz und folgern daraus, daß "alle Völker ihnen dienen müßten, ja daß Königinnen ihre Ammen werden müßten".

Um das nun zu errreichen, fühlen sie sich berechtigt, ihre "heiligen Kriege" zu führen.

Dieses von einer vorgefaßten Meinung abgeleitete

deduktive Denken schließt natürlich jedes ernstliche zur Wahrheit hinführende, induktive Forschen aus.

M e i n S o m m e r 1805 (Leseprobe)

Johann Gottfried Seume schreibt auf Seite 88 seines Buches "Mein Sommer 1805" Verlag Rütten und Loening Berlin Ost wie folgt:

"Vorigen Sonntag war in einer hiesigen katholischen Kirche, die Kaiser Paul mit allen großen Appertinenzen, nicht ohne Vorwurf der Ungerechtigkeit, der Gemeine genommen und den Jesuiten gegeben hatte. Sie ist in Rücksicht der Baurat wohl die einzige schöne Kirche in Petersburg. Es predigte ein Pater Jesuit deutsch mit großem Feuereifer gegen die Greuel der Verführung durch die Aufklärung; natürlich durch die falsche.Aber welche ist diesen Herren wohl die rechte? Er führte dabei einige nichts beweisende Beweissprüche an. Solange man als die reinste Quelle göttlicher Wahrheit und als die heiligste Norm der vollendeten Moral ein Buch aufstellt, dessen Inhalt dunkel und widersprechend, selten auf das Leben bezogen und voll moralischer Inkonsequenzen ist und dessen wahres brauchbare Gute auf unhaltbaren Gründen eines finsteren theosophischen Enthusiasmus beruht, wird die wahre wohltätige Aufklärung weder in der Kirche noch im Staate feste Wurzel schlagen. Ich kenne selbst noch mehrere, deren bißchen Verstand über der prophetischen Theologie apokalyptisch zugrunde gegangen ist; und es ist kein leichterer und gewöhnlicherer Sprung als vom Kardinal zum Atheisten; auch soll sich beides sogar zuweilen recht gut vertragen, wie die Geschichte lehrt.

Lot trieb im Traubenrausch Unzucht mit seinen Töchtern; er war der frömmste Mann seiner

Stadt. Das mag noch gehen, denn die anderen wurden vertilgt wegen ihrer Bosheit. Abraham stieß seinen eigenen hoffnungsvollen Sohn mit der Mutter zum Raube des Mangels und der Angst hinaus ins Unwirtbare, um einen Sprößling zu verzärteln, dessen Abkunft recht problematisch war. Er war der Vater der Gläubigen. Jakob betrog seinen Schwiegervater um die Schafe und seinen wackeren ehrlichen Bruder um die Liebe seiner Eltern. Der Bruder wuchs und gedieh durch die Größe und Reinheit seiner Natur und vergab großmütig dem furchtsamen Kriecher. Dafür ist dieser der Erwählte und jener muß ausgerottet werden auf den Befehl des Herren und sein Samen ewiglich. Joseph das schmeichelnde Schoßkind, ist das Muster der Delatoren und Tyrannenhandlanger; ich weiß nicht, ob Narziß und Sejan ihm an Ränken gleichkamen, wenn ich die Wahrheit der Überlieferung annehme. Die löbliche Geschichte mit der Dame Potiphar ist mancher Deutung fähig. Er ward Minister durch den Zufall oder durch Talent, das er sich im Hause seines Vaters erworben und in der Welt ausgebildet hatte. Er legte in den guten Jahren Magazine an, eine sehr löbliche Vorsorge, die heute leider die Fürsten und Minister, vielleicht mit besserem Glauben an die Vorsehung, aufgegeben haben. Was tat der Minister Joseph mit den Magazinen? Rette er das Land und ward sein Wohltäter? Mit einem Wort, er brachte die Sklaverei. Erst zahlte man mit Geld für das Korn, dann brachte man die beweglichen Habe, dann verkaufte man seine Grundstücke, dann seine Person dem Könige zur Knechtschaft. Das nenne ich einen Fürstendiener, einen Finanzrat, wie er sein muß. Mir ist in den Analen der Menschheit kaum ein grösserer Bube bekannt; und er wird aufgestellt vor andern der Jugend und dem Volke zum Vorbild. Saul, der hohe, großmütige, königliche Mann wird verworfen, weil er menschlich war, weil er nicht

in das schändliche Ausrottungssystem des Pfaffen Samuel stimmen wollte. Freilich war der Knabe Isais folgsamer und frömmer, der dann die Weiber verführte und ihre Männer im Hinterhalt morden ließ. Dafür ward er ein Mann nach dem Herzen Gottes. Der Himmel behüte mich, daß ich je auf diese Weise ein Mann seines Herzens werde. So geht es in Beispielen fort, die man dem gemeinen Menschenverstand, ich weiß nicht zur Bildung oder Verwirrung, in die Hände gibt. Die schöne Moral Christi, obgleich mit mystischen Nebel umhüllt und durchwebt, gewann durch die Schlechtigkeit und Verdorbenheit der damaligen Sitten und Begriffe einen Einfluß, der nach und nach die alte Volksreligion erheblich veränderte. Man muß die Kirchengeschichte gar nicht und die politischen Händel nicht sehr genau studieren, wenn man nicht voll Bitterkeit gegen das sogenannte Christentum werden soll. Die Helden der Partei trennen mit Wärme und Eigensinn und Hartnäckigkeit immer den Mißbrauch von der Sache. Den Mißbrauch sieht man überall; wo ist denn die vorzügliche Wohltat von der Sache? Der Herr Abt Henke will auch mich sogar noch in Gnaden selig werden lassen. Ich bin ihm sehr verbunden für die Großmut, die er auf Kosten des Himmels übt, denke aber, wenn ich die Seligkeit nicht selbst und rein verdienen kann, so werde ich wohl verdammt werden, wenngleich nicht sogleich in alle Ewigkeit. Ich kann seine Begriffe nicht fassen. Der erste Akt des Himmels war Weisheit; alle folgenden sind Gerechtigkeit; und ich wiederhole es: Die Vergebung der Sünden ist das Paladium der Bösewichter und Schwachköpfe. Ich glaube, die Polemik hat mich bei den Jesuiten in Petersburg angesteckt. Weg damit"!

Dieses Buch von Seume wurde bald nach seinem Erscheinen nicht nur in Österreich und Frankreich verboten. Obige Zeilen geben eine Erklärung.Aber

auch seine Gesellschaftskritik an den schändlichen Vorrechten des Adels -besonders in Rußland- sowie seine Kritik an Napoleon, der in seinen Augen die meisten Erfolge der französischen Revolution wieder verdarb, werden dazu beigetragen haben. Seume starb noch nicht 50 Jahre alt im Jahre 1810 verkannt.

" Und allein durch seine Sitte ... "

Schiller macht zum Inhalt seines Gedichtes "Das eleusische Fest" eine griechische Sage. Ceres, die Göttin des Getreides und des Ackerbaus, muß sich alle Jahre von ihrer geliebten Tochter Proserpina trennen, die Pluto,der Gott der Unterwelt zwingt, ihm als seine Gattin ein halbes Jahr in den düsteren Hades zu folgen. In ihrem tiefen Schmerz wird der gütigen Göttin auch der Jammer der Menschheit bewußt, die noch ohne festen Wohnsitz und ohne feste Ordnung als Jäger durch die Lande schweifen muß. Sie sieht ihre rohe Lebensart und verabscheut ihre blutigen Opfer, mit denen sie die Götter gnädig zu stimmen suchen. Ihr Herz treibt sie, ihnen zu helfen und sie den Ackerbau und damit die Seßhaftigkeit zu lehren: "eintrat in der Menschen Hütten, sie gewöhnt zu sanften Sitten und das heiligste der Bande wob: den Trieb zum Vaterlande", heißt es in dem Gedicht. Schiller weiß auch, daß es eine absolute Freiheit für den gesitteten Menschen nicht gibt, und so heißt es weiter in demselben Gedicht: "Freiheit liebt das Tier der Wüste, frei im Äther herrscht der Gott, ihrer Brust gewalt'ge Lüste zähmet das Naturgebot. Doch der Mensch in ihrer Mitte soll sich an den Menschen reihen und allein durch seine Sitte kann er frei und mächtig sein." Eine absolute Freiheit gibt es also nur für das Tier und - falls es so etwas überhaupt gibt - für den gottbegnadeten Menschen.

Es wird wohl über 10 000 Jahre her sein, als sich am Ende der Mittleren Steinzeit hier und da allmählich auf der Welt dieses für die Menschheit so wichtige Ereignis der Verwandlung unsteter Jäger und Sammler von Wildfrüchten in seßhafte Ackerbauer vollzog. Gleichzeitig mit der Bodenbearbeitung begann auch die Umwandlung heute oft nicht mehr genau bekannter Wildgräser in Getreidepflanzen. Ein bleibendes, schützendes Haus war aber die Voraussetzung für die Aufspeicherung von Saat, Nahrungs- und Futtervorräten, unter dessen Dach es auch leichter war, Wildtiere vor Hunger und den Gefahren der Wildnis zu schützen, sodaß sie sich schließlich im Hause wohlfühlten - also Haustiere wurden. Ähnlich wie an den Mutationen - also jenen erblichen, sprunghaft auftretenden Abnormitäten der Getreidepflanzen, die der werdende Bauer mit der Hand - wohl auch mit der Wurfschaufel - von der Masse trennte und so seine Erträge vermehrte, konnte er auch an seinen Haustieren "das Wunder" der Vererbung beobachten. Im Laufe der Jahre hat der Mensch "Wildgräser" zu seinem Nutzen so verändert, daß wir es heute scheinbar mit ganz neuen Arten zu tun haben, die es in der Natur nicht gibt, bzw. ohne die Pflege des Menschen dort nicht überleben könnten. Ähnlich war es bei der Haustierwerdung. Zunächst werden dem Menschen Farbmutationen, also bunt gefärbte Tiere, die es auch in der freien Wildbahn gelegentlich gibt, dort aber im "rauhen Kampf um das Dasein" nicht lange überleben, "ins Auge gestochen" haben. Aus Liebhaberei bevorzugte er sie bei der Paarung, die er jetzt nach seinem Willen zu regeln bemühte, vor ihren wildfarbenen Artgenossen. Er schützte, pflegte und bevorzugte auch ebenso die gefärbten Nachkommen und lernte so, daß Mutationen erblich sind. Das erkannte er aber auch, als er andere Mutationen, wie Milchergiebigkeit, Kräuselung des Wollhaares beim

Schaf, Fruchtbarkeit und Wüchsigkeit beim Schwein, Anhänglichkeit und Spürsinn beim Hunde usw. bei der Paarung bevorzugte. Durch besondere Fütterung und Pflege dieser zu besonderen Leistungen befähigten Nachkommen bewahrte er sie vor den Unbilden der Natur, denen sie bei weitem nicht so gewachsen waren wie ihre weniger leistungsfähigen "wilden" Artgenossen. "Nur durch seine Sitte kann der Mensch frei und mächtig sein". Diese im Grunde gegen die "freie Natur" verstoßenden Maßnahmen des Menschen sind somit Zeichen einer "Gesittung".

Wie steht es aber mit dem Menschen selbst? Ist er nicht im Grunde selbst eine Abnormität, eine Mutation, ein Kunstgriff der Natur? Fehlende Behaarung schützte ihn weder gegen die Witterung noch die relativ geringen Körperkräfte, Zähne und Krallen gegen die tierischen Feinde. Es müssen in ihm also Mutationen besonderer Art wirksam gewesen sein, die ihn zu den Leistungen befähigten, daß er im Kampf ums Dasein überlebte, ja schließlich die ganze Welt eroberte. Dabei werden in den vielen Eiszeiten an vielen Stellen der Welt die Menschen immer wieder ausgestorben sein, bis endlich eine gewaltige "natürliche Zuchtwahl" jene kleine Minderheit überleben ließ, die Fähigkeiten zur Herstellung von besseren Steingeräten, zur Bearbeitung von Fellen und zu anderen Fertigkeiten zeigte, von denen die dauernde Benutzung des Feuers sicher die bedeutendste war. Aber auch die Fähigkeit zu Arbeitsteilung, gegenseitiger Hilfe, vorsorgliche Sparsamkeit für Notzeiten usw. mußten angeboren sein, wenn diese kleine Minderheit nicht untergehen wollte, wie ihre Artgenossen, bei denen diese Fähigkeiten weniger ausgeprägt waren.

Als der Mensch seßhaft wurde, konnten sich die "kulturellen" Fähigkeiten besonders gut entwickeln. Die bäuerliche Familie wurde zu einer

besonders leistungsfähigen, gleichsam auf Fleiß, Vorsorglichkeit und Zuverlässigkeit "ingezüchteten" Einheit. In ihr vererbten sich neben dem Hausrat und den Erfindungen der Vorfahren auch ihre angeborenen Fähigkeiten in immer steigendem Umfange vor allem deshalb, weil neben der "natürlichen" Zuchtwahl, durch die Unbilden der Natur, also Hunger, wilde Tiere usw., die wie oben angeführt, ihr unerbittliches hartes Wort bei der Entstehung der Menschheit mitgesprochen hat, bald auch eine "künstliche" hinzukam. Der fleissige Mensch, der vorsorglichste Bauer, der geschickteste Handwerker und der Erfinder immer besserer Geräte war natürlich in der Lage, eine größere Familie zu ernähren und sie auf einen höheren Lebensstand zu bringen als der Faulpelz oder der unstete Wanderer. "Was im Blute liegt", was angeboren ist, konnte der seßhafte Mensch besser beobachten als sein unsteter Vorfahr. "Daß der Apfel nicht weit vom Stamm fällt" und daß, "Wie das Schaf, so auch das Lamm" meist zu sein pflegt, sind bäuerliche Weisheiten. Der Altertumsforscher Kosinna kleidete das so in Worte: "Unsere Ahnen haben uns nicht nur ihr Fleisch und Blut, sondern auch ihren Geist und Charakter vererbt. Wir tragen noch das Gewicht ihrer Fehler, wir empfangen den Lohn ihrer Verdienste." Wieviel mehr als wir zeigten sich unsere Vorfahren ihren Ahnen dankbar verbunden. Davon zeugen die für sie überaus kostbaren Grabbeigaben, Waffen, Gebrauchsgegenstände und Schmuck. Sie spricht auch aus den für die damalige Zeit gewaltigen Gemeinschaftsleistungen blutsverwandter Sippen bei der Aufstellung der gewaltigen Steinsetzungen der Hünengräber, der indischen Stupas, ja in überspitzter Form in den ägyptischen Pyramiden. Die Höherentwicklung der Menschheit wäre ohne die Seßhaftigkeit nicht möglich, die nach Schillers Gedicht die Voraussetzung

jeder menschlichen Kultur und Ordnung ist... "eintrat in der Menschen Hütten, sie gewöhnt an sanfte Sitten und das heiligste der Bande wob: den Trieb zum Vaterlande." Es ist also der natürliche Trieb, sein Leben dem Gedeihen und der Zukunft blutsverwandter Menschen zu widmen. Es ist schließlich derselbe Trieb, der den Zugvögeln im warmen Süden die Kraft gibt, den gefahrvollen Weg nach dem rauhen Norden immer wieder zu wagen, wo ihrer jedes Jahr im Grunde nur unendliche Anstrengung und Arbeit von frühen Morgen bis in den späten Abend erwartet, die sie aber freudig und ohne Neurosen auf sich nehmen, die uns Menschen heute so leicht befallen, obwohl - oder vielleicht auch gerade weil - der Wohlfahrtsstaat uns so viele Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt hat. Daß aber gerade die Überwindung von Schwierigkeiten dem Leben einen Sinn gibt, vergessen wir.

Jeder Kosmopolitismus und jede übertriebene "Integration" einer Zeit, die kein Vaterland mehr kennen will und die jede Anstrengung für eine große, wachsende Familie oder Blutsverwandtschaft als etwas Überholtes ansieht, spricht sich selbst das Urteil und wird von der Geschichte gerichtet werden. Möge im Augenblick das Wirtschaftswunder noch üppige Blüten treiben, daß aber Deutschland heute fast zu den Ländern mit der geringsten Geburtenzahl in der Welt, besonders in den führungsbegabten Familien und Schichten gehört, sagt für seine Zukunft eigentlich genug.

Ohne Zweifel wird das Verhalten jedes Menschen in seinem Leben stark von seinen religiösen Anschauungen bestimmt. Wer seinen Blick vornehmlich auf ein Weiterleben im Jenseits richtet, wo er Lohn oder Strafe erwartet, dessen biologische Leistungen auf dieser Erde werden gering sein.

Wer aber einem göttlichen Auftrag - also jenem "Fünklin" des Mönches Ekkehart - folgt und sein ganzes Streben auf Wahrheit und eine selbstlose Hingabe für Familie, Volk und Vaterland - ja für das Fortbestehen der Menschheit auf dieser Welt überhaupt einsetzt - der wird biologisch aus dieser "Sitte" heraus mehr leisten. -

---

K u l t u r u n d N a t u r

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß Rousseau der Urheber der französischen Revolution sei. Ihre wirkliche Ursache lag in der sich steigernden Tyrannei unbelehrbarer und mit sich verbündeter weltlicher und kirchlicher Machthaber, deren Druck sich die durch Gewerbe und beginnende Industrie zahlreicher und die Enzyklopedisten geistig regsamer gewordenen bürgerlichen Massen nicht mehr beugen wollten. Da kamen den unter dem "ancien regime" sich immer mehr geknechtet fühlenden Franzosen die Schriften Rousseau's sehr gelegen: "Nur der Natur müsse man wieder folgen, jeden hemmenden Zwang beseitigen, denn der Mensch sei von Natur aus gut veranlagt und sei durch eigene Schuld von der "Urgesellschaft", in der noch Freiheit und Gleichheit und Brüderlichkeit geherrscht habe, allmählich in den augenblicklichen beklagenswerten Zustand herabgesunken. Diese herrlichen Himmelsgaben, so wurde eifrig in den Jakobinerklubs debattiert, würden sich bald von selbst einstellen, wenn endlich "der letzte Adlige an dem Darm des letzten Priesters aufgehängt sei." Die Ereignisse in Amerika schienen ihnen recht zu geben: Die Verfassung der jungen Vereinigten Staaten von Amerika duldeten theoretisch keine Bevormundung des Einzelnen durch den Staat oder die Kirche, die von ihm

getrennt und zu einer Privatangelegenheit wurden. Unter der Parole der "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" ging eine Revolution über die ganze westliche Welt, sie ist die Ursache ihres Glanzes - aber so will es mir erscheinen -, da Freiheit in ihr in steigendem Maße mißbraucht wird, auch ihres beginnenden Zerfalls. Rousseau's Betonung der Natur als wichtigste Richtlinie unseres Denkens und Handelns konnte nur ein vorübergehender Erfolg beschieden sein, weil nämlich Natur und Kultur in gewissem Umfange Gegensätze sind. Wehe dem Gärtner oder Landwirt, der bei seiner Kulturarbeit nur der Natur folgen würde! Seine Saaten würden bald von dem "natürlichen" Unkraut überwuchert - also von widerstandsfähigeren, anspruchsloseren Pflanzen verdrängt sein. Was würde in der Natur mit unseren täglich 30 Liter gebenden Kühen, den Schafen mit ihrer feinen, spinnfähigen Wolle, unseren Hühnern mit ihrem Eiersegen usw.?, sie würden elend zugrunde gehen, wenn nicht der Mensch, ihr Schöpfer und "Gehilfe Gottes", sie vor Unbilden der Natur, dem Hunger, der Kälte bewahren würde, denn unsere Haustiere sind ja keine in der freien Natur entstandenen Lebewesen, sondern aus Mutationen entstanden, also aus Abnormitäten, die ein liebevoller und aufmerksamer Mensch auswählte, rein züchtete, also immer vor neuer Vermischung bewahrte. Er muß auch heute ständig auf der Hut sein, sie vor Entartung und krankhafter Veranlagung zu bewahren, die seine Leistungstiere in weit stärkerem Umfange bedrohen als unsere früheren "Landrassen", was ein ständig wachsendes Mühen auch unserer Tierärzte ist. Hört diese Tätigkeit des Menschen aber einmal auf, folgt er also buchstäblich wieder der Natur, dann treten ganz andere Auswahlfaktoren in Aktion, dann wird wieder nur das Tier überleben, das den Hunger, die Kälte und den Angriff seiner äußeren Feinde

übersteht. Jedes Kulturprodukt, ob Tier oder Pflanze, ja jeder Mensch, der auf den Namen "Kulturmensch" Wert legt, bedarf in dieser Welt nun einmal der Pflege eines klugen, liebevollen und - falls es nötig ist - auch energischen Betreuers, dessen Fühlen und Handeln von jener "Ehrfurcht vor dem Leben" bestimmt wird, in welchen Begriff Albert christliche Liebe und denkenden Verstand miteinander verbunden zu haben, glaubt.

Theorie und Praxis, Lehre und Wirklichkeit sind leider oft nicht dasselbe. Der Theorie nach folgt die westliche Welt immer noch - geleitet von dem ältesten und mächtigsten Vorbild -von Amerika- weit mehr den freiheitlichen Gedanken Rousseau's als der kommunistische Block, wo in vieler Beziehung ein schier mittelalterlicher Zwang herrscht. In der Praxis muß der aufmerksame Beobachter aber feststellen, daß auf einigen Gebieten die Kulturarbeit des Ostens der einer westlichen Welt überlegen ist. Das gilt vor allem auf dem wichtigsten Gebiet des Staates - auf seiner Jugendarbeit. "Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft" diese Binsenwahrheit beachtet der Osten besser, ja es hat fast den Eindruck, als hätte man dort etwas mehr "Ehrfurcht vor den Lebensgesetzen".Die durch Schulprüfungen herausgelesenen "Begabten" werden nicht frei ihrer weiteren Entwicklung überlassen, sondern in ganz anderem Umfange wie im Westen gefördert. Jeder Begabte kann studieren. Hohe Geldzuwendungen ermöglichen es ihm auch während seiner langen Ausbildungszeit zu heiraten, wovon recht viele Gebrauch machen. Während ein amerikanischer Forscher festgestellt hat, daß 25 Jahre nach Studiumabschluß die Kinderzahl dieser Begabten noch nicht die Hälfte der Studienabgänger erreichte, die Bildungsstätten also gleichsam ein Absieben, man kann auch sagen "Abrahmen", also ein Auslaugen

der Schicht der Begabten darstellt, ist die Zahl der Begabtenkinder im Ostblock im Wachsen. Schon bald nach der Geburt übertrifft die Fürsorge des Staates die westlicher Länder. Fast unentgeltlich stellt der Staat in kommunistischen Ländern Kinderkrippen, Kindergärten, Schulspeisungen und Kindertagesstätten zur Verfügung und hilft so vielen Familien - insonderheit den berufstätigen Frauen, während man bei uns nach dem Rat der Enzyklopedisten:"laisez faire, laisez passer, le monde wa de luimeme" am liebsten alles so laufen läßt wie es will, in der Hoffnung, daß sich die Welt von selbst regelt. Das ist aber selbst in unserem Lande des Wirtschaftswunders nicht der Fall und es will mir erscheinen, daß auch bei uns so mancher Jugendliche in der Obhut einer Kindertagesstätte besser erzogen würde als in unseren geschrumpften und bisweilen auch sonst nicht mehr ganz intakten Familien. Wir wissen, daß ohne Anwendung von unsern modernen Schädlingsbekämpfungsmitteln heute unsere Kulturen in Land und Garten bedroht wären. Ich erinnere z.B. an den amerikanischen Kartoffelkäfer, der ganz Europa heimsuchte. In Rußland beschränkt man sich aber nicht auf die energische Bekämpfung pflanzlicher und tierischer Schädlinge, sondern versucht mehr wie im Westen auch die menschlichen seelischen Schäden zu mildern, die wie überall in der Welt durch die Zusammenballung auf kleinem Raum durch die Industrie entstanden sind. Ein großer Stab interessierter ehremamtlicher Mitarbeiter sieht seine Aufgabe in der ständigen Überwachung, Kontrolle und Aufklärung der Großstadtjugend, die naturgemäß genau so neurotisch und genau so gefährdet ist wie die unsrige. Körperliche und geistige Ertüchtigung erfassen ausnahmslos jeden heranwachsenden Menschen. Das 10.Schuljahr ist längst allerwegen eingeführt. Vor allem versteht man dort besser als bei uns die Jugend

für ihre spätere Aufgaben zu begeistern und Begeisterung nennt Hölderlin "den Regen des Himmels" ohne den alles verdorren muß. Im Westen ist es unter Rousseaus Parole der "Freiheit" zu recht bedenklichen Auswüchsen gekommen, denn ein Mißbrauch der Freiheit ist es, wenn eine gewinnsüchtige Luxus- und Vergnügungsindustrie, ein überspanntes Reklame- und Werbewesen gleichsam "die Führung"an sich reißen. Von Freiheit kann also bei uns auch nur in bescheidenem Umfange gesprochen werden. Während in Rußland der Mensch als Rohstoff für eine kommende Weltrevolution betrachtet wird, scheint er im Westen auch nur der Rohstoff zu sein, daß die investierten internationalen Kapitalien sich durch einen ständig sich künstlich gesteigerten Verbrauch der international integrierten Massenmenschen verzinsen. Der Schaden, der bei der Jugend der westlichen Welt angerichtet wird, ist ohne Zweifel eine gefährliche Hypothek für die Zukunft, er führt in steigendem Maße zu allgemeiner Unsicherheit und hemmt sie in ihrem Streben nach Weiterentwicklung. Selbst "höchste Stellen" beklagen sich schon, daß in dem "integrierten Deutschland" das nationale Interesse und der Wehrwille der Jugend so gering sind. Die Methoden der "Werbung", die sich bei unserer Jugend so schädlich ausgewirkt haben, versagten aber gegen den Osten. Seit 20 Jahren an der Zonengrenze wohnend habe ich im Laufe der Zeit einen großen Packen westlicher Flugblätter gesammelt, die der Ostwind aus der Zone gelegentlich zurückwehte. Wie wirkungslos sind sie gewesen! Wie töricht die von den Verfassern an sie geknüpften Hoffnungen! Da keine Taten folgten, widerstandslos die Mauer hingenommen wurde, hat der Westen die erste Runde seines Ringens verloren. Wer für uns einen Weg sehen will, der lese in dem Bulletin "das Parlament" vom 21.8.63 auf Seite 18 nach, wo geschildert wird, wie ein

einzelner Mann, der pakistanische Dichter Iqubal, es durch seine Gedichte und Schriften fertig gebracht hat, seine in fatalistischer Lethargie dahinvegetierenden Landsleute zu kämpferischen, tätigen Menschen aufzurütteln, daß sie sich als "Gehilfen Gottes" fühlten und erkannten, "daß ewig lebt, nur wer stets kämpft". Eine ganz neue Interpretierung des Islam ist so indirekt sein Werk, welches die oft müde Weltuntergangsstimmung unserer westlichen "integrierten" Völker beschämt. Haben wir vergessen, daß auch bei uns einmal mit Erfolg das versucht wurde, was Iqubal gelungen ist, als Fichte in seinen "Reden an die Deutsche Nation" seine Hörer aufrüttelte mit den Worten: "Es hängt von euch ab, ob ihr das Ende sein wollt und die Letzten eines wenig achtenswürdigen Geschlechts oder ob ihr der Anfang sein wollt und der Entwicklungspunkt einer neuen Zeit. Bedenkt, daß ihr die Letzten seid, in deren Gewalt diese große Veränderung steht." Fichte wird aber nur von denen gehört werden, die einsehen, daß Natur und Kultur vielfach Gegensätze sind und daß man sorgsam und auch entsagungsbereit das pflegen muß, das "im Blut liegt", was "angeboren" ist, was "das moralische Gesetz in uns" fordert und daß wir das bekämpfen müssen, was uns fremd und schädlich ist.

"Wenn die Gesunden und Guten wüßten, daß es nur ein winziges Konvent von Schreckensmännern ist, die fortwährend das öffentliche Gefühl verfälschen, dann würden nicht gute, ideale Künstler zertreten werden, während die Geilen, Zersetzenden, Verneinenden zu Modegötzen heraufgeschwindelt werden".

Ruhland im III Band seiner "Politischen Ökonomie", Seite 229.

Ursachen des Anwachsens der Selbstmorde und der Staatsverdrossenheit

Unser Schiller sagt: "Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell"! Körperliche Gesundheit fällt uns nicht ohne unser Zutun vom Himmel in den Schoß, auch nicht durch die ärztliche Kunst kann sie allein erlangt werden, sondern durch eine gesunde Lebensweise und tägliche Betätigung muß sie "ehrlich" von jedem von uns erarbeitet werden.

Diese Erkenntnis hat sich allmählich allgemein bei uns durchgesetzt. Daß aber auch eine geistige Gesundheit nur durch tägliche Bemühungen von uns erworben und erhalten werden kann, diese Erkenntnis ist bei uns nur wenig verbreitet.

Wie sehr es aber an geistiger Gesundheit fehlt, zeigt die Tatsache, daß in allen "Kulturländern" die Zahl der Selbstmorde ständig steigt. Sie soll in dem letzten Jahre sogar- wie die "Stuttgarter Zeitung" am 24.9.67 berichtet - die Zahl unser nicht geringen Verkehrstoten überstiegen haben, was übrigens in dem "nordischen" Schweden schon viele Jahre hindurch der Fall war. Immer mehr Menschen werden also geistig krank, daß sie in der Fortsetzung ihres Lebens keinen Sinn mehr sehen. Vielleicht sind das nicht einmal die schlechtesten und gedankenlosesten Menschen, die von unseren "Geglaubtheiten" (Ideologieen) beeinflußt - ja man kann leider auch sagen gelenkt - in ihrem Leben keinen Sinn mehr erkennen können.

"Wo du stehst, grab tief hinein, drunten ist die Quelle. Laß die dunklen Männer schreien: Stets ist drunten Hölle", sagt Nietzsche. So wollen wir zunächst einmal diesem großen Deutschen Denker folgen, was er uns über diese Problem sagt.

Ich folge jetzt Ausführungen des Prof. Friedrich Ritter aus seinem Buche "Das offenbarte Leben" Band III Verlag Fürstenberg über Frankenberg/Eder 1952, wo er Nietzsche wie folgt zitiert (Seite 148): "Hat man eigentlich die berühmte Geschichte verstanden, die am Anfange der Bibel steht - von der Höllenangst Gottes vor der Wissenschaft? ...Man hat sie nicht verstanden. Dies Priesterbuch par exelence beginnt, wie billig, mit den großen Schwierigkeiten des Priesters: er hat eine große Gefahr, folglich hat "Gott" eine große Gefahr.

Der alte Gott, ganz Geist, ganz Vollkommenheit, lustwandelt in seinem Garten: nur daß er sich langweilt. Gegen Langeweile kämpfen Götter selbst vergebens. Was tut es? Er erfindet den Menschen - der Mensch ist unterhaltsam... Aber siehe da, auch der Mensch langweilt sich... Folglich schuf Gott das Weib. Und in der Tat mit der Langeweile hatte es nun ein Ende - aber auch mit anderem noch! ... Das Weib ist seinem Wesen Schlange "Heva" - das weiß jeder Priester: "vom Weib kommt jedes Unheil in der Welt" - das weiß ebenfalls jeder Priester. "Folglich kommt von ihm auch die Wissenschaft" ... erst durch das Weib lernte der Mensch von dem Baume der Erkenntnis kosten. - Was war nun geschehen? Den alten Gott ergriff eine Höllenangst. Der Mensch war sein größter Fehlgriff geworden, er hatte sich einen Rivalen geschaffen, die Wissenschaft macht gottgleich - es ist mit Priestern und Göttern zu Ende, wenn der Mensch wissenschaftlich wird! Moral: die Wissenschaft ist das Verbotene an sich - sie allein ist verboten. Die Wissenschaft ist die erste Sünde, die Erbsünde. Dies alles ist Moral "Du sollst nicht erkennen!...fort mit dem Menschen aus dem Paradiese! Das Glück, der Müßiggang bringt auf Gedanken - alle Gedanken sind schlechte Gedanken... Der Mensch soll nicht denken. -

Und der "Priester an sich" erfindet die Not, den Tod, die Lebensgefahr der Schwangerschaft, jede Art der Mühsal, die Krankheit vor allem--lauter Mittel im Kampfe mit der Wissenschaft. Die Not erlaubt dem Menschen nicht zu denken...Und trotzdem! entsetzlich! Das Werk der Erkenntnis türmt sich auf, himmelstürmend götterdämmernd - was tun? Der alte Gott erfindet den Krieg, er trennt die Völker, er macht, daß sich die Menschen gegenseitig vernichten - (die Priester haben immer den Krieg nötig gehabt). Der Krieg - unter anderem ein großer Störer der Wissenschaft!-- Unglaublich! Die Erkenntnis, die Emanzipation vom Priester nimmt selbst trotz Kriegen zu. - Und ein letzter Entschluß kommt dem alten Gotte: "der Mensch wird wissenschaftlich - es hilft nichts, man muß ihn ersäufen!

Man hat mich verstanden. Der Anfang der Bibel enthält die ganze Psychologie des Priesters. Der Priester kennt nur eine Gefahr: das ist die Wissenschaft - der gesunde Begriff von Ursache und Wirkung. Aber die Wissenschaft gedeiht im ganzen nur unter glücklichen Verhältnissen - man muß Zeit, man muß Geist überflüssig haben, um zu "erkennen"..."folglich muß man den Menschen unglücklich machen"--dies ist zu jeder Zeit die Logik des Priesters. - Man errät bereits, was dieser Logik gemäß damit erst in die Welt gekommen ist: die "Sünde"... Der Schuld- und Strafbegriff, die ganze "sittliche" Weltordnung ist erfunden gegen die Wissenschaft - gegen die Ablösung des Menschen vom Priester.... Der Mensch soll leiden... Und er soll so leiden, daß er jederzeit den Priester nötig hat."Man hat einen Heiland nötig", - so weit Nietzsche.

Aus diesen Ausführungen des großen "Umwerter aller Werte" kann man wohl schließen, daß alle

"Geglaubtheiten" - also alle Ideologien - Erzfeinde eines freien und klaren wissenschaftlichen Denkens sind.

Ähnliches läßt auch Prof. Jaspers durchblikken, wenn er sagt: "1) der Marxismus, 2) der kategorische Imperativ Kants, 3) die ganze Psychologie und 4) die abendländischen Religionen (warum eigentlich nicht auch die morgenländischen?) berufen sich auf Theorien, die sich nicht beweisen lassen", (obwohl sie in der Welt riesige Wirkungen vollbracht haben und es noch bis auf den heutigen Tag tun). Nach Jaspers können sie sich aber nur auswirken, wenn der Mensch freiwillig ihnen zustimmt - also an sie glaubt. Ohne einen Dompteur, einen Einpeitscher oder "Kanzelpapst" - vor allem ohne die Verächtlichmachung (Diffamierung) des Gegners (vielleicht auch nicht ohne Mauer und Stacheldraht) können sie sich -nach Jaspers- auf die Dauer nicht behaupten.

Wo aber echte Freiheit und Duldsamkeit herrschten wie vielleicht einst im antiken Griechenland oder auch in recht erfreulichen Umfange in meinem Heimatland Preußen, wo der dogmenfreie Kant seine Gedanken frei entwickeln konnte oder -wie gesagt- in den Säulenhallen der Stoa, jener ersten freien Universität der Welt im alten Athen, wo wie man scherzhaft sagte, 6 Griechen stets 7 Meinungen verfochten, dort haben bloße Ideologien, bloße Geglaubtheiten keinen langen Bestand gehabt und mußten bald wissenschaftlichen -beweisbaren- also sich auf Ursache und Wirkung begründenden Erkenntnissen Platz machen, von denen heute noch die ganze Welt zehrt.

Hier konnten auch - noch von keinem machtheischenden Politiker oder Priester gestört - "Phantasie und Begeisterung", jener "Regen vom Himmel" sich einstellen, wie es Hölderlin im

Briefe an Bellarmin schildert: "O Regen vom Himmel! O Begeisterung! Du wirst den Frühling der Völker uns bringen. Dich kann der Staat nicht herbeigebieten. Aber er störe dich nicht, dann wirst du kommen. Der Tod ist der Bote des Lebens und wenn wir jetzt schlafen in unseren Krankenhäusern, das zeugt vom nahen, gesunden Erwachen. Denn dann erst sind wir, dann ist das Element der Geister gefunden. Eine rauhe Hülse um den Kern des Lebens ist der Staat. Er ist die Mauer um den Garten menschlicher Früchte und Blumen. Aber was nützt die Mauer um den Garten, wo der Boden dürre liegt? Da hilft der Regen vom Himmel allein. O ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, ein Bettler, wenn er nachdenkt, und wenn die Begeisterung hin ist, steht er da wie ein mißratener Sohn, den der Vater aus dem Hause stieß und betrachtet die ärmlichen Pfennige, die ihm das Mitleid auf den Weg gab!"

Hier wäre etwas zu Hölderlins Geringschätzung des Denkens zu bemerken: Ich möchte behaupten, daß hier Hölderlin dasselbe meint, was 100 Jahre später Nietzsche in die Worte kleidete, daß der "Reine Geist" (vielleicht meinte er auch den "heiligen") die "reine Dummheit" sein könne, wenn seine Behauptungen nicht wissenschaftlicher Prüfung standhalten. Denn wer in bloßen "Geglaubtheiten" lebt - also in ideologischen Schemata - kann nie echte Begeisterung auf die Dauer besitzen und erzeugen. Prof. Ruhland schreibt in seiner "Politischen Ökonomie" etwas ähnliches. Er warnt die Wissenschaft, sich in die Traumkammer der "reinen Wissenschaft" zurückzuziehen und von hier aus herrschen zu wollen. Die Wissenschaft könne immer nur die Magd bleiben, die mit der "Fackel der Erkenntnis" dem Leben und der Praxis voranzuleuchten habe.

Selten in der Weltgeschichte ist das

gründliche Erkenntnisstreben so gehemmt worden und wurde oberflächige Denkungsart (durch die allmächtigen Massenmedien) so gefördert wie heute.

Schon vor 39 Jahren klagt darüber Albert Schweitzer in seinem Büchlein "Aus meinem Leben" Fischerbücherei Nr. 18 wie folgt: "In der Beurteilung der Lage, in der sich die Menschheit befindet, bin ich pessimistisch. Das geistige und materielle Elend, dem sich die Menschheit durch den Verzicht auf das Denken und die aus dem Denken kommenden Ideale ausliefert, stelle ich mir in ihrer ganzen Größe vor. Dennoch bleibe ich optimistisch. Als unverlierbaren Kinderglauben habe ich mir den an die Wahrheit bewahrt. Ich bin der Zuversicht, daß der aus der Wahrheit kommende Geist stärker ist als die Macht der Verhältnisse.

Meiner Ansicht gibt es kein anderes Schicksal der Menschheit als dasjenige, das sie sich durch ihre Gesinnung selber bereitet. Darum glaube ich nicht, daß sie den Weg des Niederganges bis zu Ende gehen muß.

Finden sich Menschen, die sich gegen den Geist der Gedankenlosigkeit auflehnen und als Persönlichkeiten lauter und tief genug sind, daß die Ideale ethischen Fortschrittes von ihnen ausgehen können, so hebt ein Wirken des Geistes an, der vermögend ist, eine neue Gesinnung in der Menschheit hervorzubringen".

Das schrieb Albert Schweitzer -wie gesagt- schon vor 39 Jahren. Wer aber hat sich in Deutschland jenen "Kinderglauben" an die Wahrheit und ihren Sieg bewahrt (die vielen Selbstmörder sicher nicht?) Wo sind in Deutschland jene Menschen, die sich gegen den Geist der Gedankenlosigkeit auflehnen und die man als lautere und tiefe Persönlichkeiten bezeichnen kann

Die nach seiner Niederschrift verflossenen Jahre haben ihm Unrecht gegeben, und jedes weitere Jahr wird das weiterhin tun.

Ist dieser "Unverlierbare Kinderglauben" an einen gleichsam "automatischen" Sieg der Wahrheit und des Rechtes nicht ein Trugschluß - ein leerer Wahn?

"Das Gute und Böse führt ewig Streit, nie wird der Feind ihm erliegen"... sagt so trefflich Schiller in seinem Gedicht "Worte des Wahns". Wenn dieser Kampf aufhört, wenn es schließlich an selbstlosen und beherzten Streitern für Recht Recht und Wahrheit fehlt oder wenn ihr Mut - wie es heute zu sein scheint - erlahmt, weil niemand das "göttliche Fünklin" des Mönchs Ekkehart in sich mehr spürt, dann muß automatisch die Unwahrheit siegen, die um wörtlich mit Prof. Jaspers zu reden - "das eigentliche Böse, die Freiheit vernichtende ist: Von der Verschleierung bis zur blinden Lässigkeit, von der Lüge bis zur inneren Verlogenheit, von der Gedankenlosigkeit bis zum dogmatischen blinden Wahrheitsfanatismus". (auch nachzulesen in meinem Büchlein "Kein Volk ohne bleibende Werte" am Ende meines Aufsatzes "Tatar Lenin - Bauer Mao".

Aber noch einmal zu Hölderlins "Regen vom Himmel" und jenem Satz, der mir der bedeutendste erscheint, weil er m.E. jene Lücke in Albert Schweitzers "Kinderglauben" ausfüllt, er heißt "Der Staat kann dich nicht herbeigebieten, a b e r e r s t ö r e d i c h n i c h t ". Ein Unterfangen, geistige Entwicklungen von "staatswegen" zu stören, glaubte der am Ende der Aufklärungszeit lebende Hölderlin, welche für die geistige Entwicklung unserer Zeit so überaus bedeutsam war, kaum befürchten zu müssen.

Wie steht es aber heute in der Bundesrepublik,

die so viel von dem "freien Westen" und von Liberalismus spricht? Wird nicht von vielen Seiten Hölderlins "Regen vom Himmel", der den neuen "Völkerfrühling" bringen soll, durch Gehirn- und "Charakterwäsche" gehindert? Ich zitiere aus V.Schrenk-Notzings gleichnamigen Buche Seite 11: "Glaubte man einst, daß das Geschick der Völker auf den Schlachtfeldern oder in den Parlamenten entschieden würde, so sieht man es heute durch die Portale der Volkshochschulen schreiten".

Statt "Volkshochschulen" kann man auch Oberschulen und Universitäten schreiben, oder gar Forschungsstätten, wenn v.Schrenk-Notzing 3 Zeilen weiter oben schreibt, daß der nicht einflußlose Golo Mann verlangt, man müsse alle geschichtliche Forschung streng in "volkspädagogisch willkommene und volkspädagogisch unwillkommene Ergebnisse" einteilen. Wer aber entscheidet letzten Endes, was volkspädagogisch willkommen ist und was nicht? Das tut doch nur eine CDU, eine Regierung, welche die egoistischen Machtinteressen einer christlichen Partei vertritt. Das ist nach Jaspers also eine Partei, die eine unbeweisbare "Geglaubtheit" auf ihren Schild geschrieben hat und die einer gleich ihr unbeweisbaren und gleich ihr unduldsamen Ideologie gegenübersteht. (Vielleicht aber einmals sich auch mit ihr verbindet!) Daß solche Gegensätze vom feindlichen Ausland gerne gesehen werden, das sagen jene Worte Napoleons "...Einander haben sie sich gewürgt und glaubten so endlich ihre Pflicht zu tun. Nur meine Netze brauchte ich zu spannen und sie liefen mir wie scheues Wild hinein. Immer haben sie mehr Erbitterung gegen einander als gegen den wahren Feind an den Tag gelegt. Einfältiger und törichter ist kein Volk auf Erden gewesen" usw.

Da aber eine Überwindung der Gegensätze aller

"Geglaubtheiten" hoffnungslos erscheint und der Jugend kein Ausweg gezeigt wird, werden viele "glaubenslos" gewordene Staatsbürger und Studenten lebensmüde. "Unser Garten bleibt weiter dürre , menschliche Blumen und Früchte können nicht sprießen".

Ist das ein Wunder in einem Lande, wo der Totengräber Deutschlands und Europas - ja seines Empire - der die Vertreibung von 12 Millionen unschuldiger Deutscher aus ihrer Heimat ausgeheckt hat und so der Mitschuldige an zwei Millionen Toten, die nach dem Waffenstillstand dabei umgebracht wurden, für seine "Verdienste" von einer Deutschen Regierung den Karlspreis bekommt, während Rudolf Heß, der unter dem Einsatz seines Lebens über England absprang, um diesen Selbstmord der europäischen Kulturvölker in letzter Stunde zu verhindern, immer noch "lebenslänglich" in Spandau sitzt, ohne das eine "christliche" Partei und Regierung auch nur einen Finger rührt. Kann man sich da wundern, wenn so mancher "denkender Mensch" am Leben verzagt und "nicht mehr mitspielen will"? Kein Volk -auch kein Mensch- ist jemals an einem verlorenen Kriege zugrunde gegangen, aber viele schon, wenn sie den Glauben und das Gefühl für Recht und Unrecht verloren hatten.

Nun aber möchte ich die Frage aufwerfen, ob wirklich alle von Prof. Jaspers aufgeführten Ideologien wirklich nur bloße "Geglaubtheiten" sind und keiner wissenschaftlichen Begründung standhalten. Als Schüler des Königsberger Kneiphöfischen Gymnasiums auf dessen Schulhof zwischen den Ruinen des Doms und denen der Alten Universität heute noch Kants Grabkapelle steht, möchte ich mich vornehmlich mit seinem "kategorischen Imperativ", seinem "moralischen Gesetz" und der Möglichkeit ihrer wissenschaft-

lichen Beweisbarkeit beschäftigen. In meinem Aufsatz "das Gewissen" in meinem schon mehrfach erwähnten Büchlein "Kein Volk ohne bleibende Werte" führte ich aus "Nicht nur die Kommunisten, sondern auch griechische Philosophen lehnten schon früh die Fähigkeit des Menschen ab, "a priori" (von früher her), also unabhängig von der Erfahrung eine gegebene Wertung von vornherein zu besitzen. Sie lehrten vielmehr, erst auf dem Arm der Mutter z.B. würde dem jungen Menschen eingeprägt, was gut und böse, was schön und häßlich, was edel und verwerflich sei. Also erst die Umwelt oder grob gesagt - die Schulung - sei entscheidend für die Entwicklung der Werturteile und des Gewissens. Idealistische und materialistische Weltanschauung stehen sich in diesem Punkt schroff gegenüber." Wie wir schon oben gehört haben, lehnt auch Prof. Jaspers aus seiner "liberalen", "blutleeren" Grundeinstellung heraus die Möglichkeit eines "a priori" ab und verweist auch Kants Gesetz in die (unbeweisbaren) "Geglaubtheiten".

Sicher hat sich Prof. Jaspers noch nicht gründlich mit den modernen wissenschaftlichen Arbeiten des Verhaltensforscher, des Direktors des Max Planck-Instituts, Prof. Lorenz beschäftigt, der nachweist, daß die Anlagen zu gewissen Fähigkeiten - auch solche, die unser Hirnplasma nicht besitzt, (bei Vögeln z.B. die zum Nestbau oder bei den Zugvögeln, ohne sich zu verirren aus der südlichen Erdkugel, stets zu ihrem alten Brutplatz zurückzufinden) im Keimplasma verankert sein müssen.

Warum soll es ähnliches nicht auch beim Menschen geben? Ich behaupte nun z.B. daß ein Mensch, dessen Vorfahren sämtlich ihres Glaubens oder politischer Überzeugungen wegen einst freiwillig ihre Heimat verließen und dabei große

Mühen und Opfer und Todesgefahr freiwillig auf sich nahmen, weil sie ihrer "besseren Erkenntnis" treu bleiben wollten, nicht nur eine geringe Veranlagung hat, sein ganzes Leben auf bloße Nützlichkeitserwägungen (Opportunismus) zu gründen, sondern auch viel moralisches Stehvermögen besitzt und genau wie seine Vorfahren nicht so leicht "zu Kreuze kriechen" wird. Natürlich kann diese Veranlagung nur wirksam werden, wenn äußere Umstände die Veranlassung dazu geben. Ist diese Veranlagung, die mich zwingt, ähnlich wie meine Vorfahren zu handeln, - also mehr oder weniger stark auf Kants kategorischen Imperativ zu reagieren - nicht genau so erblich und daher wissenschaftlich begründet, als jene Veranlagung der Vögel, ein bestimmtes Nest zu bauen, ohne es je gelernt zu haben oder aus dem weiten Afrika wieder das alte Nest zu finden? Ich will noch folgendes zum Beweis anführen:

Wenig wußten noch die Griechen von einer wissenschaftlich begründeten Vererbungslehre, wenngleich die Worte eines Theogenes von Megara 600 v.Chr. und jene Forderungen Platons, die allerdings nie erfüllt wurden, beweisen, daß schon damals die wahren Gründe des allmählichen eugenischen Verfalls ihres Volkes ihnen durchaus bekannt waren.

In meinem schon mehrfach erwähnten Büchlein "Kein Volk ohne bleibende Werte" stelle ich in meinem Aufsatz "Kriegsversehrte", in dem ich meine guten Erfahrungen als Schulungsleiter der Einschulungsstätte für aus der Landwirtschaft stammende Versehrte in Stettin-Möhringen schilderte, ähnliches fest.

Durch meinen Unterricht gelang es mir, diesen meist aus alteingesessenen bäuerlichen Familien stammenden Soldaten neuen Lebensmut zu geben. Ich glaube nicht, daß einer später

Selbstmord begangen hat, nachdem ich ihm klarmachte, daß er trotz schwerster Verwundung infolge seines unveränderbaren Erbgutes mehr Anlage zu Familiensinn, selbstloser Opferbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein in sich trüge als jemand dessen Vorfahren Händler, Zigeuner oder Nomaden gewesen seien, die alle mehr zu einer Nutznießung und Verwertung der Leistungen anderer neigen und weniger zu ehrlicher schöpferischer Arbeit. Wenn sie auch infolge der traurigen Lebensumstände diese Anlagen scheinbar verloren hätten, so würde sich doch bald zeigen, daß sie auch mit einem Bein, einem Arm oder gar mit einem Kopfschuß diese erblichen Veranlagungen weiter behalten hätten und so auch als Versehrte ihrem Volke noch von großem Nutzen sein könnten. Sind wir alle miteinander nicht in gewissem Grade Kriegsversehrte geworden, nachdem man es versucht hat, uns Deutschen systematisch den Glauben an unsere guten Veranlagungen zu rauben, die nicht nur uns sondern auch der ganzen Welt Segen gebracht haben. Daß ich mich mit meinen Ansichten in "guter Gesellschaft" befinde, beweisen Wiedergaben des Prof. Friedrich Ritter aus seinem Werk "Das offenbarte Leben": Friedrich der Große sagt z.B. "Die Menschen haben von der Geburt einen unvergänglichen Charakter, die Erziehung kann Kenntnisse verschaffen, dem Schüler Scham über seine Fehler einflößen, aber sie wird die Natur der Dinge nicht ändern. Die Grundlage bleibt und jedes Individuum trägt die Ursache seines Handelns in sich". Schopenhauer: "Der Charakter des Menschen ist konstant; er bleibt derselbe das ganze Leben hindurch. Unter der veränderlichen Hülle der Jahre, seiner Verhältnisse, selbst seiner Kenntnisse und Ansichten steckt wie ein Krebs in seiner Schale der identische und eigentliche Mensch ganz unverändert." Ähnliches stellte vor zweieinhalbtausend Jahren der griechische Lyriker

Pindar fest: "Angeborenes Wesen verleiht den höchsten Wert. Wer lehrbares besitzt, ist ein dunkler Mann...und geht nie sicheren Schrittes einher".

Wie steht es nun aber mit einer wissenschaftlichen Erklärung des Heimat- und Vaterlandsgedankens? Ist er auch nichts weiter als eine der vielen "Geglaubtheiten" - also eine der unbeweisbaren Ideologien, die eines "ständigen Dompteurs, einen Einpeitschers oder Kanzelpapstes bedürfen und die ohne eine Verächtlichmachung der Gegner nicht bestehen können?"

Heimattreue aber finden wir überall in der Natur? Fischarten laichen und begatten sich seit vielen Jahrtausenden immer an derselben Stelle der Meere z.B. in der Nähe der Doggerbank, wo einst Elbe, Weser, Themse und Rhein ihr gemeinsames Mündungsgebiet hatten. Der Aal zieht fast aus sämtlichen Flüssen des Nordatlantik immer noch zum Laichen nach dem Sargasso-Meer nördlich der Antillen und die aus den Aallarven sich bildenden Jungaale kehren dahin zurück, wo ihre Vorfahren heranwuchsen. Bachstelze, Grasmücke usw., deren Gehirn noch kein Gramm wiegt, Storch und Kuckuck - ja alle Zugvögel - kehren, ohne sich zu verirren, aus dem tiefsten Afrika alljährlich dahin zurück, wo sie einmal das Licht der Welt erblickten. Warum wohl diese Heimattreue in der Natur??

Wir wissen heute, daß alle neuen hervorragenden Eigenschaften, die noch nicht bei den Vorfahren auftraten, durch "Erbsprünge" (Mutationen) einmal entstanden sind. Wir wissen aber auch, daß diese Erbsprünge, die das Erbgefüge desorganisieren, wohl zu 90% und mehr "letale Folgen" - also tödliche - haben. Ein weiterer hoher Prozentsatz führt zu wenig lebensfähigen Entartungen, die im rauhen natürlichen Lebenskampfe bald untergehen. Nur ganz selten sind Mutationen

"glückhaft" und nützen der Rasse zur Weiterentwicklung. Aber auch sie würden nie "zum Tragen" kommen, weil jede geschlechtliche Paarung sie wieder "in einem Meer anderer Artung" verschwinden ließe wie einen Tropfen im Ozean.

"Glückhafte Erbsprünge" haben nur Aussicht, erbfest zu werden durch Heimattreue! Jetzt kann durch eine gewisse Inzucht - also durch die immer fortlaufende Paarung einander verwandter Lebewesen - nach ständiger Ausmerzung der nicht erbtreuen "Minusvarianten" durch den grausamen Lebenskampf (Selektion) allmählich jener einmal aufgetretene glückhafte Erbsprung gleichkeimig (homozygot) und durch die dauernde "Heimattreue" schließlich erbfest werden. So werden sich allmählich erbfeste "Lokalrassen" bilden, die mit andern Lokalrassen in Wettbewerb treten und so die Gesamtentwicklung weiter fördern können.

Wie steht es nun aber mit der Menschheit? Ich behaupte, daß es bei ihr ebenso zugeht wie bei allen natürlichen Lebewesen. Nur Heimattreue kann lebenswichtige, sowie "eigentümliche" Anlagen erblich festigen. Ostpreußen z.B. hat 500 Jahre also etwa von 1445 bis 1945 eine in ganz Europa einmalige, unverrückbare, friedliche Ostgrenze gehabt. Sie wurde selten überschritten und nach dem Westen war die Reise früher auch recht schwierig. Diese Isolierung, verbunden mit einem durch ein hartes Klima besonders rauhen Lebenskampf, hat in diesem alten Kolonialland, in das sicher nur wagemutige Menschen zogen, einen dem milderen Westen gegenüber viel robusteren Menschenschlag geschaffen. So unterscheidet sich z.B. der durchschnittliche Ostpreuße von einem Rheinländer erheblich, bei dem Jahrhunderte lang der Zölibat die intelligentesten Vertreter des Volkes "ausgeboren" hat, sodaß man sich nicht zu wundern braucht, daß sogar die

schulischen Leistungen der "Flüchtlingskinder" die der Ansässigen - im großen Durchschnitt gesehen - übertreffen.

In Ostpreußen wurde 1812 zuerst die "Landwehr" gegründet, die Jeden, der Waffen tragen konnte, Soldat werden ließ, um das Napoleonische Joch abzuschütteln. Unerhört war die Opferfreudigkeit der durch den Krieg bereits ausgeplünderten Bevölkerung. Königsberger Landwehr stürmte das Grimmasche Tor bei Leipzig und trug wesentlich zur Entscheidungsschlacht bei. Aber auch schon damals gab es "Laue" im Lande, die E.M. Arndt mit unerhört scharfen Worten geißelte: "Es stehen heute elende Menschen auf, die sagen: "Vaterland und Freiheit, leere Worte ohne Sinn! Schöne Klänge, mit denen man Einfältige betört.- Wo es dir wohl ergeht, da ist dein Vaterland, wo du am wenigsten geplagt wirst, da blüht deine Freiheit!" Aber dann fügt er hinzu: "Sind diese Menschen nicht wie die dummen Tiere? Nur auf den Bauch und seine Gelüste bedacht? Sie grasen wie das Vieh die Speise des Tages und vernehmen nichts von dem Göttlichen Wesen!" Nach Moritz Arndt spricht aus der Heimattreue - und wir können uns nach den obigen Betrachtungen dem anschließen - "Göttliches Wesen". Das sollten sich unsere heutigen "kirchlichen Machthaber" und ihre "Spießgesellen", die Deutschen Verzichtspolitiker einmal hinter die Ohren schreiben.

So glaube ich also bewiesen zu haben, daß sowohl Kants "moralisches Gesetz" wie auch die Heimat - und Vaterlandsliebe keineswegs zu den vom "reinen Geist" der Menschen konstruierten unbeweisbaren "Geglaubtheiten" gehören, die jeder Mensch ungestraft vernachlässigen kann, sondern eine durchaus wissenschaftliche und beweisbare Grundlage besitzen, gegen die weder ein einzelner Mensch - oder gar ein Volk oder

gar ein Staat ungestraft sündigen darf.

Der Vollständigkeit halber aber kann ich nicht umhin, auch unsere finanzkräftigste und politisch bei uns einflußreichste "Geglaubtheit", die christliche Ideologie, unter die Lupe zu nehmen. Hierzu muß ich mich durch einen kleinen Auszug verständlich machen, aus den umfangreichen Ausführungen eines Marcus Eli Ravage aus der Januar/Februar-Folge des The Century Magazine, New York 1928, die in ziemlich vollständiger Übersetzung im Grazer "Kirchenfreien" in der 7/8 Folge 1967 sowie in Auszügen im schon mehrfach erwähnten Buch des Prof. Friedrich Ritter "Das offenbarte Leben" Band III, Seite 190 folgende nachzulesen sind. "Lange war das Christentum nach dem Tode seines Gründers eine kleine sehr unbedeutende Sekte, sie wurde die der Ebionin, der Verarmten, genannt und nannte sich selbst so. Das Verachtete, das zu Boden Getretene sollte im Jenseits das Auserwählte sein und der Liebling Gottes. Friedfertigkeit, Wehrlosigkeit predigten sie. Den Rabbinern in Jerusalem, die doch von dem Abschütteln des römischen Joches träumten, war diese Sekte recht unangenehm und wurde von ihnen bekämpft. Der auch griechisch gebildete Zeltmacher Saulus aus Tarsus wurde mit der Vernichtung dieser Sekte beauftragt, welche die Volkskraft der Israelis innerlich schwächte. Als er sich auf dem Wege nach Damaskus befand, um eine Gruppe dieser Ebionin auszuheben, kamen ihm gleich zwei "Erleuchtungen". Erstens wurde ihm klar, daß dieses kleine Juda niemals das gewaltige Römerreich besiegen könne, zweitens aber, daß dieser "Landstreicherglaube", wie er genannt wurde, da die "Auferstehung" im Himmel einer tapferen Selbstbehauptung auf Erden vorgezogen wurde, durchaus geeignet war, die innere Kraft des römischen Gegners bei der ständig wachsenden Zahl hoffnungslos dahinlebender Sklaven und

der gleichfalls aus ihrer Heimat und ihren natürlichen völkischen Bindungen herausgerissenen Legionäre - zu schwächen.

Seine Gedanken, die er den Rabbinern in Jerusalem vortrug, wurden nach langen Verhandlungen gebilligt und aus dem Bekämpfer der Ebionin Saulus wurde der große christliche Missionar Paulus, der jeder Unterstützung aus Jerusalem sicher war. Auch bei "Gebildeten", den auch damaligen bindungslosen "Intellektuellen", fand seine Lehre allmählich Anklang. So gelang es mit Hilfe Jerusalems Halleluja allmählich in das innere geistige Gefüge des Römerreiches einen Keil zu treiben.

Es gelang so zum ersten Male in der Welt "eine geistige Eroberung durch Propaganda" ein Beispiel und Vorbild für alle politischen Drahtzieher und "Meinungsbildner" aller Zeiten - ja bis auf den heutigen Tag! In zwei Jahrhunderten waren diese "Sendboten Jerusalems" trotz aller Verfolgungen in Rom schon stark verbreitet und im dritten wurden sie die Herren Roms und sind es bis auf den heutigen Tag geblieben. Eine neue Ideologie hatte die westliche Welt verändert.

Der größte Feind jeder Weltmacht ist aber immer noch der natürlich lebende und selbstständig denkende Mensch. Doch zum Denken ist ja nach Nietzsche ein gewisser "Überfluß an Zeit und an Geist" nötig. Diese beiden Voraussetzungen zu einer gewissen Selbständigkeit des Denkens werden uns heute vielleicht weniger durch die Kirchen als durch die mit ihnen im Geheimen verbündeten Massenmedien, die sich jeder unserer freien Stunden bemächtigt haben, systematisch geraubt!

Wer sich in diese Ausführungen vertieft hat, wer genügend Zeit und Geist aufgebracht hat, dem mußte die Unvollkommenheit und Verworrenheit

des früheren und des heutigen Weltgeschehens doppelt bewußt werden. Aber vielleicht wird gerade einem hoffnungslosen, lebensmüden, weil glaubenslos gewordenen Menschen durch diese Schilderungen eine gewisse Aufgabe und eine Verpflichtung und daher auch ein Lebenssinn für seine Person klar, (also so etwas wie ein "göttlicher Auftrag) wie ich sie damals einigen meiner Kriegsversehrten glaubte, geben zu können. Ist es im Grunde genommen nicht eine schöne -weil wichtige- Aufgabe, so weit es möglich ist, jeder an seinem Platze daran zu arbeiten, daß diese Unvollkommenheit etwas geringer wird? Mir ist mein ganzes Leben hindurch eine Strophe eines Gedichtes - ich glaube es ist von Schenkendorf - Leitstern und Stärkung gewesen, die ich vor nun über 60 Jahren als kleiner Quartaner des Königsberger Kneiphöfischen Gymnasiums gelernt habe, die lautet: "Ich mag mein Haupt nicht beugen vor Thron und vor Altar, für Recht und Wahrheit zu zeugen, bin ich des Zauderns bar!" Möge es dem geneigten Leser dieser Zeilen ähnlich ergehen!

Nachwort:

Eines erscheint mir für die Beurteilung der Weltsituation und ihre weitere Entwicklung bedeutsam: Die römische Kirche ist seit langem nicht mehr der große Wald, in dem angefangen bei Otto dem Großen alle Völker Europas Schutz suchten und auch fanden. Der Rationalismus hat allmählich einen Stamm nach dem andern gefällt - die Kirchen bleiben leer. An Stelle der gewaltigen Stämme wächst nur noch wucherndes Gestrüpp - vielleicht noch zum Schutz von etwas heimatlosem Volk, auch also jenen unsteten Benutzern der Autobahnen, von ein paar Kesselflickern oder gar noch von einigen politischen "Wegelagerern". Daher muß auch de Gaulles Plan scheitern, ein neues Europa bis zum Ural mit Hilfe der angeblich

noch so katholischen Polen aufzubauen, an dem rücksichtslosen Widerstand jener anderen - wissenschaftlich ebensowenig beweisbaren - "Geglaubtheit".

Wer tiefer schürft, der wird die Gefahr erkennen, daß sich möglicherweise einmal das Christentum mit dem Kommunismus verbindet. Beide Ideologien haben viel gemeinsames und in ihrem Kosmopolitismus stehen sie heute schon in der gemeinsamen Abwehr gegen wissenschaftlich begründete natürliche Lebensgesetze Schulter an Schulter.

Von der "Verschmitztheit und Unmoral der Orientalen"

Worte unseres Dichters Friedrich Schiller aus seinem Gedicht "Das eleusische Fest": "Freiheit liebt das Tier der Wüste, frei im Äther lebt der Gott, ihrer Brust gewalt'ge Lüste zähmet das Naturgebot. Doch der Mensch in ihrer Mitte soll sich an den Menschen reihen und allein durch seine Sitte kann er frei und mächtig sein", sind auch meinem Aufsatz "Nur allein durch seine Sitte..." zu lesen.

Ich legte in Übereinstimmung mit Schiller dar, daß der Charakter eines Volkes - also auch seine moralische und geistige Festigkeit und Gesundheit - auf eine lange bäuerlich bedingte Seßhaftigkeit und damit verursachte gewisse "Inzucht" innerhalb der heimischen Bevölkerung zurückzuführen ist.

Wenn sich aber durch gewaltsame äußere Einflüsse - namentlich einen Wechsel in der Führungsschicht - die Auffassungen eines Volkes über Recht und Sitte ändern, ist damit der

Bestand des ganzen Volkes - vor allem die Hochkultur, die es möglicherweise hervorgebracht hat - gefährdet.

Prof. Ruhland hat in seinem gewaltigen dreibändigen Werke "Politische Ökonomie", Verlag Berlin 1903 Wilhelm Issleib die Ursache des Zusammenbruchs aller Hochkulturen erforscht. Über den Niedergang der griechischen Hochkultur schreibt er folgende Sätze: Seite 252 "...Die Handarbeit war nicht verachtet, selbst Könige führten den Pflug..." Aber das Volk der Griechen lernt von den Orientalen den Handel, die Sucht nach Gold und Reichtum, die Sklaverei als günstige Kapitalanlage mit jener Verschmitztheit und Unmoral kennen, welche den Orientalen schon damals eigen war. Hermes, der Gott des Handels und Verkehrs ist gleichzeitig der Gott der Spitzbuben.

Die durch Nordamerika und seine UNO vertretene Weltwirtschafts- und Weltbeglückungsidee, die wir Deutsche nach zwei Weltkriegen auch für eine Weltbeherrschungsidee zu halten, berechtigt sind, - also jener "Kosmopolitismus" findet sich mithin bereits in der Spätantike. Ruhland führt ihn auf einen uneuropäischen und unbäuerlichen Händlergeist zurück aus einer nomadenhaften Wurzel innerlich heimatloser Menschen...also jener "Verschmitztheit und Unmoral der Orientalen".

In jenem immer reicher werdenden - immer mehr von Tributzahlungen und Handel lebenden Griechenland - fand also schon lange vor dem Christentum jene Idee Eingang (also eine ganz neue Rechtsauffassung) daß der Grieche seine Heimat nicht in seinem alten Geburtslande mehr suchen müsse, sondern in der ganzen weiten Welt. Daß solch ein Gesinnungswandel aber allmählich den Volkscharakter ändern muß, ist offenbar.

Das Christentum hat später diesen "Kosmo-

politismus" nur weiter ausgebaut. Was aber geschickte Propaganda für die Änderung alter bisher bewährter Auffassungen von Recht und Sitte - und der damit verbundenen Zerstörung von alten Kulturen zu leisten vermag, das schildert eingehend Eli Ravage in der Januar/Februarnummer 1928 des "The Century Magazine" New York, nachzulesen in Band III von Prof. Ritter "Das offenbarte Leben und in der Juli/August-Nummer "Der Kirchenfreie" Graz, wo eine Übersetzung der Gedanken jenes Marcus Eli Ravage unter der Überschrift "Geistige Eroberung durch Propaganda" (der siegreiche Propagandafeldzug des Apostel Paulus) gebracht wird. Siehe das weitere in dem Aufsatz "Ursache des Anwachsens der Selbstmorde" Seite 24.

Erkenntnisse Prof. Ruhlands sind mir eine Anregung gewesen, die Gründe des Entstehens, der Blüte und des schier unaufhaltsamen Niederganges aller uns bekannten früheren Hochkulturen - trotz ihrer nicht zu bezweifelnden technischen Fortschritte - nochmals zu durchdenken.

Daß nämlich unsere technisch so fortgeschrittene Hochkultur innerlich ihre "Hochzeit" überschritten hat und ein Niedergang zu befürchten steht, erscheint nicht nur mir aus vielen Anzeichen wahrscheinlich, die eine gewaltige Zeitwende anzeigen.

Nun möchte ich die Frage aufwerfen, was das Grundlegende einer Hochkultur ist. Kann man z.B. die normannische "Hochzeit" als eine solche bezeichnen? Sie besitzt übrigens eine gewisse Ähnlichkeit mit der alt-griechischen. Beide sind aus einem überaus armen, felsigen Lande vorvorgegangen, das seinen Bewohnern große Leistungen abforderte. Siehe näheres Aufsatz "Ist das Leben Selbstverwaltung?"

Sicher hat die Überlegenheit der Normannen nicht nur materielle Gründe (z.B. Schiffsbaukunst und Waffentechnik), sondern vornehmlich "emotionale", also gesinnungsmäßige, nämlich eine besonders große Liebe für Recht und Wahrheit, für Treue und Verläßlichkeit und was der Grundlagen einer "moralischen Gesundheit eines Volkes" mehr sein mögen. Es war das jene "Fram"-igkeit, die später jene "Verschmitztheit" der aus dem Orient ihren Ursprung herleitenden christlichen Missionare, die auch einen jüdischen Saulus zum christlichen Paulus werden ließ, in "Frömmigkeit" umwandelte und die schließlich die Bewohner zu "Quäkern" umformte oder, was noch schlimmer ist, nordische Jugend zu "Gammlern" verwandeln half, ja die "Schwedische Krankheit" hervorrief. Solche verheerende Folgen hat die Verfälschung angeborener Wesensart!

Der "tumbe nordische Michel, jener ewige und unersättliche Gottsucher", hätte auch 10 Konzilbeschlüsse von Nicea befolgt, wenn es sie gegeben hätte. So trat in das Gemüt dieser Menschen an Stelle ihrer heimatlichen früheren Werte einer "framen", also mutig vorwärts drängenden, moralisch kaum anfechtbaren Selbstbehauptung mit ihrem weltweiten entdeckungsfreudigen "Ausgriff" das fromme Ideal der Weltverleugnung mit einer ständigen Vorbereitung auf ein besseres Leben im Jenseits jener Sekte der Ebionin. Die Schweden wurden Glaubenskämpfer (Gustav Adolf) oder gar moderne UNO-Soldaten zur Herstellung jenes Endzieles der christlichen Weltordnung "einer Herde und eines Welthirten", den natürlich der römische "Stellvertreter" gerne sein möchte.

Daß bei solchem Gesinnungswandel alte "Framigkeit" erlahmte,ist verständlich. Alle Grönländischen Siedlungen gingen zugrunde und nur noch ihre Ruinen und Steinsetzungen zeugen von ihrer

einstigen Größe. Die Verbindung nach Amerika riß dadurch ab. Die Sizilianischen Normannen "verrömerten" ebenso wie die der Normandie, die zwar später England eroberten, aber ein grausames Gewaltregiment über die freien Angelsachsen errichteten.

Die Isländer blieben ebenso wie einige "odalige " Einödhöfe auf dem Festlande noch eine Zeitlang dem alten framen Glauben und Sitte zugetan, aber sie wurden bald als "Heiden" verächtlich gemacht und politisch ausgeschaltet, vor allem durch die bessere Organisation der christlich gewordenen Länder.

Den Deutschen war es einige Jahrhunderte früher nicht besser ergangen. 4 000 sächsische Edellinge verbluteten bei Verden a.d. Aller. Von den Lebens- und Gesinnungsgrundlagen (also der Sitte) unserer Vorfahren, die in Sagen und Märchen bekundet waren, ist weniger übrig geblieben als von den Normannen in ihrer Edda. Systematisch ließ in kirchlichem Auftrage Ludwig der Fromme alle schriftlichen Aufzeichnungen über sie vernichten, weil sie mit christlicher Lehre nicht vereinbar waren. Hätte nicht ein sparsamer Mönch die Rückseite solches verbotenen Pergaments für seine evangelischen Schriften benutzt, wir wüßten nichts von dem tragischen Generationskampf zwischen dem alten Waffenmeister Hildebrand mit seinem Sohne Hadubrand.Durch Zufall wohl ist uns das Waltarilied erhalten, das uns von der Not und der stolzen Selbstbehauptung zweier junger Adligen berichtet, die ihre königlichen Väter als Kinder dem Hunnenfeind als Geiseln ausliefern mußten.

Edle Deutsche ritterliche "Sänger" haben uns das Nibelungenlied erhalten, das trotz entstellender christlicher Beigaben immer uns noch genug berichtet, wie Deutsche Art und Sitte früher

beschaffen waren. Es beginnt mit der bezeichnenden Feststellung, daß es "von vieler Recken Striten und Großer (Grober) ARBEIT" berichten müsse. Man war einst stolz darüber, in gefährlicher europäischer ungeschützter Mittellage zu wohnen, also in einem Raum, wo bis auf den heutigen Tag alle geistigen und politischen Auseinandersetzungen Europas ausgetragen werden. ("Wettkampf der Systeme").Von verletzter Frauenehre berichtet das Lied, die nach alter Deutscher Sitte nur mit Blut abgewaschen werden kann, von Gefolgschaftstreue bis in den Tod ohne Furcht vor einem Jenseits, ohne den Begriff der Erbsünde, ohne Bedarf eines Heilands aus der Hand eines Priesters. Das war einst "Deutsche Sitte".

Durch die Vernichtung der schriftlichen Aufzeichnungen über die Sagen und Heldenlieder unserer Vorfahren hat man aber nicht nur uns allein die Kenntnis von deren Sitte und ihren Wertvorstellungen geraubt. Auch von der Weisheit und den weltanschaulichen Vorstellungen des vorchristlichen Griechenlands, die zum Teil in der weltberühmten Bibliothek in Alexandria aufgezeichnet lagen, sind der Welt nur Bruchstücke überliefert. Aber schon diese erfüllen uns mit Ehrfurcht und Bewunderung vor den Ergebnissen ihrer undogmatischen, von keiner Voreingenommenheit behinderten Forschungsergebnissen und Weisheiten.

Ebenso wie die weltberühmte Bibliothek von Alexandria durch den Fanatismus christlicher Mönche in Flammen aufging, weil ihre Aufzeichnungen vielleicht gar zu sehr der Verächtlichmachung des Körpers und seiner Trennung von Geist und Seele widersprachen, veranlaßte die christliche Macht die Schließung der Philosophenschulen und Forschungsstätten (Universitäten) sowie die Aufhebung der Pflegestätten des

Körpers - der Gymnasien sowie das Verbot der Olympiaspiele über ein Jahrtausend.

Durch die moderne Naturforschung leuchtet heute die Fackel der Wissenschaften heller als jemals in die Urgründe des Verfalls alter Kulturen. Darvin lehrte uns die Entstehung der Arten besser verstehen und Mendel usw. Gesetzmäßigkeiten der Vererbung. Aber bei allen Erbforschern liest man nichts von der Möglichkeit einer Ausbeutung oder Nutznießung einer Art auf Kosten einer anderen, wie wir es beim Menschengeschlecht oft beobachten, wie es gar im Alten Testament empfohlen und nicht nur in Palästina heute noch versucht wird. Beim "Kampf ums Dasein" in der Natur, so hart und unerbittlich er uns erscheint, geht es nur um die Möglichkeit der Anpassung an geänderte Lebens- und Ernährungsverhältnisse nie aber um Schmarotzertum an den Leistungen einer anderen Art und schon gar nicht um systematischen Mord oder gar den "Rufmord" mit der verschmitzten Waffe verlogener Propaganda moderner Massenmedien. Nietzsche träumte vom "Übermenschen" und wie er möglicherweise entstehen könnte. Als "Umwerter aller Werte" hat er viele unhaltbare Dogmen und Propagandawaffen zertrümmert.

So kommen die Kirchen heute nie zur Ruhe, ein Reformversuch scheint den anderen zu jagen, denn immer noch ist der Denkende Mensch die größte Gefahr priesterlichen Machtstrebens.

An die "unbefleckte Empfängnis, an Erbsünde und Fegefeuer kann er nicht mehr glauben, auch wenn diese Begriffe in die "tabula rasa" seines kindlichen Gemüts tief eingegraben wurden. Selbst der Tod kann ihn nicht mehr in dem früheren Umfange erschrecken, seitdem er erkannt hat, daß er ein "Kunstgriff der Natur (vielleicht Gottes)

ist, um möglichst viel - und immer höher entwickeltes Leben - auf dieser Erde zu haben." Einzellige Lebewesen kennen noch keinen Alterstod und daher kaum eine Fortentwicklung.

Der denkende Mensch sucht Gott ohne die Vormundschaft dogmatisch gebundener Priester. Er kann zwar niemals wissen, ob es einen Gott gibt, aber er schließt das Vorhandensein einer "wesenden" Gesetzmäßigkeit in der Welt und in seiner Seele nicht aus, auch wenn sie nicht leicht erkennbar ist. Kants kategorischer Imperativ, sein "moralisches Gesetz in uns", das - nicht zweckgebunden - sich bei einem Menschen stärker, bei einem anderen sich weniger stark äußert, spricht ihm für das Vorhandensein dieser "wesenden Gesetzmäßigkeit" in uns.

Jenes "Brackwasser jedoch, das die Nachkommen von Wüstenbeduinen aus ihren nicht immer sauberen Brunnen ziehen", von dem H.St. Chamberlain in seinen "Grundlagen des XIX Jahrhunderts" spricht - womit er wohl jene "Verschmitztheit und Unmoral der Orientalen" meinte, müßte heute jeder selbstständig denkende Mensch ablehnen. Nach H.St. Chamberlain sollten wir den "klaren Quell der aus der eigenen Brust fließt" nicht länger verstopfen", also alter Sitte treu bleiben.

Sicher wird es umstritten bleiben, ob jener von Prof. Ruhland geprägte Begriff der "Verschmitztheit und Unmoral der Orientalen" nur dort seinen Nährboden findet -, wo ein Volk dem "Segen der Erde" entsagt, also sein heimattreues, natürliches und seßhaftes Leben-sein "elementares" (Albert Schweitzer) aufgibt, um lieber vom Handel und der Nutznießung der Arbeitskraft anderer Völker geschickt zu profitieren, oder ob jene "Verschmitztheit" auch auf jenes Bestreben allgemein anwendbar ist, durch eine Einflußnahme

auf die gefühlsmäßigen (emotionalen) Kräfte aller Völker Einfluß und Macht zu bekommen.

Ich schilderte im Aufsatz "Ursachen des Anwachsens der Selbstmorde" Seite 24, wie Eli Ravage die Voraussetzungen für die Entstehung des Christentums gesehen hat und welche Macht seiner Ansicht nach diese religiöse Propaganda auf die verzweifelten und entwurzelten Massen des römischen Reiches damals ausübte.

Aber auch die bäuerlichen heimatverbundenen Völker des europäischen Nordens beugten sich schließlich dem Kreuz. Zuvor aber mußten ihre Lebensinhalte, ihre Lebensnotwendigkeiten - ja ihre Gefühle für Recht und Unrecht, also ihre Sitte - geändert werden. Vor allem mußte man ihre Lehrgedichte, ihre Sagen und Märchen beseitigen oder zum mindesten umdeuten, wie auch ihre Jahresfeste, die Namen ihrer Monate, Wochentage. Kurz alles, was von den Hochzeiten des Lebens erfüllt war, mußte durch eine geschickte und verschmitzte Propaganda erfaßt werden. Daß Kreuz konnte nie Herrschen, wenn neben ihm andere gefühlsmäßige alte Werte bestehen bleiben.

Das Weihnachtsfest, das heute noch in dem lichtarmen nebligen Norden ein viel bedeutsameres Fest geblieben ist als in dem lichtreicheren Süden, wo es immer eine Art Faschingsfest war, wurde erst im vierten Jahrhundert auf den Tag der Wintersonnenwende verlegt und mit der Geburt Christi verbunden. Um einen Scherz zu machen, möchte ich unseren plattdeutschen Dichter Fritz Reuter zitieren, der seinen sonst überaus sympathisch geschilderten alten Juden Moses sagen läßt: "Was war doch Christus für ein großer Mann, daß er hat gemacht solch ein großes Geschäft um die Weihnachtszeit" (nachzulesen in der "Stromtied"). Aber nicht nur die in den

Mittelmeerraum eingedrungenen Germanen hingen an dem Fest der Wintersonnenwende, sondern auch andere heidnische Sonnenanbeter (sol invictus) und der sehr verbreitete Mithraskult.

In Skandinavien ist Weihnachten aber "Jul-Aften", das Fest des Rades geblieben, das an diesem Tage an einem Wendepunkt steht und in der Finsternis des nordischen Landes die Geburt neuen Lebens verspricht.

Die Auferstehung Christi wurde - sicher um auf die jüdischen Gemeinden in der römischen Diaspora Einfluß zu gewinnen, mit dem jüdischen Passahfest vereinigt, das Osterfest wird noch heute in allen romanischen Ländern Passah genannt, ein Fest, an dem die Juden die Auswanderung aus Ägypten feiern. Nicht so in den nordischen Ländern. Es wurde mit dem Frühlingsfest der Göttin Ostara verbunden und bis heute so genannt. Die mosaische Zeitsetzung ist allerdings beibehalten (eine Woche nach dem Vollmond nach Frühlingsanfang).

Das eigentliche Frühlingsfest Nordeuropas, das der "Hohen Maien", wird noch heute mit vielen alten heidnischen Bräuchen wie Pfingstausritt, Pfingstbaum usw. 49 Tage nach Ostern gefeiert. Den Skandinaviern war eine Göttin Ostara unbekannt und sie werden wohl schon aus klimatischen Gründen kein österliches Frühlingsfest gefeiert haben. Dem Pfingstfest ist durch die Erzählung des "Ausgießen des Heiligen Geistes" 7 Wochen nach Ostern ein christlicher Inhalt gegeben.

Das größte Frühlings- und Sommerfest, das - wie es germanische Art ist - gleichzeitig Wehmut und Trauer um die Vergänglichkeit alles Schönen und Hohen einschloß, war das Gedenken des tragischen Todes des Göttersohnes Baldur, des Lieblings der Götter und Menschen. Das Fest

wurde am zweiten Donars-Tag nach Pfingsten und einen Tag vor dem, der seiner trauernden Göttermutter Freia (Freitag) gewidmet war, begangen. Der verschmitzte Loki hatte es in seinem finsteren Haß auf alles Gute und Schöne fertig gebracht, den blinden Hödur zu bewegen, den tödlichen Mistelpfeil auf den strahlenden Göttersohn zu schießen. Baldur war für unverwundbar gehalten, weil alle toten und lebenden Dinge auf Erden geschworen hatten, ihm nichts böses anzutun. Nur den schmarotzenden Mistelzweig hatte man vergessen. Scheinbar haben unsere Vorfahren dieses besinnliche Fest auch nach der christlichen Bekehrung weiter gefeiert. So wurde aus ihm seit dem 12. Jahrhundert das - "Fron" (ein anderer Name für Baldur) - Fronleichnamsfest gemacht, das noch heute mit großem Gepränge in allen katholischen Gegenden begangen wird.

Die zweite Jahreswende des Jul (des Jahresrades) wurde von den eifersüchtigen Christen mit jener Bibelstelle in Beziehung gebracht, welche erzählt, daß der Einfluß des einst hochverehrten Märtyrers und Propheten Johannes ständig abnehmen müsse, seit das wahre Licht (Christus) erschienen sei. Dem Abnehmen des Lichtes der Sonne sind also die Johannesfeuer seitdem angeblich gewidmet. Aber diese alte heidnische Sitte des Abbrennens von Feuern in der sommerlichen Jahreswende ist in ganz Europa so verbreitet, daß selbst der Spanier, wenn er irgendwo ein großes offenes Feuer entzünden will: "vamos hacer un "San Juan"" (wir wollen ein San Juan machen!) sagt. -

So hat sich mein Jahr vollendet. Vollendet ist aber auch die verschmitzte Umdeutung aller vorchristlichen Bräuche und Feste - sowie aller früheren Art und Sitte !

Überflüssige Zeit - Überflüssiger Geist

In seinem "Antichrist" stellt Nietzsche die Geschichte des "Sündenfalls" und die Vertreibung aus dem Paradiese als einen fein ausgeklügelten Trick der Priesterschaft dar, die Herrschaft über ihre Gläubigen dadurch zu verewigen, indem man ihnen durch diese Legende Zeit und Geist raubt. Denn beides sind nach Nietzsche die Voraussetzungen für selbständiges Denken und Forschen.

Als jemand, dessen Vorfahren fast sämtlich durch die Gegenreformation aus ihrer ursprünglichen Heimat vertrieben wurden, mag es mir erlaubt sein, an der Geschichte meiner Ahnen weitere Beispiele priesterlicher Gewalttaten zu schildern.

Väterlich fast reiner Hugenottenabkömmling führe ich, wie mir der Geistliche der französisch-reformierten Gemeinde zu Magdeburg mitteilte, als meinen ältesten mir bekannten Vorfahren den Namen Portal. Diese Potals waren eine berühmte Albingenser Familie, sie gehörten also jener südfranzösischen Sekte an, die sich schon im 12. Jahrhundert mit den Päpstlichen raufte. Sie nannten sich auch die Katharer (die Reinen). In furchtbaren Glaubenskriegen, bei denen es Hunderttausende Tote gab, wurden die Albingenser in der Zeit von 1209 bis 1229 fast völlig ausgerottet. Ein Nachkomme der wenigen Überlebenden ein Portal, ein geschickter Papiermacher fertigte die ersten englischen Banknoten, ein Portal war im Kriege sogar Luftfahrtminister in England. Diese Potals fanden also dort eine neue Heimat, wo zur Zeit der Königin Elisabeth das Land von der Gegenreformation sehr bedroht war und es vielleicht nur einem schweren Sturm verdankte, daß die spanische

Armada England nicht eroberte und zum Katholizismus zurückführte.

Meine Urahne Portal heiratete in Magdeburg einen aus Vallonien stammenden Sigismond. Er war einer der zahlreichen Kalvinisten, die im langwährenden Kriege zwischen dem katholischen Spanien und Holland (Herzog Alba) in Belgien entweder umgebracht oder vertrieben wurden.

Bekannt dürfte sein, daß der Große Kurfürst durch sein Edikt von Potsdam viele Hugenotten aufnahm, sodaß in Berlin, Königsberg und Magdeburg starke französische Gemeinden entstanden. Die Aufhebung des Ediktes von Nantes das einst eine friedliche Regelung nach den 30-jährigen verheerenden Hugenottenkriegen bringen sollte, die der furchtbaren Bartholomeumsnacht folgten, war von Ludwig dem XIV auf Betreiben der Kurie erfolgt. Über 1 Million Franzosen wurden aus dem Lande getrieben. Neben Brandenburg fanden sie Aufnahme in England, Amerika und in dem Holländischen Südafrika. Es war ein Aderlaß d.h. ein Verlust charakterfester Menschen - die Elite Frankreichs - den das Mutterland vielleicht nie ganz verwunden hat.

Mütterlicherseits bin ich ganz reiner Salzburger, die Namen Laupichler, Forstreuter, Buchsteiner, Schwarznecker und Linthaler (letzterer aus Bischhofshofen stammend) zeigen es an. Ein Drittel der Salzburger Bevölkerung wurde um das Jahr 1720 vom Erzbischof Firmian aus dem Lande getrieben und über 20 000 Salzburger fanden in Ostpreußen eine neue Heimat -so auch meine Vorfahren. Die Reformation hatte im Laufe des 16. Jahrhunderts fast ganz Deutschland erfaßt - auch Preußen und Polen.

Bei der Ahnenforschung im Königsberger Staatsarchiv fand ich auch Aufzeichnungen über einen

"de Berdau-Hosius", der einer Kazubeka einen Hof verwaltete. Hosius war ein hoher katholischer Würdenträger, er war anfangs Nachfolger des Kopernikus in Frauenburg und starb in Rom als hoher kirchlicher Beamter (Pönitentiar). Er hat die Gegenreformation energisch in Ermland betrieben, jenem ganz deutschen Landstrich in Ostpreußen, der nach dem Zusammenbruch des Deutschen Ritterordens Polen zugefallen war. Hosius errichtete in Braunsberg ein Jesuitenkolleg, das seinen Namen trägt. Rainer Barzel war ein Schüler des "Hosianums".

Da die Bestrebungen der Gegenreformation für die romfreien Länder also England, Holland, Hannover und Preußen eine Gefahr waren, ist ihr politischer Zusammenschluß leicht erklärlich. Der Große Kurfürst schloß sich durch zwei Heiraten an Holland an und half seinen Schwägern, den Oraniern, oft mit Truppen gegen die katholischen Franzosen. Sein Sohn heiratete die hannöversche Prinzessin Charlotte, die das Charlottenburger Schloß in Berlin baute. Aus dem Hannöverschen Kurfürstengeschlecht nahm sich England seinen neuen König. So war die Mutter Friedrich des Großen gleichfalls eine hannöversche aber auch englische Prinzessin. Ihr Mann der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I hat vielleicht nur aus Furcht vor der Macht der Gegenreformation sein in Deutschland damals einmalig starkes stehendes Heer aufgestellt und wurde deshalb in Frieden gelassen. In Sachsen, seinem Nachbarland, war die Gegenreformation aktiv und bewog den sächsischen Kurfürsten zum katholischen Glauben überzutreten, um König von dem katholischen Polen werden zu können. Übrigens soll der junge Friedrich als Gast am sächsischen Hofe böses erlebt haben. Möglicherweise ist er dort in leichtsinnige Gesellschaft geraten und durch eine Geschlechtskrankheit

seiner Zeugungsfähigkeit beraubt worden. Nur so erklärt sich der abgrundtiefe Haß, den er stets gegen Sachsen gehabt hat. Da Sachsen mit Österreich gemeinsame Politik machte, finden wir vielleicht eine Erklärung für den Grund der Schlesischen Kriege. Möglicherweise wollte er einem Angriff der katholischen Welt zuvorkommen.

Daß Rom der für Preußen günstige Ausgang der Schlacht von Königgrätz recht ungelegen und unerwartet kam, beweist der verbürgte Ausruf beim Eintreffen der Siegesnachricht eines sehr hohen päpstlichen Beamten: "Nun geht die Welt unter"!

Es ist wohl offenbar, daß in einem Lande, in dem jeder nach seiner "Facon selig werden kann" und auch Kirchenfreie wie der Philosoph Kant zum Zuge kommen konnten, der einzelne Mensch mehr Möglichkeiten hat, "überflüssige Zeit" zu "überflüssigem Geist" zu gebrauchen, als dort wo das Forschen schon von Kindesbeinen an durch die tiefen Chiffern gehemmt erscheint, die vom frühsten Alter an in die "tabula rasa" des kindlichen Gemütes eingeprägt werden, wo sie erfahrungsgemäß meist das ganze Leben hindurch haften. Aber auch in späteren Leben rauben uns heute ausgeklügelte Machenschaften, wie die eine geistlose Wettleidenschaft förderndes Tot und Lotto und die Masse der verheerenden Medien (Presse, Fernsehen, Rundfunk usw.) Zeit und Geist. Überflüssige Zeit und überflüssigen Geist gewinnt der Mensch aber nur in der Stille, wo der Mensch in Selbstbesinnung bisher erworbene Erkenntnisse überprüfen und These und Antithese auf ihren Wert überdenken und das Erkannte in seinem Herzen fest verankern kann. Alle großen Denker gingen zeitweise "in die Wüste".

Laß deine Augen offen stehen, geschlossen deinen Mund; und wandre still, dann werden dir

geheime Dinge kund! Hermann Löns. -

Nur in der Stille regt sich jenes "Fünklin" des Mönches Ekkehart, das die Stimme Gottes in uns sein soll.

Aus diesem Grunde haben alle unsere Widersacher Preußisches Wesen und Preußischen Freisinn gehaßt, ob sie nun die Gegenreformation, Napoleon oder amerikanische Gehirnwäscher heißen.

Napoleon spottete über das Klima Ostpreußens (wahrscheinlich ärgerte er sich über die treu zu Preußen haltenden Hugenotten): "9 Monate Winter und 3 Monate kein Sommer - und das nennt die Canallie Vaterland".

Aber Ernst Moritz Arndt zeigte in großer geistiger Not seinem Volke seine inneren Werte und Instinkte mit den Worten: "Der Mensch soll lieben bis in den Tod und von seiner Liebe nimmer lassen noch scheiden, darum o Mensch hast du ein Vaterland, ein heiliges Land, ein geliebtes Land, eine Erde, wonach deine Sehnsucht ewig dichtet und trachtet. Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo die Sterne dir zuerst leuchteten, wo einer Mutter Auge sich zuerst liebend über deine Wiege neigte und dein Vater dir die Lehren der Weisheit ins Herz grub usw." Wer gräbt aber heute unserer Jugend die "Lehren der Weisheit" ins Herz? Es sind nach 1945 die "Charakterwäscher" (siehe das gleichnamige Buch Schrenk-Notzings) oder gar amerikanische Professoren wie ein Professor Markuse an der "Freien Universität" Berlin.

Ein heute sehr geschmähter Mensch kleidete seine Ansicht in folgende Worte: "Es ist ein Gesetz des Lebens schlechthin, daß je höher eine Art entwickelt ist, die Jungen um somehr umhegt sein wollen, wenn sie heranwachsen und gedeihen sollen". Die Affen und unsere Vettern, die

Primaten, die Herrentiere umhegen ihre Jungen mit der sprichwörtlichen "Affenliebe". Der werdende Mensch, dessen Gehirn bis zum 23. Lebensjahr wächst, benötigt zu seiner Entwicklung jedoch weit mehr als "Affenliebe".

Zum Schluß sei die Frage gestellt, ob die Priesterschaft - ähnlich wie zu Zeiten der Gegenreformation - sich auch heute deutschfeindlich und volksschädigend betätigt. Leider muß sie bejaht werden. Sie findet sich leider dabei mit dem gleichfalls dogmatischen Kommunismus in "guter Gesellschaft"! Wie zu Zeiten der Gegenreformation rührt die Vertreibung unschuldiger Menschen aus ihrer angestammten Heimat das Herz der Geistlichkeit wenig. Die evangelische Kirche, die sich innerlich in der Auflösung zu befinden scheint, empfiehlt sogar ihren Gläubigen freiwillig auf ihre Heimat zu verzichten, weil die polnischen Katholiken in einem viel dünner bevölkerten Land angeblich Lebensraum zu weiterer Ausbreitung benötigen. Friedrich dem Großen wird vorgeworfen, ein großer Feind des Klerus gewesen zu sein. Sicher war er als Kind Zeuge des grossen Elends der Scharen vertriebener Salzburger, die auf ihrer langen Reise nach Ostpreußen durch Berlin strömten. Dieses Erlebnis wird ihm sein ganzes Leben hindurch in Erinnerung geblieben sein und ihn zum Feinde jedes Glaubensfanatismus und Dogmatismus gemacht haben. Er wurde so zum Freidenker. Sein Urteil über das Christentum überhaupt möchte ich nicht wiedergeben. Es ist zu eindeutig.

In der Bundesrepublik ist die christlich demokratische Partei die stärkste. Daher braucht man sich nicht zu wundern, daß der Biologieunterricht welcher die grundlegenden Fragen des Lebens und damit auch des Fortbestandes eines Volkes zum Inhalt hat, benachteiligt wird, wie es auf der

Saarbrücker Konferenz der Unterrichtsminister geschah, welche den Biologieunterricht als Prüfungsfach im Abitur strich - ihn also als zweitrangig ansah. Also wieder wird das Streben nach Wahrheit, welches die Voraussetzung der Weiterentwicklung jeder Forschung ist und welches zu unserem Vorteil das ganze 18. Jahrhundert erfüllte, - wie im Mittelalter - unterbunden. Überflüssige Zeit und überflüssigen Geist zum logischen Denken sucht man daher bei der jetzigen Jugend vergeblich.

E i n Z i e l d e r U N O ?

"Die Sünde wider Blut und Rasse ist die Erbsünde dieser Welt und das Ende einer sich ihr ergebenden Menschheit", das sind die Worte eines Mannes, dessen Gedanken man heute in Deutschland (dem "Freien Deutschland") kaum ungestraft auszusprechen wagt.

Aber lassen wir die Worte "einer sich ihr ergebenden Menschheit" zunächst fort und setzen wir an diese Stelle "jeder kulturellen Entwicklung". Ich möchte mich nämlich an die "denkenden Menschen" wenden, welche auch die Jahrtausende alte menschliche Entwicklung auf dieser Erde in die natürliche Entwicklung aller ihrer Lebewesen einordnen.

"Sünde wider Blut und Rasse" soll doch wohl heißen, daß jede planlose Vermischung jener von den Menschen im Laufe der Jahrtausende erworbenen und in ihren Anlagen ruhenden erblichen Unterschiede genau so abzulehnen ist wie die planlose Vermischung tierischer Rassen, mögen sie ihre Entstehung einer langen natürlichen Auslese oder menschlicher Züchtungsarbeit verdanken.

Bei der Menschheit hält die UNO aber scheinbar - vielleicht weil sie in den Gedanken Lamarcks verrannt ist - eine "Promenadenmischung" für der Weisheit letzten Schluß. Mit allen Mitteln bekämpft sie die "Apartheit" Südafrikas. Das Ziel für die Bevölkerung Nordamerikas scheint immer noch jene gepriesene "milchfarbene Rasse mit Pferdegesichtern" zu sein. Die Heirat der Tochter eines der höchsten amerikanischen Politiker mit einem Mulatten, der auch noch Indianerblut in seinen Adern haben soll, wurde in allen Zeitungen genügend "hochgejubelt", denn die Heirat zeigt den Weg und das Ziel, das die UNO anstrebt.

Ich halte mich aber an die Worte meines ostpreußischen Landsmanns, des berühmten Altertumsforscher Kossinna: "Unsere Ahnen haben uns nicht nur ihr Fleisch und Blut sondern auch ihren Geist und ihren Charakter vererbt. Wir tragen noch das Gewicht ihrer Fehler, wir empfangen den Lohn ihrer Verdienste".

Ähnliche Ergebnisse zeigen auch die wissenschaftlichen Arbeiten des Direktors des Max Planck-Instituts, des Verhaltensforschers Prof. Lorenz, daß sich nämlich nicht nur Augen-, Haar- und Hautfarbe nach wissenschaftlich begründeten (mendelschen) Regeln vererben, sondern auch die Anlagen zu "Geist, Instinkt und Charakter". Es sind das Anlagen zur "Verhaltensweisen", die im Leben oft bedeutsamer sind als die Anlagen zu Lernfähigkeit und leichter Auffassungsgabe. Das Verhalten der Neger bei den jüngsten Rassenunruhen z.B. in Detroid, wo es ihnen wirtschaftlich nicht schlecht geht, scheint das zu beweisen. Also nicht nur bei den Tieren kann man die Anlage zu einem bestimmten Verhalten beobachten, sondern auch bei Menschen... hier die leichte Erregbarkeit der leicht in eine Zerstörungswut ausartende Veranlagung jener

Neger, die sich natürlich bei einer Rassenvermischung streng nach den mendelschen Regeln auch bei den Nachkommen zeigen wird... dort bei den Tieren die Veranlagung zu bestimmtem lebenswichtigen Verhalten, sei es die zu einer unermüdlichen Brutpflege, sei es die Veranlagung z.B. des Webervogels zu einer bestimmten Art des Nestbaus. Hierher gehört auch die für die Erbfestmachung so wichtige "Heimattreue" der Zugvögel, die durch eine gewisse Verwandtschaftszucht lebenswichtige Anlagen "gleichkeimig" (homozygot) werden läßt... und damit "erbfest".

Wir Menschen sollten aber, wie Professor Portmann in seiner Jubiläumsansprache zum 500-jährigen Bestehen der Universität Basel sagt (siehe auch meinen Aufsatz "Fram" in meinem Büchlein "Kein Volk ohne bleibende Werte".) unser Erb- und Gehirnplasma nicht gering achten, das jene wunderbaren Fähigkeiten der Zugvögel z.B. nicht besitzt, die sie befähigen, alljährlich aus dem fernen Afrika den Weg in ihr Nistgebiet zu finden - sich des Nachts nach den Sternen und Tags nach der Sonne richtend. Auch unser Plasma ist reich an wertvollen für unseren Bestand auf dieser Erde und für unsere kulturelle Weiterentwicklung wichtigen "Instinkten", gegen deren Unterdrückung oder gar Bekämpfung durch Unwissende oder Machtgierige wir uns wehren müssen. Anlagen zu Familiensinn,Verantwortlichkeit der Nachkommenschaft gegenüber und damit Heimat- und Vaterlandsliebe sind vielleicht die heute bei uns am meisten gefärdeten in uns ruhenden Anlagen.

Teile und herrsche !

"Divide et impera" ist seit der Römerzeit -vielleicht auch schon viel früher- ein bewährtes Mittel, Herrschaft auszuüben. Leider wird das heute nicht genug erkannt. Prof. Ruhland sagt in seinem Werke "Politische Ökonomie": "Solange die Wissenschaft so wenig entwicklungsgeschichtliche Kenntnisse gefördert hat, bleiben die Vertreter der Wissenschaft in erster Linie für die politische Unreife des Volkes verantwortlich". Welche verheerende Wirkungen diese "Spaltungsmethoden" auch in der Deutschen Geschichte gehabt haben, wird nicht erkannt. Nach der Schlacht im Teutoburger Wald gaben es die Römer z.B. auf, Germanien mit Waffengewalt zu unterwerfen. Sie beschränkten sich darauf 3 Jahrhunderte, durch das Schüren innerer germanischer Zwietracht die Kraft dieses Volkes zu schwächen - bis bei den Römern der innere Zerfall schließlich so weit vorgeschritten war, daß schon einzelne zahlenmäßig schwache Stämme genügten, dem Römerreich ein Ende zu bereiten. Ähnliches hat man oft in der Geschichte der Völker erlebt. So sind zweifellos die chinesischen Unruhen und Bürgerkriege bis auf den heutigen Tag von Chinas Gegnern - aus nahe liegenden Gründen - immer wieder geschürt worden, bis endlich unter Mao diese neue Weltmacht entstand, die nunmehr von außen her durch "Teile und herrsche" nicht mehr zu schwächen ist.

Deutschland ist Jahrhunderte lang durch Unterstützung oder gar Anzettelung religiöser, landsmannschaftlicher, politischer und weltanschaulicher Gegensätze vom Auslande her bis auf den heutigen Tag geschwächt und jetzt vielleicht sogar in seiner Existenz durch Teilungen bedroht. Das Ausscheiden Hollands und der Schweiz nach dem 30-jährigen Kriege, der Verbot des

Anschlusses Österreichs 1919 an das Reich, die verheerende Glaubensspaltung und vieles andere mehr, ist vornehmlich ein Werk des feindlichen Auslandes gewesen. Das beweisen z.B. auch Napoleons Worte, geschrieben auf der Insel Elba über Deutschland: "Zwietracht brauchte ich nicht unter ihnen zu säen, denn die Einigkeit war längst von ihnen gewichen. Nur meine Netze brauchte ich zu spannen, und sie liefen mir wie scheues Wild hinein. Keine Lüge war so grob ersonnen, der sie nicht Glauben schenkten. Einfältiger und törichter ist kein Volk auf Erden gewesen. Einander haben sie sich gewürgt und glaubten endlich ihre Pflicht zu tun. Die verblendete Mißgunst mit der sie sich befehdeten, habe ich zu meinem Nutzen wirksam genährt. Immer haben sie mehr Erbitterung gegen einander als gegen den wahren Feind an den Tag gelegt".

Aber schon sehr viel früher wurde ein Keim der Uneinigkeit in Deutschland gelegt, der - sorgsam gepflegt - noch heute "herrliche Blüten" treibt. Die Verkehrung des alten germanischen Wortes "fram" (tapfer vorwärts strebend) also der bisherigen "Sitte" treu in "fromm" (dem neuen christlichen Dogma zugetan) beweist das ebenso wie die Verächtlichmachung der nicht im Kirchspiel, sondern in der "Heide" wohnenden Deutschen, die noch lange ihrem alten (weniger dogmatischen) Glauben ihrer alten Sitte anhingen, als "Heiden".

Verschiedene Ansichten mit einander zu vergleichen, kann aber für das ganze Volk - ja für die ganze Welt - überaus fruchtbar sein.

Es geht das Wortspiel um, daß 6 Griechen stets 7 Meinungen vertreten hätten. Geistige Auseinandersetzungen waren in der Blütezeit Griechenlands sehr beliebt und wurden nicht behindert "Jeder konnte gleichsam nach "seiner

Fasson" selig werden. In der Stoa, jener Säulenhalle Athens, welche gleichsam die erste "Universität" der Welt war, gab es keine "alleinseligmachende Dogmen" und auch keine Verächtlichmachung oder Bekämpfung Andersdenkender durch eine allmächtige Staats- oder Priesterpartei. Gerade diese Vielfachheit der Ansichten hat die Wissenschaft der Welt sehr befruchtet und der Welt Weisheiten geschenkt, an denen unsere heutigen Universitäten noch heute zehren. Geglaubtheiten (Ideologien) hatten in Athens Stoa nicht lange Bestand.

Man kann wohl behaupten, daß von der Spätantike bis zur Renaissancezeit ein wissenschaftsfeindlicher Geist im Abendlande herrschte. Das "freie Denken", das die Stoa auszeichnete, wurde verhindert. Die Ursachen schildert Nietzsche recht humorvoll in seinem "Antichrist". Ich berufe mich auf das Werk von Friedrich Ritter "Das offenbarte Leben Band III (Nietzsche der gerechtfertigte Seher) Seite 148 : "Hat man eigentlich die berühmte Geschichte verstanden, die am Anfange der Bibel steht - von der Höllenangst Gottes vor der Wissenschaft? - ...Man hat sie nicht verstanden. Dies Priesterbuch par exellence beginnt, wie billig, mit den großen Schwierigkeiten des Priesters: er hat nur eine große Gefahr, folglich hat "Gott" eine große Gefahr. - usw. (Siehe den Aufsatz "Ursachen des Anwachsens der Selbstmorde" Seite 24.)

Wenn Goethe in seinen "Zahmen Xenien" unmißverständlich sagt: "Glaubt nicht, daß ich fasele, daß ich dichte; - Geht hin und findet mir ander Gestalt! - Es ist das ganze Kirchengeschichte-Mischmasch von Irrtum und Gewalt" -, so trifft er noch nicht den wahren Grund des klerikalen Verhaltens: es ist die Herrschsucht der Priester, die Friedrich der Große kannte,

wenn er in seinem Testament - abgefaßt im Jahre 1768 - sich etwa, wie folgt, äußerte: "Ein metaphysisches Märchen, in der glühenden Phantasie des Orients entstanden, Einfältige haben es geglaubt, Ehrgeizige sich zum Schein überzeugen lassen. Es gab eine Zeit, wo ganz Europa von diesen Quacksalbern regiert wurde. Die Welt ist durch sie nicht besser geworden. Gewachsen ist nur die Herrschsucht der Geistlichkeit - gleich welcher Sekte sie angehört". Nur durch "Teile und herrsche" kann Rom und die im geheimen mit ihm verbundenen internationalen Mächte ihre Weltbeherrschung ausüben. Daher wird die Bildung zahlloser Sekten geduldet - vielleicht sogar gefördert, wie die der "Zeugen Jehovas", die immer noch von Haus zu Haus wandern, um ihre geistige Ware oder anderen Okkultismus uns aufzuschwatzen. Alle verfechten ein etwas anderes - für sie unumstößliches Dogma - das die Gläubigen für alle vernünftigen - also auch wissenschaftlichen - Erörterungen taub und unempfänglich macht. Es ist wie bei den Kommunisten: Die Aussprachen (Diskussionen), die sie veranstalten, dienen in erster Linie der Verbreitung ihrer Ideologien und Dogmen. Durch eine ständige Wiederholung derselben Lehren versuchen sie ihren Zuhörern ihre Auffassungen zu suggerieren, also seelisch zu beeinflussen und zu ihren Ansichten und Handlungen zu veranlassen, bis sich bei ihren Opfern schließlich so etwas wie ein "induziertes Irresein" einstellt und sie "Gläubige" werden.

Der größte Feind jeder Weltmacht ist aber immer noch der selbständig denkende Mensch. Doch zum Denken ist nach Nietzsche ein gewisser Überfluß an Zeit und an Geist nötig. Diese beiden wichtigen Voraussetzungen zu einer gewissen inneren Selbständigkeit des Denkens werden uns aber - so glaube ich - heute systematisch

durch alle möglichen "Massenmedien" geraubt. Die sinnvolle Verwendung der "Freizeit", zum selbständigen Denken ist also das Problem Nr. 1 für uns. Nutzen wir daher dieses Geschenk, das uns die Technik beschert hat und lassen wir uns in den beiden freien Wochentagen nicht "manipulieren" und unsere Wesensart verfälschen.

G e w i s s e n und B e i c h t e

1)"Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt", sagt Goethe in seinem Faust. (Ihn fordert das "Fünklin" des Mönches Ekkehart dazu auf.)

2) "Hier stehe ich, ich kann nicht anders" sagt Luther auf dem Reichstage zu Worms.

3) Sokrates entweicht nicht aus dem Gefängnis. Er folgt einer "inneren Stimme (einem Daimonion)" und leert furchtlos den Schierlingsbecher, um seinem Gewissen und seiner Lehre treu zu bleiben.

4) Kant sagt: "Zwei Dinge sind es, die mich mit ständig wachsender Bewunderung erfüllen, je mehr sich der Geist mit ihnen beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir". (sein kategorischer Imperativ)

5) Christus opfert sich am Kreuz, um den Seinen den Weg zu Gott zu weisen.

Diese Beispiele mögen genügen, daß es ein "a priori" (von früher her), also eine "Erkenntnis unabhängig von der Erfahrung" gibt, die man auch ein Gewissen (spanisch conscienzia = Mit-Wissen) nennen könnte, die des Menschen Handlungen mehr oder weniger stark beeinflussen, je nachdem er veranlagt ist.

Dieses "a priori" wurde nicht nur bereits von griechischen Philosophen angezweifelt, die behaupteten, daß die Werturteile, was gut oder schlecht, was recht oder unrecht sei, jeder Mensch erst allmählich in der Jugend lerne - gleichsam auf dem Arme der Mutter, die dem Kinde zeige, was es für schön und edel - und was es für häßlich, schimpflich und unsauber zu halten habe.

Auch die im Materialismus und Lamarckismus lange verhafteten Kommunisten glaubten bis vor kurzem an die Allmacht der Umwelt. "Wie ein Stelzvogel im Laufe der Jahrtausende durch das Waten in immer tieferem Wasser allmählich längere Beine bekommen müsse, so wurde behauptet, könne man jeden Menschen durch ständige "Schulung" formen. Auch ein Zigeunerkind könne durch richtige Beeinflussung von Jugend an zum seßhaftesten Bauern werden! Auch in der berühmten "UNO", die alle Menschen für gleichwertig hält, spuken ähnliche "Lamarckistische Gesichtspunkte". Es käme also nur auf die Tüchtigkeit der Lehrer an, ob ein junger Mensch ein guter Wissenschaftler - oder ein guter Kommunist - in seinem späteren Leben wird. Auch glaubte man zeitweise in Rußland durch die sogenannte "Jarowisation" Getreidepflanzen durch niedrige Temperaturen im Keimungsstadium zu winterfesteren Sorten umzuformen.

Es hat recht lange gedauert, bis man in Rußland einsah, daß man auf dem falschen Wege war, daß die Allmächtigkeit der Umwelteinflüsse ein Irrtum war und den Herrn Professor Lysenko, den schärfsten Verfechter dieser Ideen "in die Wüste schickte". Den Lamarckismus hat man in Rußland, so lieb seine Lehre den Kommunisten -insonderheit den Pädagogen - war, heute dahin gewiesen, wo er hingehört. Darwin und Gregor Mendel sind heute keine "Idealistischen Phantasten" mehr.

Die Kinder begabter Eltern - insonderheit die der führenden Schichten - werden, sofern sie überdurchschnittliche Leistungen zeigen, gerne mit begabten Kindern einfacherer Herkunft in Förderklassen zusammengefaßt und werden nach einem besonderen Lehrplan unterrichtet und werden so auf eine Bildungsstufe gebracht, die ihre Altersgenossen nie erreichen können. Intelligenz ist heute in der Welt allerwegen sehr gefragt - also nicht nur bei uns in Westdeutschland - wo man heute -vielleicht mit Recht- von einem gewissen Bildungsnotstand spricht.

Ein wichtiges Hilfsmittel der kommunistischen Pädagogik ist die Forderung an die Schüler, Selbstkritik zu üben. Der junge Mensch soll seine Fehler einsehen, durch ein öffentliches Bekenntnis erläutern und Änderung seiner Ansichten und Besserung seiner Leistungen in Aussicht stellen.

In unseren Kirchen - namentlich in den katholischen - wird durch die Beichte auch eine Selbstkritik gefordert. Diese ist nicht öffentlich wie in den kommunistischen Ländern - auch nicht "im stillen Kämmerlein" wie Christus sie fordert und wie die Reformierten und Kirchenfreien sie praktizieren, wenn sie von "ihrem Inneren" zur Rechenschaft gezogen werden und dann "heilsame Gewissensqualen" leiden - heilsam, weil das Gewissen "eines guten Menschen in seinem dunklen Drange sich des rechten Weges bewußt werden muß" und unerbittlich Rechenschaft von ihm fordert.

Kein Wunder, daß diese Menschen ein Verhalten zeigen, daß im allgemeinen moralischer ist als das jener Menschen, deren "Gewissensqualen" durch eine Beichte vor dem Priester oft eingeschläfert werden. Sie glauben zu gerne, nun alle ihre Sünden losgeworden zu sein, also keine

"heilsame Gewissensqualen" mehr leiden zu müssen. Nicht selten fühlen sie mit einer gewissen Überheblichkeit und einem gewissen Stolz sich jetzt los und ledig und denen überlegen, die nicht bei einem Priester gebeichtet haben.

Aber die Erfahrung zeigt, daß diese Lossprechung pädagogisch oft nachteilige Folgen hat. Im Hinblick auf die Möglichkeit einer neuen Beichte leben diese Leute leichtfertiger als die schwerblütigen "selbstgerechten" Puritaner.

Viel spielt hier der Glaube mit, der nach Luther "eine gewisse Zuversicht ist, dessen,was man hoffet, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht siehet". Auch der Glaube an eine gewisse Unfehlbarkeit der Kirche und seines von ihr eingesetzten Priesters wirken sich nicht selten negativ aus auf das Geistesleben der Menschen, die nur zu gerne zur Beichte gehen.

Auch die "Parusie", der Glaube an die Wiederkunft des Herrn", die "Echatologie", die Lehre vom Schicksal des Menschen nach dem Tode und die "Eucharestie", also die "esoterischen" Altarsakramente, an denen nur "Eingeweihte" Nutzen haben, tragen zu einer Absonderung vieler Deutscher von ihren Volksgenossen bei. Die Konzilien werden hier noch viel ändern müssen, wenn sie es nicht vorziehen durch ein "Teilen" der Deutschen besser über sie herrschen zu können.

"Wat to eenem Schwienstrog uthuge (ausgehauen) ist, dat ward im Leewe keen Vigelin".

(Ostpreußischer Bauernspruch)

Wer denkt da nicht an Günther Graß und Konsorten !

Qui mange du Pape en muert !

(Wer vom Papst ißt, der stirbt daran)

Hat dieser uralte französische Spruch eine gewisse Berechtigung? Wenngleich er schon aus der Hugenottenzeit zu stammen scheint, will ich doch versuchen nachzuweisen, daß er auch für spätere Zeiten gilt.

1) Die Sozialdemokratie hat mit Rom ihren Frieden gemacht. Einer seiner Politiker sprach sogar in einer Kirche von der Kanzel. Wird ihr das Bündnis mit der von Rom "ferngesteuerten" CDU Nutzen bringen? Nach dem Ausgang der letzten Landtagswahlen darf man es bezweifeln.

2) Noch vor 1950 war die katholische Kirche in der Vertriebenenpolitik äußerst tätig. Ein Geistlicher Rat namens Göbel konnte nicht scharf genur das Unrecht der Vertreibung brandmarken. Seine Gerechtigkeit fordernden Worte sprachen allen Vertriebenen zu Herzen und gaben ihnen Hoffnung, daß eine christliche Partei ihr Recht auf Heimat rücksichtslos verteidigen würde. So wurde eine Radikalisierung der Vertriebenen verhindert, auch als Göbel dann schweigen mußte. Der katholische Königsberger Rechtsanwalt Linus Kather sprach ähnlich, bis er einsah, daß Adenauer die Vertriebenen nur als "Stimmvieh" brauchte und sich mit ihm überwarf. Oberländer ein scharfer Vertreter der "Vertriebenen und Entrechteten" erzielte zwar große finanzielle Hilfen für die "Eingliederung". Aber auch er bekam seine Quittung für sein Zusammengehen mit den Männern Roms. Für nie bewiesene Taten im Kriege als Soldat der SS wurde er verunglimpft und abgehalftert. Ob der Ev. Kirche ihre Denkschrift, die mehr die Interessen der katholischen Polen als der vertriebenen Evangelischen vertritt, auf die Dauer gut bekommen wird, kann man auch

bezweifeln. "Que mange du..."

3) Auch Hitler "aß vom Papst", schloß mit ihm ein Konkordat und handelte dafür die Unterstützung Roms ein, die so gewaltig ausfiel, daß er sich - um die gottlosen Kommunisten zu vernichten - zu einem Russenkrieg verleiten ließ.

4) Bismarck wollte Rom aus der Politik ausschalten, was ihm einen langen "Kulturkampf" mit Rom einbrachte. Am Ende ließ er sich aber einreden, daß die Sozialdemokratie die größere Gefahr für den Staat sei und machte mit den Klerikalen Frieden. So hatte auch er "vom Papst gegessen" und die von Rom "ferngesteuerte", sich auf Thron und Altar stützende Kaiserherrlichkeit stürzte ihn auf die schmählichste Weise. An den politischen Folgen haben wir noch heute zu tragen.

5) Im Gegensatz dazu verdankte der Preußische Staat seine Stärke der Tatsache, daß er nie mit Rom paktierte. Vielleicht hatte Friedrich dem Großen schon als Kind das Elend der ihres Glaubens wegen vertriebenen Salzburger bei ihrem Zug durch Berlin (jenen 20 000, denen sein Vater in Ostpreußen eine neue Heimat gab) die Augen geöffnet, sodaß er die Macht der Gegenreformation und ihre Gefahr für seinen Staat rechtzeitig erkannte und -ihr vorbeugend- den 7-jährigen Krieg ausfocht. Seine Worte über das Wesen des Christentums und die Herrschsucht der Priester sind wohl genügend bekannt. (Seine Verbündeten waren alle Gegner Roms)

6) Schon der Große Kurfürst ebenso wie seine beiden Nachfolger suchten Schutz vor der Politik Roms in Bündnissen mit Holland und England, mit deren Herrscherhäusern sie sich durch Heiraten verbanden. Holland (Herzog Alba) und England (Bedrohung durch die Armada und römische Intrigen im katholischen Schottland (Maria Stuart)

und Irland) kannten die Machtgelüste Roms.

7) Über den 30-jährigen Krieg, der 2/3 der deutschen Bevölkerung dahinraffte, und Deutschlands Führungsrolle in Europa vernichtete, über die ähnlich grausamen Hugenottenkriege oder gar über die Kreuzzüge, welche die Blüte des Deutschen Adels vernichteten, etwas zu schreiben, erübrigt sich.

8) Nach dem Zusammenbruch des Karolingerreiches lehnte der mit der Führung Europas betraute König Heinrich I -politisch klug- eine Krönung in Rom ab, mit dem geschickten Hinweis, daß er "sich nicht würdig fühle". Sein Sohn Otto der Große "aß jedoch vom Papst" und einte mit der Klammer der römischen Kirche alle Völker Europas unter Deutscher Führung. Seine Nachfolger mußten das mit einem Jahrhunderte währenden Kampf zwischen Kaiser und Papst büßen.

9) Der Deutsche Ritterorden in Preußen unterstand nur dem Papst - nicht dem Kaiser, Auch er "aß also vom Papst", was ihm schlecht bekam. Als der Litauische Fürst Jagiello Christ wurde und die polnische Erbtochter heiratete, ließ der Papst den Orden fallen "wie eine heiße Kartoffel" und unterstützte das neue Machtgebilde mit Geld, das nun bei Tannenberg mit "Deutscher Lebware" den finanziell schwächeren Orden vernichtete. V. Schrank-Notzing, der Verfasser des interessanten Buches "Charakterwäsche" rühmt sich heute noch, daß einer seiner Vorfahren als Deutscher Söldnerführer auf polnischer Seite kämpfte.

Weiter in die Geschichte auszugreifen, fehlen mir Raum und Kenntnisse. Möge unser Volk doch schließlich einsehen, daß auch heute von Rom keine echte Hilfe kommen kann. Wenn noch etwas helfen mag, so ist es ein sich Besinnen auf eigene Werte und eine Ablehnung kirchlicher Bevormundung in der Politik.

Aber die Wirkungen der Religionen reichen noch viel weiter! Wenn heute allgemein das Anwachsen der Zahl und der Macht der "farbigen"und heidnischen oder muselmanischen Völker auf Kosten des Schrumpfens der Zahl und des Einflusses der bisher führenden christlich-abendländischen unaufhaltsam erscheint, so hat das auch religiöse Gründe.

Nicht nur die Überhöhung der Technik wirkt sich biologisch ungünstig aus sondern auch der Liberalismus, wie er vor fast 200 Jahren in Amerika und der Großstadt Paris entstand. Wenn Prof. Heisenberg meint, daß in den kommenden Jahren die biologischen Probleme wichtiger werden als die technische Forschung sagt er ähnliches.

Die revolutionären Gedanken von der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit konnten aber ohne eine jahrhunderte lange Vorbereitung durch Rom nicht entstehen. Diese Lehren Roms widersprechen aber den Gesetzen der Natur und wie ungünstig sie sich biologisch ausgewirkt haben, ist nur sehr Wenigen heute bewußt (Kreuzzüge, Zölibat und andere christliche Forderungen und Lehren). So werden in ständig steigendem Umfange bei uns die biologisch Leistungsfähigsten und moralisch Wertvollsten "verheizt" im Dienste jener mehr hemmungslosen weniger "Wertvollen" So werden wir früher oder später den "Farbigen" naturgemäß unterliegen, besonders soweit sie einer natürlicheren und daher biologisch erfolgreicheren älteren Weltanschauung fröhnen als es unsere christliche ist.

Gewiß bleiben "Kultur und Natur" in vieler Beziehung Gegensätze, wie ich es in meinem Aufsatz gleichen Namens zum Ausdruck brachte. Aber sie brauchen es nicht in dem Umfange zu sein, wie sie es heute bei uns sind. Aber es bleibt dabei: "Qui mange du Pape en muert"!

Was soll man aber für die Zukunft erwarten, wenn heute z.B. ein Kardinal König in Wien zu einem "Freidenker- und Atheistenkongreß" in dieser Stadt zum September 1968 einladet? Wer will da wen "leimen"?

Wenn man sagt, daß die Kirche sich stets zu den "Mächtigsten dieser Welt ins Bett legt", was dann diesen Mächtigen nie gut bekam, so sagt das ähnliches wie die Überschrift des Aufsatzes.

Trotzdem wird der Plan de Gaulles, der mit Hilfe noch "stockkatholischer" Polen, Rumänen usw. ein Europa vom Atlantik bis zum Ural unter dem Zeichen des Lothringischen Kreuzes bauen will, scheitern. Er muß scheitern an dem rücksichtslosen Widerstand jener missionarischen, ebenso wissenschaftlich unhaltbaren "Geglaubtheit" (Ideologie) des Kommunismus und an seiner herangewachsenen kirchenfreien Jugend.

Ist das Leben Selbstverwaltung ?

Für unseren Dichter Schiller sollte das Theater eine "Bildungsanstalt" sein, es sollte die Urteilsfähigkeit und Verantwortungsfähigkeit - also den "persönlichen Wert" der Theaterbesucher vermehren. An einem Kunstwert allein lag ihm nichts. "L'art pour l'art" kannte er nicht.Dieses sittliche Ziel des Schauspiels ist heute politischen Absichten gewichen. Wenn also Schrenk-Notzing auf Seite 11 seines Buches "Charakterwäsche" schreibt: "Glaubte man einst, daß das Geschick der Völker auf den Schlachtfeldern oder in den Parlamenten entschieden werde, so sieht man es heute durch die Portale der Volkshochschulen schreiten", so könnte er mit demselben Recht schreiben: "Durch die Portale der Theater und Kinos und der Fernsehsendeanstalten".

"Außenlenkung" hat alle Welt in ihren Bann geschlagen! Aber erzeugt ist dadurch ein Unbefriedigtsein und Staatsverdrossenheit und entstanden ist eine Hoffnungs- und Glaubenslosigkeit. Der Weg zur "eigenen Mitte", also zu unserem wirklichen "Selbst" und zu unseren früheren "inneren Werten" ist verloren gegangen. Die ständig ansteigende Zahl der Selbstmorde in der westlichen Welt, die im Jahre 1966 zum ersten Mal in Deutschland die Zahl der gewiß nicht geringen Verkehrstoten überschritten hat, beweist die Richtigkeit meiner Behauptung.

Wie notwendig eine stärkere "Selbstverwaltung" unseres Lebens heute ist, erhellt auch die Tatsache, daß nach dem Urteil kluger Beobachter die Epoche des "Liberalismus" ihrem Ende entgegen geht, die zwar unsere Zivilisation gewaltig gefördert hat, jedoch auch ihre mißgestalteten Kinder - den Kapitalismus und Kommunismus zeugte. Ost und West scheinen heute mit ihrem "kulturellen Latein" am Ende zu sein. In einem gewissen Stellungskrieg liegen sich die beiden Weltmächte mehr oder weniger untätig gegenüber, und ihr Warten auf gegenseitige innere Verfallserscheinungen erscheint ihnen der Weisheit letzter Schluß zu sein. Diese Erscheinungen haben vor mehr als einem Menschenalter auch schon andere Menschen herannahen gesehen, aber es fehlte ihnen die Geduld zu warten. Sie wollten, um mit Bismarck zu sprechen, am liebsten "eine Lampe unter die Frucht halten, damit sie schon zu ihren Lebzeiten reif würde". Ein größenwahnsinniger Dirigismus hat so vielen guten und richtigen Gedanken unendlich geschadet.

Was kann man voraussetzen? In allerfernsten Zeiten ist durch Mutationen - also Kunstgriffe der Natur- (oder Gottes?) der Urmensch entstanden. Aus ihm hat ein gnadenloser jahrtausende

währender Ausleseprozeß Spielarten entstehen lassen - so auch den "nordischen Menschen", der durch die Eiszeit und die dadurch noch unpassierbaren Hochflächen Asiens abgeschieden war. Wir können uns jenen Ausleseprozeß gar nicht grausam genug vorstellen, bis durch weitere Mutationen irgendwo in dem nebligen lichtarmen Klima des eurasischen Eisrandes endlich jene Rasse sich "herausmendelte", die nicht nur durch ihre farblose Haut, sondern auch durch besondere körperliche, geistige und seelische Veranlagungen dem damaligen Lebenskampf am besten angepaßt war. Besonders im Nordwesten Europas im milden Klima des Golfstromes konnten sich diese Biotypen am längsten unvermischt halten. Sie konnten andere Eigenschaften entwickeln als weiter östlich, wo im Sommer 40^{0} Hitze und 40^{0} Kälte im Winter sich abwechseln. Hier im Westen brauchte sich der Mensch nicht der Kälte wegen in Erdlöcher verkriechen, wenn er überleben wollte. Wenn er sich täglich "tummelte", litt er auch nicht unter der Kühle dieses Klimas. Im Westen wurden sein Herz- und Lungengewicht relativ größer, was seinen Körper geeigneter machte - anfangs zur Jagd, später aber zu der"Großen Arebeit", von der das Nibelungenlied berichtet und welche bis auf den heutigen Tag diesen Biotyp auszeichnet. Er ist, wo er sich rein erhalten hat, ein "Bewegungstyp" geblieben. Seine Krankheiten sind vornehmlich darauf zurückzuführen, daß er heute meist auf jene rastlose körperliche Bewegung verzichtet, die sein besonders gearteter Körperbau in diesem Klima von jeher verlangt. Seume sagte schon 1805 "Es ginge alles besser, wenn man mehr ginge".

Einen reinen nordischen Typ gibt es in Europa fast nirgends mehr. Schon in vorgeschichtlicher Zeit kamen von Süden und Osten in immer sich steigerndem Umfange andere Typen, die einer höheren Technik, die sie mitbrachten wegen, sich

behaupten konnten. Da körperliche Gesundheit uns nicht unverdient in den Schoß fällt, sondern - ebenso wie eine geistige Gesundheit - ehrlich von jedermann "erarbeitet" werden muß, sollten wir uns mehr über unsere Herkunft und unsere körperlichen und seelischen Bedürfnisse klar werden. Sicher hat diese Bluteinmischung auch gewisse Vorteile mit sich gebracht. Sie brachte gerade in Deutschland eine größere Variationsbreite unserer Anlagen. "Laßt 1000 Blumen blühen", würde Mao sagen! Bestehen bleiben für uns die recht pessimistischen Worte des Wilhelm Busch: "Wie wolltest du dich unterwinden, kurzweg die Menschen zu ergründen. Du kennst sie nur von außenwärts. Du siehst die Weste nicht das Herz".

Besonders die Geschichte Griechenlands und Italiens zeigt, zu welcher geistigen Blüte diese Länder durch das Zusammentreffen verschieden gearteter Menschentypen gelangen konnten, solange die kulturtragende Schicht sein Leben in "Selbstverwaltung" nahm und auf Erbgesundheit achtete. Aber schon im Jahre 600 v.Chr. klagte ein Theogenis von Megara etwa wie folgt: "Gilts Pferde oder Rinder zu ziehen, so handeln wir vernunftgemäß und wählen zu Nutz und Mehrung ein jeder Mal die Tiere aus kerngesundem Stamm und fehlerlos. Doch handelt es sich um eine Ehe, gibt stets das Geld den Ausschlag. Nur um Gold heiraten Männer, gibt man Töchter fort. Der Lump, der Tölpel, der im Golde schwimmt, kann mit dem ältesten Stamm sein Kind vereinen. So mengt sich alles: edles und gemeines. Wenn du daher in Sitten, Form und Geist als ein entartet Mischgeschlecht uns findest, so wundre, Freund, dich nicht. Der Grund ist klar und müßig wär's, die Folgen zu beklagen"!

Bis auf den heutigen Tag ist unser Schönheitsideal - ähnlich wie im alten Griechenland -

ja in der ganzen westlichen Welt - der nordische Menschentyp geblieben - trotz aller krampfhaften, heute allerdings schon etwas nachlassenden Versuche von Fernsehen, Illustrierten, Filmen und Modevorführungen Mischtypen und Rassenbastarde und Negerinnen in Opern immer wieder uns vorzuführen. Christus, Maria und alle Heiligen wurden bis 1900 meist als nordische oder klassisch griechische Typen dargestellt. Krankhafte und proletische Gesichter gibt man ihnen erst in unserer heutigen kranken und "modernen" Zeit. Mit dem Reichtum, dem Handel und Leihkapital sickert scheinbar unaufhaltsam jene "orientalische Verschmitztheit und Unmoral" in die Völker ein, die auch Prof. Ruhland in seinem 3 bändigen Werk "Politische Ökonomie" schon am Anfang dieses Jahrhunderts für den Niedergang der antiken Hochkulturen verantwortlich machen wollte.(Siehe auch den Wandel vom Saulus zum Paulus nach Eli Ravage im Aufsatz "Ursachen des Anwachsens der Selbstmorde.." Seite 24.)

Allerdings trügt oft der Schein. Wer das Leben kennt, hat nur zu oft beobachtet, daß körperliche Schönheit nur zu oft nicht mit hohen moralischen Qualitäten verbunden ist. Vielleicht sollte man hier auf das Privatleben unserer bewunderten Filmgrößen hinweisen.

Wer die Notwendigkeit einer eugenischen Lebensauffassung bejaht und wer mutig versucht, so weit es in seinen Kräften steht, sein Leben selbst zu gestalten, muß sich leider darüber klar sein, daß die Auslesegesetze, die einmal den "homo sapiens" entstehen ließen, heute nicht mehr zutreffen. Die Zeiten eines "frischfröhlichen Kampfs" gegen allerlei Naturgewalten, die einst den einsatzbereiten, vorsorglichen und erfinderischen Menschen begünstigten, und ihn vor weniger wertvollen also weniger gut

veranlagten "überleben" ließ, sind so gut wie vorbei. Auch das eifersüchtige Ringen zwischen den einzelnen Sippen und Geschlechtern, die wahrscheinlich die tüchtigsten Sieger im Lebenskampf werden ließ, von dem uns noch die Edda berichtet, gehört einer früheren Geschichte an. Der Versuch, einen "neuen Adel" entstehen zu lassen, wie wir ihn z.B. beim Normannenvolk kennen, die als verschworene Gemeinschaften schier unglaubliches in der Welt leisteten, ist äußerst schwierig zu verwirklichen. Dennoch bleibt auch heute "Blut ein besonderer Saft". Einen neuen Adel entstehen zu lassen, kommt m.E. heute auf den mutigen Versuch hinaus, die Erbmasse seiner Kinder möglichst nicht zu verschlechtern und vor allem vor Erbkrankheiten zu bewahren. "Geist allein" so sagt Nietzsche, "adelt nicht, es bedarf etwas, was den Geist adelt - nämlich des Geblütes". Schon früh müßte daher jedem Kinde klar gemacht werden, daß es einmal das Wagnis eingehen muß, nicht nur die Anlagen seines Partners, sondern auch dessen Eltern und Verwandten gewissermaßen mitzuheiraten. Hierhin gehören auch zwei alte Sprichworte, die Hans F.K.Günther in seinem Buche "Vererbung und Umwelt" anführt: a) ein arabisches: "Du kannst eine häßliche Frau wählen, wenn sie die einzige häßliche in ihrer Familie ist" und b) ein norwegisches: "Heirate nie ein Mädchen, welches die einzige schöne in seiner Familie ist". Beide Sprichwörter besagen dasselbe für die Gattenwahl: nie diesen Einzelmenschen, immer auch die ganze Familie und die Seitenverwandten prüfen!"

Leider haben wir in Deutschland keinen Adel mehr wie vielleicht noch vor 1000 Jahren, zu dem wir aufschauen können und ob die Engländer ihn noch haben, sei dahingestellt. Aber der vielfach angestrebte "Völkerbrei" ist "das Ende

einer sich ihm ergebenden Menschheit". "Nimm Nachbars Kind und Nachbars Rind, so weißt du, wie sie beide sind", sagte früher eine alte Bauernweisheit. Wer also einen Menschen seines Types und seiner Landschaft ehelicht, hat eine gewisse Aussicht Charakteranlagen, die zu ihm passen, mitzuheiraten. Einen gewissen Anhalt können auch Ahnentafeln geben. Wer z.B. sich mit einem Menschen verbindet, dessen Vorfahren einmal unter großen Opfern an Gut und Blut eine Vertreibung aus religiösen oder politischen Gründen auf sich nahmen, weil sie ihren Lebensgrundsätzen treu bleiben wollten und nicht bequem "zu Kreuze krochen", hat eine gewisse Aussicht, bei seinen Kindern eine ähnliche Grundsatztreue und so etwas wie Seelenadel wiederzufinden. Wer sich nur durch Äußerlichkeiten oder Nützlichkeitserwägungen allein leiten läßt, hat diese Aussicht weniger. Aber ohne den Leistungsgedanken und in ihm bewiesene Bewährung wird nie Adel entstehen.

Aber auch die Umwelt formt den Menschen, sie muß ihm körperliche und seelische Gesundheit geben können. Die Grundlage zu letzterer legt das liebende Auge einer fürsorglichen Mutter, zu ersterer eine starke Verbindung mit der Natur, die ein ähnliches Verhalten fördert, das unsere Vorfahren ursprünglich in langen Jahrhunderten geprägt hat. Ohne rechte Freude an körperlicher Betätigung in frischer Luft und bei jeder Witterung wird jeder Mensch unseres nordischen Types elend verkommen, auch muß der Wille zu einem Ausgleich zu sitzender Tätigkeit welche fast alle Menschen heute haben, vorhanden sein. "Es ginge vieles besser, wenn man mehr ginge", sagt Gottfried Seume schon vor 160 Jahren.

In wieweit eine Betätigung in Garten oder Landwirtschaft unerläßlich ist, wage ich nicht

zu entscheiden. Einerseits ist die Zahl selbständiger Bauernhöfe immer kleiner geworden. Andrerseits hat die Technik auch den Landmann wie den Forstmann weitgehend der Natur entfremdet. Statt der Axt muß dieser vielleicht monatelang eine kreischende Motorsäge betätigen, während jener tagelang von seinem ratternden Trecker kaum herunterkommt. Muße zur Selbstbesinnung und damit "Selbstverwaltung" seines Lebens kann ein Industriearbeiter nach seiner 5 Tagewoche in den beiden arbeitsfreien Tagen mehr finden, als ein Bauer, der von seinen Maschinen und vielen anderen Sorgen wegen des Mangels an Arbeitskräften so stark in Anspruch genommen wird, daß er kaum Feierabend oder Sonntag kennt. Es kommt also vorallem darauf an, daß der heutige Mensch seine Mußestunden richtig nutzt. Die Pflege des "Wohlstandsrasens" um das Haus herum tut es nicht. Die richtige Freizeitgestaltung erscheint mir daher Deutschlands Problem Nr. 1 zu sein, wenn wir nicht untergehen wollen. Im Eigenheim oder einer Nebenerwerbssiedlung bestehen Möglichkeiten genug zu einer sinnvollen, das Gemüt erfrischenden wenngleich nicht immer sehr gewinnbringenden Betätigung, welche körperliche und seelische Gesundheit fördert. Diese beiden Siedlungsformen erscheinen mir heute diejenigen zu sein, die zu einer gewissen völkischen Erneuerung beitragen können. Das hat schon Turnvater Jahn in ähnlichen Zeiten großer politischer Not ausgesprochen: "Immer geht vom Hauswesen jede wahre und beständige und echte Volksgröße aus. Im Familienglück lebt die Vaterlandsliebe und der Hochaltar unseres Volkstums steht im Tempel der Häuslichkeit. Für sie kann jeder leben, er sei vornehm oder gering, einfach oder gelehrt, Mann oder Weib!"

Einen wirklichen Adel kann der Mensch wohl nur innerlich erwerben. Äußerlich mag es ihn noch

hier und da in abgelegenen Alpentälern geben. Aber diesen Höfen ist das Fremdenverkehrsgewerbe schon auf der Spur. Nicht zu leugnen ist, daß eine angeborene Freude an dem Umgang mit Tier und Pflanzen den Bauern mehr begünstigen und zu Innerlichkeit führen kann wie einen Büroarbeiter. Aber "angeborenes Bauerntum" gibt es in der Stadt nicht seltener als auf dem Lande. Dieses gilt es zu pflegen und zu erhalten. Entscheidend ist aber für den "innerren Menschen" und seinen Wert auch das Maß des Interesses, das er jenen Problemen entgegenbringt, mit dem seine Kinder ringen müssen - - ebenso wie sein Volk - ja die ganze Welt !

Man will festgestellt haben, daß Nordamerika trotz Einwanderung besten Deutschen Blutes keinen rechten "Dichter oder Denker" hervorgebracht hat. Diese Tatsache beweist, daß zur Entwicklung dieser von der Welt bewunderten Deutschen Leistungen neben einer Veranlagung auch ein bewustes Miterleben der heimatlichen Lebensprobleme, ja ein Mitsorgen und inneres Mitleiden um die Zukunft des Volkes notwendig sind. Vielleicht läßt sich hier ein Vergleich mit anderen geschichtlichen Vorgängen heranziehen. Jene "heimatliche Dynamik" d.h. der "weltweite Ausgriff der Normannen", die nicht nur Island und Grönland besiedelten, Amerika entdeckten, zeitweise einen Teil Frankreichs beherrschten sowie den Mittelmeerraum, die entlang der Wolga und des Dnjeper unter den Ruriks ein Reich aufrichteten und den Russen ihren Namen gaben, auch in Polen Herrschaft ausübten, diese ihre "frame" ausgreifende Kraft erlahmte, als die "fromme" Weltbeglückungs- und Weltherrschaftspläne des Christentums sie in ihren Bann schlugen. Prof. Ruhlands "Verschmitztheit und Unmoral der Orientalen änderte also ihre Sitte, raubte ihnen ihre früheren Kräfte, ja gleich den bekehrten

Sachsen wurden sie die treusten Kreuzzügler und grausamsten Kreuzritter des neuen Glaubens, die wie im Stedingeraufstand selbst gegen ihr eigenes Fleisch und Blut wüteten.

Ähnlich ging es wohl auch den Deutschen Auswanderern in Amerika. Die amerikanischen Weltbeglückungs- und Weltbeherrschungspläne und Ideen, deren Auswirkungen wir nicht nur in den beiden Weltkriegen sondern auch z.Z. in Vietnam und den weltweiten Plänen der Uno erleben und beobachten können, schlugen auch diese gutgläubigen Deutschen Michel bald in ihren Bann und ließen sie die Nöte wie die Denkungsart ihrer alten Heimat vergessen. Im "Schmelztiegel Amerika" kam Deutscher Ideenreichtum nicht zum Tragen.

Dieses Land, das weit mehr als unser Deutschland von "nordischem Blut" durchsetzt ist, verfiel aber auch weit mehr "nordischer Hybris". Eifersüchtiger Geltungsdrang beherrscht das Land und treibt es zu immer höheren technischen Erfolgen an, ohne auf seine wichtigsten lebenswichtigen Probleme genügend Rücksicht zu nehmen. Deutschland zeigt heute - geleitet durch Amerika - eine ähnliche Entwicklung.

Natürlich erstrebt der gesunde Teil der Amerikaner, die zu über 50% in Eigenheimen lebt, auch eine Verbindung mit der Natur und der segensreichen Mutter Erde an. Das Schmarotzertum der Großstädte an den wertvollsten Kräften des Volkes ist auch dort nicht unbekannt. Aber es wird viel zu wenig dagegen unternommen.

Das aus Amerika stammende roro-Buch "Die einsame Masse" unterscheidet zwischen Traditionsgelenktheit, Innenlenkung und Außenlenkung. Traditionsgelenkt war früher unser Bauerntum, das Darrè mit seinem Erbhofgesetz und seinen Hegehöfen, bei Unterschätzung der Gewalt der techni-

schen Entwicklung wiederherstellen wollte. Innengelenkt war noch die Mehrzahl der Menschen des vorigen Jahrhunderts, denen humanistische Schule und vielseitiges philosophisches Interesse und entsprechende Bildung unser Dichter und Denker noch die Leitsterne ihres Lebens waren. Aber mit dem Schrumpfen der Intelligenz, der Entmachtung der "Eliten" durch die "Soziedades anonymas" wie Spanier die Aktiengesellschaften nennen, in der westlichen Welt,in Verbindung einer noch nie beobachteten Aufblähung der Industrie, die nach Absatz und ständigem Wirtschaftswachstum schreit, hat der Mensch als Verbraucher eine immer größere Bedeutung bekommen. Um nun Wirtschaft und vor allem den Handel in Gang zu halten, ist an Stelle jener bewährten Innenlenkung eine skrupellose Außenlenkung getreten, die mit einem erheblichen Absinken des allgemeinen Bildungsstandes verbunden ist. Wir erleben in dieser "Wirtschaftswunderzeit" also keinen Fortschritt sondern einen bedauerlichen Rückschritt wirklicher Menschenbildung und Entwicklung. Eine von raffinierten Psychologen gesteuerte Verbrauchswerbung tritt uns täglich in Illustrierten, Funk und Fernsehen entgegen und ertötet wahre menschliche Innerlichkeit. Eine ständige Hebung des Lebensstandarts um jeden Preis ist nicht nur ein Mittel unserer Industrie sondern auch ein bewährtes Mittel der Regierenden jene "einsame Masse" von außen zu lenken auch wenn unsere wichtigsten inneren Lebenswerte, die in unserem zerrissenen Deutschland besonders liebevoll gepflegt werden müßten, dabei zu kurz kommen. Denn das von ferne gelenkte Ziel ist die "allgemeine Integration" - also die Bekämpfung jeder nationalen Eigenentwicklung, die gerade für unser zerrissenes Volk so lebenswichtig ist. Die Integration, also der Untergang Deutscher Art in einem Völkerbrei wird niemals zu unserer Wieder-

vereinigung führen, in dem das Familienleben auch bereits anfängt so traurig auszusehen wie es der Verfasser des Buches "Die einsame Masse" schon vor einigen Jahren schilderte: "Das Haus einer Familie ähnelt inzwischen immer mehr einem zweitrangigen Hotel, dessen immer freundliche Manager (die amerikanischen "Daddys") von ihren Kindern dauernd gedrängt werden, das Haus zu renovieren". "60%", so schreibt er weiter, "hat von den Amerikanern einen selten hohen Lebensstandart, von dem man gerne spricht, aber es gibt noch ein anderes Amerika, von dem nicht gerne gesprochen wird, das sind die 40% der Bevölkerung, die sich an keiner Wahl beteiligt, die oft in furchtbarer Enge in den Großstädten ihr Leben fristet, nicht weit vom Existenzminimum entfernt". So gesehen ist die politische Lage des Westens dem Kommunismus gegenüber keineswegs so rosig wie sie geschildert wird. Auch de Gaulle hat deutlich zum Ausdruck gebracht, daß er die amerikanische "politische Fernlenkung" aus nationalen Gründen nicht glaubt mitmachen zu können, welche die geistige Entwicklung jedes Landes lähmt. An dieser Stelle mag mir gestattet sein, um den großen Unterschied von Preußischer Lebensauffassung und der heute uns aufgezwungenen amerikanischen darzulegen, Worte Friedrich des Großen anzuführen in der Übersetzung von Oppeln-Bornikowsky Verlag Reiner Hobbig Berlin 1913: "Ich ärgere mich, wenn ich sehe, welche Mühe man sich in diesem rauhen Klima gibt, um Ananas, Bananen und andere exotischen Gewächse (scheinbar in den damals modern werdenden Gewächshäusern) zur Entwicklung zu bringen, während man so wenig Sorgfalt auf das menschliche Geschlecht verwendet. Man mag sagen, was man will: Der Mensch ist wichtiger als alle Ananasse der Welt. Er ist die Pflanze, die man züchten muß, die alle unsere Mühe und Sorgfalt verdient, denn sie bildet die Krone und die Zier des Vaterlandes"!

Darré, der damalige Reichsbauernführer, kann sich nicht verkneifen diesem Ausspruch Friedrichs noch folgendes hinzuzufügen: "Kein Zweifel, hätte Friedrich das Unglück gehabt, unser Zeitgenosse zu sein, die Menge seiner geschichtlichen Feinde wäre sicher vermehrt worden um eine Menge Deutscher, die ihn ob seiner Kühnheit, pflanzenzüchterische Gesetze auf das Menschengeschlecht übertragen zu wollen, in Grund und Boden verdammen würden!" - Diese Gruppe Deutscher gibt es sicher auch heute noch bei uns. Sie wollen immer noch die Verbreitung geschichtlicher Erfahrungen und die wissenschaftlich bewiesenen Ursachen des Blühens und des Untergangs früherer Hochkulturen verhindern, bloß deshalb, weil sie jenen dogmatischen immer noch der Jugend gelehrten Weltbeglückungs- und Weltbeherrschungslehren entgegenstehen, die inzwischen die ganze westliche Welt nahe an den Rand ihres Untergangs bringen.

Statt "Sorgfalt auf das menschliche Geschlecht zu verwenden" duldet unser Staat jede ungehemmte gewinnsüchtige Werbung für Alkohol und Nikotin, obwohl diese Narkotika das Leben von Hunderttausenden ruinieren. Die Freizeit wird vielfach mit Darbietungen ausgefüllt, welche die große Zahl unserer Säufer um eine noch größere Zahl geistloser Spieler vermehrt. ("Spekulation macht aber 'Drohnen und Bettler'" sagte Platon schon.) Daß aber die Eugenik (die Lehre von Pflege der Erbgesundheit) das Schicksal jedes Volkes bestimmt, lehrt niemand. Pflegestätten der Erbgesundheitslehren können heute bei uns, wenn man von den wenigen, leider sehr "konformistischen" Gelehrten absieht, die kaum ihren abgeschlossenen "Elfenbeinturm" verlassen, einstweilen nur private Zusammenschlüsse werden, die leider bisher von keiner staatlichen Seite Unterstützung erfahren.

Die Deutsche Gesellschaft für Erbgesundheitspflege ist bereits ein solcher Zusammenschluß. Unter der Überschrift "Erbe und Verantwortung" gibt sie ihre Vierteljahresschrift heraus. Vorsitzender ist Herr Weis, 2179 Westerwanna.

Der Gesellschaft gehören Menschen an, die - um mit Nietzsche zu sprechen -, in der Unvollkommenheit dieser Welt keine Strafe Gottes sehen, sondern einen Auftrag, sie zu mildern. Das gibt dem Streben vieler selbstloser Menschen einen rechten Sinn und eine gewisse Begeisterung. Über sie sagt Hölderlin: "O Regen vom Himmel, o Begeisterung! Du wirst den Frühling der Völker wiederbringen. Dich kann der Staat nicht herbeigebieten, aber er störe dich nicht, so wirst du kommen... Er ist die Mauer um den menschlichen Garten menschlicher Früchte und Blumen. Aber was hilft die Mauer um den Garten, wenn der Boden dürre liegt? Da hilft der Regen vom Himmel allein!"

Die Kanonade von Valmy und die Ereignisse in Vietnam

Goethe, der inmitten der Verbündeten eines "adelstümlichen" entarteten "ancien regimes" die Kanonade miterlebte und dabei einen Eindruck von dem kämpferischen Geist der freiwilligen revolutionären französischen Streitkräfte bekam - der auch aus dem Text der Marsaillese spricht -, bezeichnete diese Schlacht, die den Franzosen einen ersten Achtungserfolg einbrachte, als"das Zeichen des Beginns eines neuen Zeitalters."

Fast 200 Jahre hat es gedauert - oder wird

es noch dauern - bis jener in der Großstadt Paris geborene "massentümliche demokratische städtische Geist" (K.F.Günther) gleichfalls als entartet erkannt sein wird.

Heute schrecken die Ereignisse in Vietnam - ähnlich wie die Kanonade von Valmy - die gedankenlose Menschheit wieder auf und lassen sie den Beginn eines neuen Zeitalters mit allen seinen schweren Folgeerscheinungen ahnen.

Der damals in Frankreich und später unter Jefferson in Nordamerika besonders hochgespielte Liberalismus, der die Bindung des Menschen und der Völker an "Bleibende Werte" und "Zeitlose Lebensgrundlagen" (siehe auch mein Büchlein gleichen Namens) im Grunde leugnet, ist offensichtlich in eine große Krise geraten.

Verständnislos steht immer noch unsere moderne westliche Welt jener "bäuerlich begründeten -demokratisch- adelstümlichen" (Odal heißt auf norwegisch Bauernhof)- also im Grunde "aristokratischen Weltanschauung" - wie sie F.K. Günther nennt - in Ostasien gegenüber - in jenen ältesten Kulturländern der Welt! Dabei erkennt unsere westliche Welt immer noch nicht, daß diese für die weiße Rasse so folgenschwere französische Revolution ohne eine Vorentwicklung durch die gleichfalls "massentümliche" christliche Ideologie nicht denkbar ist.

Im fernen Osten lebt die große Masse der Menschen immer noch "elementar" (Albert Schweitzer) also wahrhaftig, d.h. sie sieht in dem "Segen der Erde" (Knud Hansum),d.h. in einer liebevollen Pflege der Mutter Erde und der auf ihr wachsenden Pflanzen, Tiere und - Menschen immer noch ihre höchste Lebensaufgabe. Dort braucht man auch keine Altersheime bauen und auch nicht so viele Krankenhäuser wie in unserer

Welt. Die führende Rolle der Großeltern innerhalb einer noch intakten "Großfamilie", ihre Pflege, Achtung und Verehrung bis zu ihrem Tode - ja weit darüber hinaus - gehört immer noch zur Religion dieser alten fernöstlichen Kulturvölker.

Noch sind die armen Reisbauern Vietnams und Indiens keine Kommunisten (wenn sie auch von ihnen mißbraucht werden) sondern immer noch "Fanatiker ihres kleinen Privateigentums", eine Eigenart die sie befähigte, sich über 20 Jahre gegen den "massentümlichen städtischen Imperialismus" Frankreichs, Amerikas und ihrer eigenen großstädtischen westlich vernarrten Landsleute zu behaupten, die ihr Leben manipulieren - also ihnen ihre alten "Werte" nehmen und sie in die seelenlosen Verbrauchermassen ohne "Bleibende Werte" und "Zeitlose Lebensgrundlagen" einschmelzen wollen.

Die russische Führung, die bei einer echt nomadenhaften Ausbeutung ihrer Länder und Menschen - unter einem kommunistischen Vorzeichen - ähnliches versucht in unserer Zeitepoche - liegt zwar ziemlich tatenlos immer noch ihrem großen amerikanischen Konkurrenten gegenüber - gleich ihm auf einen inneren Verfall des Systems hoffend.

Aber mit einer "klassisch zu nennenden" Verschmitztheit und Unmoral der Orientalen" (Prof. Ruhland) schüren sie konventionelle Kriege sowie die inneren Schwierigkeiten Amerikas.

Die dritte Welt wird sich aber auf die Dauer zwischen diesen beiden technisch hochgerüsteten Machtblöcken nur behaupten können, wenn sie in der Hauptsache ihrem "bäuerlich-demokratischen also "adelstümlichen" Denken und Fühlen treu bleibt.

Die kommende neue Zeitepoche und ihre Möglichkeiten

Der Hinweis in meinem Aufsatz: "Die Kanonade von Valmy und die Ereignisse in Vietnam", daß wir möglicherweise heute -genau so wie Goethe damals- bei jenem ersten Achtungserfolg der französischen revolutionären Truppen - vom Ende eines verbrauchten und entarteten Zeitalters und von dem Heraufdämmern einer neuen Zeitepoche sprechen dürften, scheint sich zu bestätigen.

Die Ideologie unserer heutigen Epoche leitete die Parole "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" ein. Die Intellektuellen der ganzen westlichen Welt wurden von diesen neuen, liberalen Ideen begeistert, die -ohne Zweifel mit Recht- das entartete "ancien regime" ablösten. Selbst die Berliner haben den nach der Katastrophe von Jena und Auerstedt einziehenden Napoleon wie einen Befreier begrüßt.

Nicht nur in Frankreich und Deutschland mußte das "adelstümliche" "regime" das die Vorrechte von Adel und Geistlichkeit erhalten wollte, dem "freien" Bauern- und Bürgertum weichen, sondern fast in allen Ländern westlicher Prägung. Unter Washington befreite sich Nordamerika zusammen mit seinem noch liberaleren Nachfolger Jefferson im Unabhängigkeitskrieg von der Vorherrschaft Englands. San Martin und Bolivar vertreiben in ganz Südamerika die spanischen Kolonialherren.

Das "neue Zeitalter, das Goethe hellseherisch bei Valmy vorausahnte, löste also gewaltige politische Umwälzungen fast in der ganzen Welt aus. Auf ähnliche politische Umwälzungen werden wir uns also auch heute gefaßt machen müssen, wenn mein Vergleich der heutigen Ereignisse in Vietnam mit der Kanonade von Valmy stimmt. Das einmal

in der Großstadt Paris geborene "liberale städtisch-demokratische" System scheint seinem Ende unaufhaltsam entgegen zu gehen.

Vielleicht kann man auch schon den Nationalsozialismus eines Adolf Hitler als einen verfrühten und recht dilettantischen Versuch ansehen, dieses "liberale System" aus den Angeln zu heben.

Beobachten wir also die neuesten Ereignisse unserer westlichen Welt:
1) Das Einwanderungsverbot Großbritanniens für die farbigen Mitglieder seines Commonwealth und 2) den Flamenstreit in Belgien. Schon diese beiden Ereignisse lassen sich nicht in eine "liberale Ordnung" einbauen, sondern berücksichtigen völkische Belange, die man längst als überlebt und überwunden ansah. Stellen wir 3) ferner den Sieg der Südafrikanischen Politik und der Rhodesiens den Rassenunruhen Amerikas gegenüber, um zu erkennen, daß der Liberalismus versagt hat.

Eine besondere Rolle spielt der Kommunismus in der Welt. Er ist -abgesehen vielleicht von China- nichts anderes als ein mißgestaltetes Kind jener "städtisch-demokratischen" französischen Revolution, der Karl Marx und vor allem Lenin mit seiner echt "orientalischen Verschmitztheit und Unmoral" (Prof. Ruhland) eine besondere Note und Lebensdauer verliehen hat. Siehe auch meinen Aufsatz "Tatar Lenin - Bauer Mao" in meinem Büchlein: "Kein Volk ohne bleibende Werte" (Zeitlose Lebensgrundlagen).

Dem Bauern, jenem "Fanatiker des Privateigentums" hat der Kommunismus russischer Prägung stets besonders feindlich und ausbeuterisch gegenübergestanden. Der Ausspruch Lenins: "Jährlich, monatlich, wöchentlich und stündlich wird auf dem Bauernhofe ein Kapitalist geboren" sagt

uns genug!

Schon Ernst Moritz Arndt war aus seinem europäischen "bäuerlich-demokratischen Geist" heraus einst entsetzt, mit welchem "tatarischen Geist" und der daraus erklärbaren Brutalität schon damals in Rußland regiert wurde (Siehe sein Buch "Wanderungen und Wandlungen mit dem Freiherrn von Stein"). Auch das uralte französische Sprichwort gehört hierher: "Rasquez le Russe y verez le Tatare"! (Kratzt den Russen und Ihr seht den Tataren). Lenin wußte, daß ohne die Liquidierung des ganzen freien Bauernstandes, der Kulaken, seine Revolution nicht von langer Dauer sein würde. Deshalb ließ er Millionen und Abermillionen von ihnen hinmorden.

Heute wird der Kommunismus von dieser Seite nicht mehr bedroht und ob die Bedrohung von der völkischen Seite - also von den zahlreichen Völkerschaften, die er in sein großes Land eingegliedert hat, sowie von den Satellitenvölkern auf seiner Westgrenze - so bedeutsam ist wie unsere Zeitungen sie so gerne darstellen, erscheint mir unwahrscheinlich. Gewiß Rumänien geht scheinbar politisch seine eigenen Wege. Aber ist das nicht vielleicht nur "Theaterdonner"?

Viel stärker als die völkischen Kräfte in diesem eigentümlichen Machtblock erscheinen mir die ideologischen. Vom Kindergarten an wird in jedem Bewohner - auch dem deutschen- der Glaube an die Erlösung der Welt durch die kommunistische Idee "hochgezüchtet". Und Glaube macht bekanntlich selig. Es wird also ein "induziertes Irresein" erzeugt, das sonst nur noch im religiösen Bereich des christlichen oder muselmanischen Dogmatismus einen Vergleich aushält. Dieses induzierte Irresein ist vorläufig stärker als völkische Emotionen (Gefühle).

Die völlige Beherrschung der öffentlichen Meinung ist für Rußland eine stärkere Waffe als die Rote Armee! (daher auch das Verbot aller Zeitungen und Druckschriften aus dem Westen!) Es gibt nichts brutaleres, aber auch wandelbareres und flexibleres (biegsameres) als die russische Politik!

Der Unfug eines Lysenko, der ganz im Lamarckismus verhaftet, die unbegrenzte Formbarkeit der Lebewesen und -Menschen- durch die Umwelt - "also durch die Schulung) lehrte und den kommunistischen Ideologen so schön in den Kram paßte, ist längst in der Versenkung verschwunden. An allen Schulen -sie sind schon lange durchweg 10-klassig aufgebaut- wird ein hervorragender Biologieunterricht erteilt: und die früher so geschmähten "kapitalistischen Ideologen und Fantasten" wie Darvin, Mendel, Weismann und Haeckel, werden heute anerkannt und eifrig gelehrt.

Selbst die Kirchen beugen sich der Gewalt ("die Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, ist von Gott verordnet"). Siehe auch den bisher standhaften Bischof Krummacher in Greifswald!

Während bei uns die "nützlichen Idioten"den in Rußland längst ad akta gelegten Kulturbolschewismus in Kunst, Literatur (Günther Grass z.B.) Theater und Musik -also einer Pöbelkunst- immer noch fröhnen, um unsere Jugend zu verderben, ist Rußland schon zu Zeiten Lenins zu einem aufbauenden Realismus zurückgekehrt und schützt seine Jugend vor modernen zersetzenden Ideen.

Wie raffiniert der Kommunismus vorgeht, um die Fühlung mit seinem Volk nicht zu verlieren mag die Schilderung des nunmehr auch verfilmten Romans der berühmten schon verstorbenen Schriftstellerin Galina Nikolajeva: "Wassilissa und

die Wunder" zeigen. Sie wurde bereits früher berühmt und zwar durch einen Roman "Schlacht unterwegs", der auch nicht frei von geschickter kommunistischer Gesellschaftskritik war.

In diesem verfilmten Werk, das auch in der Zone in Fortsetzungen in einer Zeitschrift gebracht wurde, wird nicht nur - wie wir hören werden - Gesellschaftskritik gebracht, sondern auch Romantik - ja sogar Eugenik und Biopolitik!

Während der Stammvater der Juden Jakob 12 Kinder hat, besitzt die Heldin des Romans (scheinbar soll sie das "Mütterchen Rußland" darstellen) allerdings nur 11. Ihr Mann ist natürlich von einem "bösen Kulaken" erschossen! Alle ihre 11 Kinder schlagen gut ein und die Großmutter kann sich auch einer großen Enkelschar erfreuen. Sie besucht nun umschichtig diese großen Familien und schildert liebevoll die Vererbung der Eigenschaften in ihren zahlreichen Kinder und in ihren noch zahlreicheren Enkeln: - so die ihres Lieblingssohnes, der - obwohl etwas von Kind an verspielt, es zu einem berühmten Erfinder, Flugzeugkonstrukteur, General und zum "Held der Sowjetunion" gebracht hat, während der Enkel die Zeichen eines angehenden Astronauten bereits zeigt, der mit "einem Knöpfchendruck (einem russischen natürlich) einst auf den Mond und mit einem weiteren Knöpfchendruck wieder sicher zur Erde kommen wird"

Nicht weniger drastisch wie die ererbten Fähigkeiten ihrer Kinder werden aber auch gewisse Mißstände des kommunistischen Regimes aufgezeigt. Da werden drei große Wohnhäuser geschildert - scheinbar sind es die auch in der Zone - sogar auf dem Lande, allerwegen nach der Fertigbauweise gefertigten 3-4 stöckigen "Mietskaser-

nen" mit Zentralheizung, Müllschlucker und Kühlschrank. Die Umgebung dieser Häuser sieht verschieden aus: Nr. 1 hat das Land in kleine Gartenparzellen aufgeteilt, die mustergültig bewirtschaftet werden. Hier herrscht das M e i n. Nr. 2 hat Regenanlagen, Dusch- und Badeeinrichtungen, Rasenflächen und Sportplätze. Hier herrscht das U n s e r . Der Haken ist allerdings, daß alles auf ungesetzlichem Wege angeschafft ist, alles Material ist "schwarz" besorgt. In Haus 3, in dem der Lieblingssohn mit seiner Familie wohnt, hat man aber "Das Mein und das Unser""abgehackt"! Jährlich allerdings werden Stecklinge und Pflanzmaterial geliefert und es wird auch alles gepflanzt. Da der Zaun aber stets immer erst im Herbst geliefert wird und dann regelmäßig im Winter gestohlen wird, fressen regelmäßig die Ziegen alles ab und die Umgebung des Hauses bleibt eine staubige Wüste!

Der begabte Sohn, der in der Stadtverwaltung sitzt, sagt der Mutter, die Wandel schaffen will "das sei nicht sein Ressort" und als die Großmutter weiter auf Abhilfe drängt, sagt man ihr wörtlich "Du langweilst uns, erzähle lieber deinem Enkelkind das Märchen von dem grauen Zicklein"! Als das Enkelkind etwas davon hören will, sagt die Großmutter die "geflügelten Worte": "Zicklein sind individuell - aber Schafe werden vergesellschaftet"!

Erinnert dieser Ausspruch nicht auch etwas an unser Denken in der westlichen Welt, die als Endzustand aller Zeiten eine Herde und einen Hirten (Pastor) sehen möchte, der "seine Schafe hütet und sie auf die grüne Weide und zu frischem Wasser führen soll"!

Als die Heldin ihren begabten Sohn später wieder einmal besucht, ist um alle Häuser eine Staubwüste. Der linientreue Hauswart von Gebäude

3 hat inzwischen "Ordnung geschaffen" und seine beiden Kollegen angezeigt. Das Aufteilen des Landes in Parzellen war ungesetzlich, Materialbeschaffung auf dem "Schwarzen Markt" natürlich auch!

Es ist meiner Ansicht ein Zeichen großer "Verschmitztheit",wenn die Zeitschrift der Zone ihre Leser auffordert, ihr die Stellen zu berichten, die sie in dem "Roman besonders beeindruckt haben" und "die ihre Lebensführung beeinflussen würden". (So lockt man die Affen aus dem Urwald)!

Während bei uns Bücher, die Bestseller werden oder Buchpreise erwerben wollen, einen gewissen "Linksdrall und Pornographie" aufweisen müssen, ist es bei den Kommunisten scheinbar umgekehrt. Ohne Zweifel hat dieser berühmte geschilderte Roman einen gewissen "Rechtsdrall". Der Platz verbietet es weitere Stellen hierfür anzuzeigen.

Das sollte uns zum Nachdenken anregen. Ähnliche Bücher sind geeignet,"Dampf abzulassen" und die Hoffnung wachzuhalten, daß der Kommunismus sich noch wandeln könnte.

Da aber die Möglichkeit fehlt, Eigentum für sich und seine Familie zu erwerben, wie in den westlichen Ländern, wird namentlich bei fehlender Freizügigkeit die Arbeitsfreude und der freie Schaffendrang gering bleiben und es werden sich die "Besten" wie in einem Kerker fühlen.

Deshalb wird aber m.E. das kommunistische System noch lange nicht zusammenbrechen!

Ohne Zweifel haben diese beiden Begriffe etwas miteinander zu tun! Wie lähmend wirkt z.B. die in Westdeutschland nicht selten zu hörende Äusserung: "Es ist heute "unverantwortlich" Kinder in die Welt zu setzen, da sie wahrscheinlich doch im nächsten Kriege totgeschossen oder im Atombombenabwurf umkommen werden."

Ideologien (Geglaubtheiten) vermögen im Völkerleben gewaltige Wirkungen hervorzurufen. Am besten wissen unsere Nachbarn, die Russen, daß der "einzige Mist, auf dem nichts wächst, der Pessimist ist".

Ich verweise auf meinen Aufsatz: "Die kommende neue Zeitepoche und ihre Möglichkeiten", in dem ich von einem -in der Zone bereits verfilmten- berühmten Roman der verstorbenen Galina Nikolajeva berichtete, der "Wassilissa und die Wunder" heißt.
Im Gegensatz zu den Büchern, die bei uns berühmt werden, strotzt er vor Optimismus.

Unsere ganze Literatur dagegen scheint auf "moll" gestimmt. Ohne einen gewissen "Linksdrall" erhält bei uns scheinbar kein Buch, Theaterstück, Film oder Kunstwerk einen Preis!

Solche Einstellung zum Leben wirkt lähmend. Das gilt auch für den religiösen Bereich. Das 1. Fernsehen brachte am 3.3.68 vor Mainzer Oberschülern eine Sendung über das Glaubensbekenntnis zur Aussprache. Es wurde dabei nicht verschwiegen, daß die Worte vom "Jüngsten Gericht", an dem "die Lebenden und die Toten vor den Richter kommen sollen", gewisse Angstzustände -auch im Unterbewußtsein- erzeugen können.

Nicht nur "das Maschinengewehr Gottes" aus

Amerika, sondern auch viele christliche Sekten haben immer wieder einen nahen Weltuntergang prophezeit. Heute bietet die Möglichkeit eines Atombombenabwurfes ein beliebtes Mittel, diese Angstgefühle zu vermehren. Auch die Zahl der Selbstmorde wächst in Westdeutschland ständig.

Die Mohamedaner haben um die Jahrhundertwende auch eine Zeit der Gleichgültigkeit und Erstarrung und des Fatalismus durchgemacht. Aber moderne Dichter haben eine neue Aktivität bei ihnen entfaltet. Ich nenne nur den Pakistani Iqubal, der 1907 in München promovierte und auch von Nietzsche beeinflußt ist. Wenn man nur seine Worte berücksichtigt "Ewiges Leben heißt, daß man stets kämpft" (ähnlich wie Goethe im Faust "Nur wer ewig strebend sich bemüht, den können wir erlösen") kann man verstehen, daß heute im ganzen muselmanischen Raum eine gewisse Erneuerung festgestellt werden kann. Besonders im Afrikanischen Erdteil wächst die Zahl der schwarzen Mohamedaner auf Grund ihrer regen Missionsarbeit ständig, sodaß heute dort schon 400 Millionen schwarze Muselmanen nur noch 100 Millionen christlichen Schwarzen -und nicht immer friedlich, wie die Ereignisse in Senegal und Nigeria beweisen- gegenüberstehen.

Gefühlsmomente (Emotionen) wenn sie aufbauend wirken, weil sie aus einem gesunden Instinkt stammen und wissenschaftlicher Begründung standhalten, dürfen in der Politik nicht vernachlässigt werden. Der Staat darf sie nicht "stören", denn sie vermögen Hölderlins "Regen vom Himmel" - nämlich die Begeisterung - zu erzeugen. Besonders darf er sie deshalb nicht hemmen, um alte Geglaubtheiten (Ideologien), die keiner wissenschaftlichen Prüfung mehr standhalten und(die im Grunde niemand mehr für wahr hält) aus Bequemlichkeit künstlich am Leben zu erhalten.

Das gilt nicht nur für überlebte christliche Dogmen sondern auch die des blutleeren Liberalismus, die uns nach 1945 besonders eingebläut wurden.

Das Einwanderungsverbot für farbige Briten, der Flamenstreit, die erfolgreiche Politik Südafrikas, die nicht endenden Rassenunruhen in Nordamerika, selbst die Regierungsmethoden im Staat Israel beweisen, daß auch der Liberalusmus kein Allheilmittel in der Welt ist.

Nur ein gesunder Instinkt kann das Richtige finden, nämlich wissenschaftlich verankerte Ansichten. Dann wird das kommen, was Hölderlin in seinem Briefe an Bellarmin schreibt: (Siehe den Aufsatz "Ursache des Anwachsens der Selbstmorde").

Daß unsere Zeit nach neuen Formen ringt, ist eine Binsenwahrheit. Je nach Temperament und Veranlagung kann man entweder die Hände in den Schoß legen und bequem alles auf sich zurollen lassen - oder tätig mitarbeiten.

Das Erstere tut der Ängstliche (das ist die Mehrzahl der Deutschen heute). Das Zweite der Mutige. Wem werden mehr Kräfte zuwachsen?

D i e A n a l y s e

Wenn nach dem Genuß eines neuen medizinischen Präparats oder Stärkungsmittels sich ungünstige Nebenerscheinungen oder gar Schädigungen einstellen, so begnügt sich eine verantwortungsvolle Gesundheitsbehörde nicht damit, nur das Mittel aus dem Verkehr zu ziehen. Sie übergibt dann Proben des Präparats einem vereidigten Chemiker, den Stoff genau zu untersuchen, d.h. seine sämtlichen Bestandteile festzustellen und

ihre Wirkungen. Würde die Behörde sich nur mit einem Verbot begnügen, so würde ihr Ansehen leiden, man würde vielleicht über eine zu große Bevormundung des Publikums spotten, und dieses würde vielleicht durch diese Unterlassung eher versuchen, dieses beliebte Mittel, sich durch den Schwarzhandel zu besorgen. Die Moral der Bevölkerung würde dadurch nicht besser.

Über ein Jahrzehnt erfreute sich ein "Heil- und Stärkungsmittel" im Deutschen Volke großer Beliebtheit - der Nationalsozialismus. Es hat ohne Zweifel zu einer "Massenvergiftung" geführt. Die Gesundheitspolizei waren die Alliierten, welche den Nationalsozialismus "aus dem Verkehr zogen". Seine Bücher wurden "verbrannt" und die Mitglieder der Partei einer Art Inquisition unterzogen und ihre wesentlichsten Vertreter wurden "kaltgestellt" oder gar "kalt gemacht". Aber noch ist m.E. kein vereidigtes wissenschaftliches Institut mit seiner genauen Analyse beauftragt. Die große Mehrheit unseres Volkes -insonderheit Rudolf Heß- warten immer noch auf ein einwandfreies Ergebnis einer Untersuchung dieses früher so allgemein beliebten "Heil und Stärkungsmittels". Sie wissen immer noch nicht, was man an dieser "Bewegung" für so überaus nützlich und so überaus schädlich halten soll. These und Antithese fehlen. Da aber ein einseitiges Verbot wenig überzeugt, versucht so mancher sich die Unterlagen "auf dem "Schwarzen Markt" zu besorgen." Durch diese Unterlassung leidet die Moral und Staatsverdrossenheit. ist die Folge.

Über der Tür des Brandenburger Kammergerichts stand in einer Zeit, als in der "Streusandbüchse des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation" (Nur deutsch wurde klein geschrieben) noch nicht hochdeutsch gesprochen wurde, kaum ein Burggraf von Nürnberg, bestimmt aber noch

keine amerikanischen "Prärierichter" herrschten, folgender Spruch: "Eenes Mannes Rede ist keenes Mannes Rede, hören mußt du beede!" Zwar hat man vor ihrer Verurteilung auch die nationalsozialistischen Führer oder Verführer reden lassen, bevor man sie nach bewährter Methode mundtot machte. Was sie aber zu ihrer Verteidigung sagten, da hat das Deutsche Volk nie recht erfahren. Eine "Verschwörung des Schweigens" breitete sich über ihre Worte aus. Das muß seine Gründe haben, denken helle Menschen, die durch einseitige Berichterstattung noch nicht ganz der Vermassung (Ludendorff würde sagen "dem induzierten Irresein) verfallen sind.

Diese "Verschwörung des Schweigens" trägt aber dazu bei, daß unser "Abendland" mit seiner "Europäischen Kultur" immer mehr sein Ansehen (die Chinesen sagen "sein Gesicht") verliert. Wer wird für solch ein Europa einmal kämpfen oder gar sterben wollen? Vor allem fehlt es so ganz an dem, was Hölderlin "Den Regen vom Himmel" nannte.

W a r u m k a m H i t l e r zur M a c h t ?

Ein richtiger Arzt wendet sein Augenmerk nicht ausschließlich auf die äußeren Krankheitserscheinungen, als da sind: Fieberkurve, Pulsschlag oder ein mögliches Delirium, sondern sucht vor allem die inneren Ursachen der Krankheit zu ergründen. Was wir im Fernsehen usw. zu sehen und hören bekommen haben, das waren vornehmlich die Ausschnitte von Fiebererscheinungen unseres Volkes aus der damaligen Zeit.

Aber niemand wird uns weismachen können, daß diese Krankheit, die ihr Ende beim Zusammenbruch 1945 nahm, allein von jenem mittellosen

ausgelöst wurde. Warum also verbietet man seine Schriften? Warum begann man erst nach 20 Jahren zögernd und nicht immer wahrheitsgetreu mit der Klärung der Vorkommnisse jener Zeit. Hat man vielleicht ein schlechtes Gewissen? Warum sitzt Heß noch immer in Spandau? Sieht man denn immer noch nicht, daß ein gefährlicher Riß in der Deutschen Geschichtsschreibung entstanden ist und dadurch eine gefährliche Gleichgültigkeit sich besonders in unserer Jugend breitgemacht hat, die immer zahlreicher an der Wahrhaftigkeit jeder Geschichtsschreibung überhaupt zu zweifeln anfängt und so dem Nihilismus und dem Gammlertum in die Arme getrieben wird?

Nur dem, der sich ernstlich mit der geschichtlichen Entwicklung der Jahre vor und nach dem ersten Weltkrieg beschäftigt hat, können die Erfolge Hitlers verständlich werden.

War das nicht eine Zeit, in der sich der "Untergang des Abendlandes" immer deutlicher abzuzeichnen begann? Machten sich nicht viele Deutsche damals schon Gedanken, wie ihm abzuhelfen sei? Ich nenne nur Spengler und Nietzsche. Hat nicht Hitler damals viele bereits schon halb offene Türen nur aufgestoßen?

Sicher war die "ungelöste soziale Frage" eine der Ursachen des ersten Weltkrieges. Besonders die Machthaber in Rußland und Deutschland merkten nur zu gut, daß bei weiteren sozialen Kämpfen "Thron und Altar" zu wackeln begannen. Lag es da nicht nahe, durch "Das Stahlbad eines Krieges" die alte Herrlichkeit wieder zu erneuern und dadurch soziale Spannungen und Machtansprüche zu dämpfen? Sah mancher armer Teufel nicht auch mit Ausbruch des Krieges die Möglichkeit, einem bisherigen ziemlich hoffnungslosen Dasein zu entrinnen?

Aber auch nach dem verlorenen Kriege und seiner Revolution blieb die "soziale Frage" ungelöst in Deutschland. Trotz Verlust aller bürgerlicher Vermögen durch die Inflation und den Raub aller in rastlosem Fleiß sauer erworbener Ersparnisse blieb eine Minderheit in Stadt und Land in Deutschland wohlhabend, ja verstand es sogar, bar jedes sozialen Empfindens, durch die Benachteiligung der sparsamsten und moralisch wertvollsten Teile unseres Volkes sein Vermögen noch weiter zu vergrößern. In anderen Ländern hätte das den Kommunismus gebracht - nicht aber in Deutschland. Gegen jede Hoffnung Lenins, der oft gesagt hat, daß der Weltkommunismus nur siegen könne, wenn die "Rote Fahne" gleichzeitig in Berlin und Peking wehen würde, blieb 14 Jahre hindurch trotz Enteignung, Arbeitslosigkeit und Hunger die früher gut bürgerliche Schicht der Deutschen Nation treu und wurde nicht radikal. Sie beteiligte sich kaum an den Spartakuskämpfen, nicht an der Räterepublik in Bayern, nicht am Aufstand Hölzens in Sachsen.

Aber das verlogene, durch die Androhung einer Verlängerung der englischen Hungerblockade erzwungene Einverständnis der Alleinschuld am Kriege und das unter Bruch der 14 Punkte Wilsons abgefaßte Versailler Diktat, das brannte den Besten des Deutschen Volkes auf der Seele. Der Versuch den Deutschen Menschen innerlich auf die Knie zu zwingen, prallte an dieser wertvollen disziplinierten früher bürgerlichen Schicht ab. Dann kam die Zeit, wo viele Menschen buchstäblich verhungerten, weil sie vergeblich als ehrliche Menschen mit den auf Karten zugeteilten Lebensmitteln auszukommen versuchten und man bald die Deutschen scheinbar in zwei Gruppen einteilen konnte, nämlich in diejenigen, die ins Gefängnis

gehörten, weil sie die Gesetze übertraten und die, welche ins Irrenhaus gehörten, weil sie die gesetzlichen Bestimmungen befolgen wollten. "Viele Jahre gingen dahin, geknechtet das Volk und betrogen, Verräter und Juden die hatten Gewinn, sie forderten Opfer Millionen"... das ist nicht aus der leeren Luft gegriffen! Ein Dollar kostete zuletzt 4 Billionen Reichsmark. Und wie viele Schieber wurden damals schnell reich! Wer diese Zeit nicht am eigenen Leibe miterlebt hat, ist nicht berechtigt, über den Nationalsozialismus zu Gericht zu sitzen!

Ist es verwunderlich, daß in diesem namenlosen Elend Volksverführer aufstehen konnten, die den "Kampf ums Dasein" des Forschers Darvin falsch auslegten? Und es ist ein noch größeres Verbrechen, daß sie auch die Gedanken des grossen Philosophen Nietzsche mißdeuteten.

Beide Forscher sahen im Kampf ums Dasein die einzige Ursache einer im Laufe vieler Millionen Jahre langsam fortschreitenden Entwicklung aller Lebewesen von den allereinfachsten Formen des Lebens zu unseren heutigen Pflanzen und Tieren, deren Organisation wir besonders auch im Bienen- und Ameisenstaat bewundern müssen.

Nie sah Nietzsche im "Kampf ums Dasein" eine Erscheinung, die einen Gegner zu vernichten trachtet, "mit dem Ziel der Nutznießung an seinem Erbe" und Fleiß, wie übrigens alle alt gewordenen Kulturen es bis auf den heutigen Tag empfehlen und es betreiben - (ja als das höchste Ziel einer Volkswirtschaft lehren). Darvin und Nietzsche wollten darlegen, daß nur ein ständiges Ringen gegen 1000 in der Natur verkommende Widerstände (Hunger, Kälte, Krankheiten, andere Feinde usw.) die Fortentwicklung des Lebens in der Welt ermöglichte. Das setzte aber

eine Auswahl, eine Selektion, voraus, d.h. das glückhafte Überleben jener so überaus seltenen günstigen Erbsprünge (Mutationen) und die rücksichtslose Vernichtung der viel öfter vorkommenden Fehlerbsprünge durch die oben erwähnten (tausenden) natürlichen Widersacher, wodurch schließlich nur Eliten überleben - allerdings nur unter der Voraussetzung, daß ihnen das "Erbfestmachen" ihrer plötzlich aufgetretenen Vorzüge in ihrem Keimplasma durch eine gewisse Heimattreue und dadurch bedingte "Inzucht" (Verwandtschaftspaarung) glückte. Wenn wir die enorme Erzeugung von Samen in der Pflanzen- und die übergroße Zahl der Nachkommenschaft in Tierwelt bedenkt, dann wird klar, daß immer nur eine winzige Minderheit, das Erbe der Vorfahren weiterträgt. Mit einer gezielten Vernichtung eines Nebenbuhlers z.B. England kontra Deutschland, wie es bei dem in seinem Kulturerbe entarteten Menschengeschlecht immer wieder vorkommt, hat Darvins "Kampf ums Dasein" absolut nichts zu tun. Im Gegenteil findet durch die Ausschaltung hervorragender Instinkte des Menschen seit geraumer Zeit eine immer stärkere Herabzüchtung und damit Entartung des Menschengeschlechts statt und zwar, weil alles auf die Nutznießung und Ausbeutung der Leistungen der immer seltener werdenden wertvollen Erbträger angelegt ist, also der am meisten schöpferischen Menschen, ob es nun Künstler, Erfinder, Forscher, Lehrer oder nur ehrliche fleißige Arbeiter sind, während immer stärker und offener in Presse, Kunst und Politik sich "Untergrundinstinkte"der Nutznießer breit machen und den Ton angeben, also der menschliche Pöbel. Wer die Zeit der Inflation nicht miterlebt hat, da der Dollar 4 Billionen Reichsmark kostete, darf m.E. nicht ohne weiteres über den Nationalsozialismus zu Gericht sitzen. Nach dem zweiten Welt-

krieg fing es wieder ähnlich an. Man wollte die Deutschen sogar in 4 Klassen einteilen, um sie so gegeneinander zu hetzen. Wenn man die Deutschen nicht gegen den Bolschewismus gebraucht hätte, wäre es uns schlecht ergangen, der Unfug der Einteilung der Deutschen in 4 Klassen wäre weiter gegangen.

Man sollte doch nie vergessen, daß 1923 im Augenblick einer großen Gefahr, als die Möglichkeit bestand, daß Bayern sich vom Reiche lösen und einen katholischen Donaustaat bilden wollte und der Separatismus mit Adenauer im Rheinland sein Wesen trieb, Hitler neben Ludendorff! mit seinem Anhang vor die Feldherrnhalle marschierte. Mir will scheinen, daß diese mutige Tat dazu beitrug, die Feindmächte zur Vernunft zu bringen, denn in kurzer Zeit war die Rentenmark da, welche das Chaos verhindern half. Erst der Akt der Selbsthilfe und des Risikos - und des mutigen Opfers - wandte Deutschlands Geschick. Ähnlich war es auch später: was die Feindmächte Stresemann und den anderen Kanzlervorgängern versagten, das gab man einem Hitler "mit Kußhand" gleichsam. Hitlers Auftreten fand in den meisten anderen Ländern Bewunderung trotz der schmählichen Judenverunglimpfungen. Wirft die Tatsache, daß man einen unbekannten deutschen Soldaten all das gewährte, was man seinen hohen Vorgängern im Kanzleramt versagte, nicht ein bezeichnendes Licht auf die damalige Weltpolitik! Ist es so unwahrscheinlich, daß die gerissenen Gegner Deutschlands Hitlers Größenwahn bewußt "großzüchteten"? und zwar durch politische Rückzüge, falsche Informationen usw., bis es schließlich gelang, seinen Sinn zu trüben und einen Größenwahn zu züchten d.h. "wen die Götter strafen wollen, den schlagen sie mit Blindheit"! Dasselbe trifft aber auch für die Jetztzeit zu. Der Haß der größten

Judenmetropole, New York, machte die Welt blind, er zerriß Europa und warf seine wahre Kultur auf ein Jahrhundert mindestens zurück. Alle aufbauenden Geisteskräfte und Gedanken, die der weitblikkende Hitler vor seinen politischen Wagen zu spannen verstand, werden heute zu Unrecht von bezahlten Kreaturen mißgedeutet und verächtlich gemacht. Der viel besprochene "Untergang des Abendlandes" nimmt so seinen Fortgang in ideeller und materieller Beziehung. Der Thron ist fast überall gestürzt, der wacklige Altar nur in kommunistischen Ländern. Bei uns wird er mit unerhörten Steuergeldern künstlich gestützt, denn die Worte Schenkendorfs, die ich noch im Kneiphöfischen Gymnasium neben der Grabkapelle Kants als Kind lernte: "Ich mag mein Haupt nicht beugen vor Thron und vor Altar, für Recht und Wahrheit zeugen, bin ich des Zauderns bar", sind heute unbekannt. Auch die Worte Prof. Jaspers, daß "die Unwahrheit das eigentlich Böse in der Welt und das die Freiheit Vernichtende sei": "Von der Verschleierung bis zur blinden Lässigkeit, von der Lüge bis zur inneren Verlogenheit, von der Gedankenlosigkeit bis zum doktrinären Wahrheitsfanatismus"... sie scheinen in den Wind gesprochen zu sein! Daß eine schmähliche Mißdeutung der Erkenntnisse Darvins, Nietzsches und Haeckels zu Hitlers Programm gehörten,wurde schon oben angeführt. Dennoch muß zugegeben werden, daß auf Grund der Erkenntnisse dieser Großen es einigen Deutschen gelang, Ehrfurcht vor den heiligen -weil Heil bringenden- Vererbungsgesetzen und einen neuen Lebenssinn zu gewinnen. Ohne Hitlers "Mutterkreuzkinder" sähe es mit Deutschlands Zukunft noch viel trauriger aus, denn bis vor wenigen Jahren war Deutschland - vielleicht auf Anordnung der "Alliierten"-das Land mit der geringsten Förderung seiner kinderreichen Familien in der westlichen Welt. Schlimmer

als das Aufhören des völkischen Wachstums erscheint mir das Stocken des geistigen Fortschritts. Wer strebt von uns noch ernstlich nach Wahrheit? Wer vergleicht noch seine Erkenntnisse mit denen unserer großen Dichter und Denker? Sie werden nicht selten verächtlich gemacht, oder man spricht im Fernsehen oder Rundfunk gelegentlich über sie zwischen 22 und 24 Uhr, wenn jeder arbeitsame Hörer im Bette liegt. Deutschlands Größe bestand stets mehr auf geistigen als auf wirtschaftlichen und politischen Leistungen. Aber mit allen Dreien wird es bald zuende sein, wenn wir fortfahren, mit Inbrunst die Wurzeln unserer geistigen Entwicklung -gleich an welcher Stelle- abzuhacken. Dabei lehrt uns die Geschichte zur Genüge, daß jedes geschlagene und verzweifelte Volk innerlich wieder gestärkt und zu neuem Leben geführt werden kann. Nicht eine blinde Verdammung des Nationalsozialismus, sondern seine sachliche Durchforschung - als eines kläglich gescheiterten Versuches, den "Untergang des Abendlandes" aufzuhalten, kann uns das Rüstzeug geben gegen kommunistischen und religiösen Dogmatismus und den blinden Materialismus der beiden heutigen Weltmächte. Alle drei Anschauungen entsprechen nicht der Wahrheit und können daher auch nicht zur "Freiheit" führen. Platons "Politaia", die in Hamburg im überfüllten Auditorium Maximum vor einigen Jahren gelesen wurde, kann uns vielleicht Fingerzeige und Hoffnungsschimmer geben in unserer heutigen traurigen Zeit.

A l t e r N a z i d r e c k ?

Ihr Lieben, ich glaube, um mich richtig zu verstehen benötigt Ihr garnicht so viel biologische Studia- soviel Wissenschaft, sondern nur etwas "gesunden Menschenverstand". Trotz des Vorwurfes, daß alles, was ich schreibe, "alter Nazidreck" sei, möchte ich nicht resignieren. Gehört Ihr doch alle nicht zu den "geistig Armen", denen zwar das Himmelreich sicher sein soll, die aber auf Erden schließlich jämmerlich versagen würden, wenn sie nicht Dumme, oder durch "Umschulung irre Gemachte" finden.

Ich hoffe, mein "privatissime" ist garnicht so schwer zu verstehen: Ich möchte Euch also folgenden Vergleich vor Augen halten: Ein Haustiersagen wir ein Hund -, der mit seinen zahlreichen Rassegenossen unbegrenzt kreuzbar ist und dabei stets fruchtbare Nachkommen hervorbringt, erzeugt dabei die sogenannte "Promenadenmischung". Diese hat aber nie mehr den reinen Rassen angezüchteten sicheren Instinkt und die Verhaltensweise. Da nenne ich z.B. den Vorstehhund. Das ist ein vielleicht in hunderten, ja tausenden Jahren vom Menschen durch stete Auslese entstandener Jagdhund, der vor einem Volk Rebhühner, die er mit seiner Nase ausfindig gemacht hat, einem Hasen vor seinem Lager usw. ,wie eine Statue stehen bleibt und so den herankommenden Jäger zum Schuß (früher zum Fang mit dem Netz) kommen läßt. Er ist "hasenrein" d.h. er läuft nicht wie alle anderen Köter -besonders die von der "Promenadenmischung"- jedem Wild nach. Nun überlegt doch einmal: ohne Rassenreinheit gäbe es keinen Vorstehhund, keinen guten Polizeihund, keinen Schäferhund, keinen frechen Dackel, kein Schoßhündchen! Diese Überlegung läßt sich auf alle unsere Haustiere übertragen, ob ich das Merinoschaf mit seinem vorzüglichen Wollvlies, die

Heidschnucke mit seinem haarigen Fell, das auf Fleischleistung gezüchtete Shorthornrind, das schlanke Jersey-Rind mit seinen 8% Fett in der Milch, den Vollblüter oder den Kaltblüter anführen wollte. Alle würden durch eine planlose Kreuzung -eine Promenadenmischung- von Grund aus verdorben werden.

Aber beim Menschen soll nach dem Wunsche der "unfehlbaren UNO" die Promenadenmischung der Weisheit letzter Schluß sein! Wütend wird seit langem die Südafrikanische "Apartheit" bekämpft und die ganze "Umschulungspresse" heult in demselben Chor, weil die Nachkommen von Holländern, Hugenotten, Engländern und Deutschen, die sich in ihrer kulturellen Veranlagung sehr ähneln, sich nicht mit Bantus oder Hottentotten vermischen wollen. Wo bleibt da Frömmigkeit (Framigkeit)? In ganz Südamerika finden wir nicht die Ordnung wie in Süd-Afrika. Vielleicht liegt das daran, daß die führenden alteingesessenen Familien dort oft etwas Indianerblut haben. In Brasilien herrscht überhaupt die menschliche "Promenadenmischung" vor, was vielleicht die dortigen politischen und wirtschaftlichen Zustände erklärt.

Wer besteht aber mit allen seinen informatorischen Machtmitteln auf der Vermischung aller Rassen? Sind es nicht vornehmlich die Vertreter jenes Landes, das -obwohl Schoßkind der UNO- in seinem eigenen Lande Jedem die Staatsangehörigkeit entziehen, die ihr Blut mit arabischem vermischen? Wird nicht das Meiste von New York gesteuert, wo die UNO herrscht mit ihrem Einfluß auf die Weltfinanz, die Politik, die Presse usw. Goldmann, Markuse Merseburger, Golo Mann, Horkheimer und Enzenzberger usw. Soll ich noch mehr Namen nennen, die sich unsere Umschulung -sprich Gehirnverschmutzung und Verdummung (nicht ohne

Erfolg)- zur Lebensaufgabe gemacht zu haben scheinen?

Ehefrau und Geld gehören auch zu diesem Thema. In den Kreisen der Deutschen intellektuellen "Halbstarken" vor 1914 ging die Redensart um: "Die Frau, die ich einmal heiraten werde, kann gar nicht dumm genug sein, die Hauptsache ist, daß sie Geld hat".

Zu solcher Geisteshaltung fand Adolf Hitler folgende Worte: "Die Verjudung unseres Seelenlebens und die Mammonisierung unseres Paarungstriebes werden früher oder später unseren gesamten Nachwuchs verderben. Denn an Stelle kraftvoller Kinder eines gesunden Gefühls treten immer mehr die Jammererscheinungen finanzieller Zweckmäßigkeit. Denn diese wird immer mehr die Grundlage und einzige Voraussetzung unserer Ehen. Die Liebe aber tobt sich woanders aus!"

Die Geschichte unserer Inflationen hat gezeigt, daß Geld und Vermögen sich weniger vererben als die vererbte Dummheit der Kinder, die aus solchen Ehen hervorgingen.

Aber mit den großen Vermögen wird oft leider noch etwas anderes vererbt: nämlich die Anlage zu einer Fähigkeit, andere Menschen auf geschickte Weise auszubeuten und nutznießend vornehmlich von der wertschaffenden Arbeit anderer Leute sein Leben aufzubauen.

Prof. Ruhland läßt in seinem III.Band der "Politischen Ökonomie" den Millionär Carnegie folgendes sagen: "Wie ich sie kenne, gibt es wenige Millionäre -sogar sehr wenige-, die frei von der Sünde sind, Bettler geschaffen zu haben". Dennoch fährt er fort: "Mache Geld, mein Sohn, -wenn du kannst auf ehrliche Weise- aber unter allen Umständen: Mache Geld!" Seite 160 schreibt Ruhland: "Wuchergeschäfte, die mit einem Mißerfolg endigen, sind ein Verbrechen. Jedes erfolgreiche Geschäft verdient keinen Tadel.

Seite 162 fährt er fort (alles ist schon um die Jahrhundertwende geschrieben):"Während des Panamaschwindels wurden Dutzende Millionen an die Presse verteilt. Heute scheint die kapitalistische Welt neben großen Anoncenaufträgen die angesehensten Zeitungen aufzukaufen oder doch zu beherrschen. Dazu kommen große kapitalistische Monopolgesellschaften der Verlagsanstalten, Monopole im Zeitungsnachrichtendienst, in der Herstellung von Unterhaltungsbeilagen für kleine Provinzblätter, an denen die Theorien des kapitalistischen Erwerbs als Nationalökonomie vorgetragen werden.

Seite 164 behandelt das Thema "Geld und Wahlen" (das wir kennen müßten). Zum Schluß seine Äußerungen auf Seite 229: "Wenn die Gesunden und Guten wüßten, daß es nur ein winziger Konvent von Schreckensmännern ist, die fortwährend das öffentliche Gefühl verfälschen, dann würden nicht gute, ideale Künstler zertreten werden, während die Geilen, Zersetzenden, Verneinenden zu Modegötzen heraufgeschwindelt werden. Vetternwirtschaft und Cliquenwirtschaft in seinem Kampf gegen tüchtige Leistungen reichen bis in die Kreise der "Reinen Wissenschaft". - Ruhland mußte es wissen! Seine Werke werden totgeschwiegen und sind im Buchhandel nicht erhältlich. -

---

K i n d e r m o r d in S t e t t i n

Deutsche Gerichte werden nicht müde, Verbrechen zu suchen, die von einigen wenigen verblendeten Deutschen begangen wurden und die ausländische Presse sie dem Deutschen Gesamtvolke anzulasten, um unsere verbrecherischen Anlagen zu beweisen. Kollektivurteile sind aber ein Unfug. Längst hat der Papst die Juden von dem Makel, Christusmörder

zu sein, befreit.

Was aber nach der "Befreiung des Deutschen Volkes von dem Hitlerregime" an Verbrechen an Deutschen verübt wurden, darüber breitet eine "ferngesteuerte Weltpresse" den Mantel des Schweigens.

Doch nun von meinen Erlebnissen in Stettin im Jahre 1945: Als pflichttreuer Beamter kehrte ich aus Greifswald, wohin ich als Stettiner "Festungsartllist" verschlagen war -versehen mit einem ungestempelten russischen Passierschein nach meiner dortigen Dienststelle zurück. Mit mir zog ein Treck Naugarder Bauern, die ich als langjähriger dortiger Landwirtschaftslehrer alle kannte, die angewiesen waren, in ihre Heimat zurückzukehren, um ihren Acker zu bestellen. Aber wie ging es ihnen! Die mit guten Pferden bespannten und mit Saatkorn und Hausrat beladenen Gummiwagen wurden immer wieder von umherstrolchenden russischen Soldaten ausgeplündert und wer mit zwei gut bespannten Wagen ausgezogen war, landete nach 4 Tagen -nach vielen Umleitungen- mit einem halb leeren Wagen, den ein kümmerlicher Ochse zog auf der Fähre nach Langenberg bei Pölitz, die ihn über die Oder brachte. Die Naugarder Bauern haben den Sommer über für die Polen arbeiten müssen und wurden dann ohne Hab und Gut weggejagt. Mich zog es -wie gesagt- nach Stettin, wo mir an der Stadtgrenze ein Russe gleich die Uhr fortnahm. In der Stadt wohnten damals über 100 000 Deutsche, denen der Stadtteil Nemitz zwischen dem Eckerberger Wald und der Quistorp-Aue zugewiesen war. Dort gab es einen Bürgermeister namens Spiegel, der gleichzeitig zum Landrat des Landkreises Stettin von den Russen eingesetzt war. Es war ein junger Bauernsohn aus dem Kreise Naugard, der seine Ausbildung als Landmesser nicht beendet hatte und in der russischen Kriegsgefangenschaft

Kommunist geworden war. Nach einer kurzen Gastrolle als Gartenarbeiter, wobei ich mich durch die Herbeischaffung von Sämereien aus den mir bekannten Samenhandlungen im Stadtzentrum -die zwar alle erbrochen und furchtbar verwüstet waren- bewährte, wurde ich, da mein Titel als Landwirtschaftsrat ruchbar wurde, dem "Agraramt der Stadt Stettin" zugeteilt und fuhr nun mehrfach mit besagtem Spiegel in den Dörfern umher, um geeignete kommunistische Ortsbauernführer ernennen zu helfen. Es war übrigens beinahe dieselbe Tätigkeit vor 12 Jahren, als ich mit dem Neugarder Kreisbauernführer umherfuhr,um NS-Ortsbauernführer zu ernennen, denn ich kannte die meisten Bauern persönlich.

In den 3 Monaten meines Stettiner Aufenthaltes habe ich von keiner Stelle einen Pfennig Geld bekommen. Die "Produkte", die der Russe den "Bonzen" zukommen ließ, behielten sie für sich. Ich habe auch in der "vorbildlich kommunistischen Stadt Stettin" kein Geld gebraucht, da es nichts zu kaufen gab - es sei denn später für ein paar Pfennige die bekannten verlogenen Hetzzeitungen.

Anfangs gab es "Zuteilungen". Als ich mich in der Stadt anmeldete, bekam ich ein Brot und ein Stück Pferdeherz (das mir übrigens schon in der ersten Nacht von Landsleuten gestohlen wurde) - sowie die Anweisung, mir in der Mühlenstraße eine Wohnung zu suchen. Aber wie sah es überall aus! Keine verschlossene Haus- oder Zimmertür, die nicht erbrochen, fast kein Bett, das nicht aufgeschlitzt war, sodaß Federn überall umherflogen. Fast alle Räume mit Menschenkot beschmutzt. Marmelade und Schmalz war auf die Treppenstufen geschmiert usw. In der Mühlenstraße fand ich im Oberstock leere Zimmer und dahinter einen bewohnbaren Raum, der deshalb vielleicht der Plünderung entgangen war. Hier

habe ich allein 3 Wochen gehaust, bis ich erfuhr, daß die nach Sellin in die Kinderlandverschikkung evakuierten Verschickten zurückgekommen seien. Meine Frau hatte sich, als die Russen über die Oder gekommen waren, verabredungsgemäß nach Sellin zu meinen 3 Töchtern begeben. Sie sollten nach Dänemark gebracht werden. Der Zug wurde aber in Röversh agen vor Rostock von den Rassen überrollt und alle Kinder wurden nach Gral-Müriz gebracht, wo sie einige Wochen blieben, bis ihnen gesagt wurde, sie hätten sich in ihren Heimatort zu begeben. Das dauerte 3 Tage auf Güterwagen ohne Verpflegung. Ein wenig am Dampf der Lokomotive erhitzte Kartoffelflocken war neben Melde und Huflattichblättern ihre Nahrung in den 3 Tagen. Ich fand meine Familie in der Kückenmühler Anstalt. Nun hieß es, meine Familie zu ernähren! Morgens um 3 Uhr (der Russe schläft lange) durchstreifte ich überall in Stettin die aufgebrochenen und unbewohnten Häuser, fand hier noch ein wenig Mehl, Eingemachtes usw. Später wanderte ich um dieselbe Zeit - ein heiles Federbett auf dem Nacken - über Land, um etwas Eßbares einzutauschen, z.B. jenes schwarze in den Silos verdorbene Roggenschrot, das die Landleute verschmähten, wir aber doch zum Brotbacken verwandten.

Meine älteste Tochter erkrankte in den ersten Tagen in der Mühlenstraße an Gelenkrheumatismus und lag fast 2 Monate wie ein Stock unbeweglich im Bette, was uns hinderte, rechtzeitig Stettin zu verlassen, denn inzwischen wurden die Ernährungsverhältnisse in Stettin immer trostloser. Vor allem litten Säuglinge und Kleinkinder, da ja auch die Mütter bei fehlender Ernährung ihre Kinder nicht stillen konnten. Die dauernden Versprechungen, daß Nährmittel für sie unterwegs seien, erwiesen sich als Irrtum oder verlogene Zweckpropaganda. Es gelang uns endlich eine

kleine Kuhherde aufzutreiben, die auf der Quistorp-Aue nahe dem Säuglingskrankenhaus weidete, aber das war nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Schließlich gelang es uns einen "Tempowagen" zu beschaffen. Die Bauern aus den umliegenden Dörfern, die ich meist kannte, versprachen mir unentgeltlich täglich Milch zu liefern. Aber nach kurzer Zeit hieß es Deutsche Kommunisten hätten den Wagen beschlagnahmt, denn General Schukow hätte gesagt, er hätte für eine Ernährung Stettins vom Lande her kein Interesse. Eines Nachts war auch die Kuhherde auf der Quistorp-Aue von Russen geschlachtet, die Mägen schwammen im Teich des Parkes. Ich fischte mir etwas heraus und versuchte daraus so etwas wie "Königsberger" Fleck für meine hungernde Familie zu kochen. So mußten -durch diese Zweckpropaganda genarrt- in kurzer Zeit über tausend Säuglinge und Kleinkinder Sterben, deren Eltern es versäumten, rechtzeitig Stettin zu verlassen. Der Hunger stieg ständig. Die Meldesuppe, die unentgeltlich ausgeschenkt wurde, enthielt immer weniger Mehl- oder Schrotbestandteile und war schließlich das reine Wasser. Ärzte, die das Elend nicht ansehen konnten, nahmen sich das Leben. Selbstmorde waren überhaupt an der Tagesordnung. Was z.B. in Königsberg geschah, wo meine Mutter und mein Bruder verhungerten, kann man nur vermuten. Über 50 000 verhungerten allein in dieser Stadt (ich verweise auf die Broschüre eines Augenzeugen "Ich sah Königsberg sterben").In allen Städten, wo der Russe hinkam war es nicht anders. Aus "Gründen der Koexistenz" werden diese Tatsachen immer von der Presse verschwiegen, wer sie erwähnt, stört den "Weltfrieden".

Als es schließlich ruchbar wurde, daß dem Pole Stettin zugesprochen wurde, wurde es für uns etwas besser. Die ganze kommunistische Bonzenschaft setzte sich unter Mitnahme alles, was

nicht niet- und nagelfest war, über Nacht nach dem Westen ab. Meine Kinder versuchten, auf dem nun bald entstehenden polnischen "Schwarzen Markt" von mir gestohlene Sachen zu verkaufen, um einige Slotis einzutauschen. Es waren meist Nippsachen oder ähnlicher "Hausgreuel", aber auch Farben und Lacke, die wir irgendwo entdeckt hatten. So konnten wir uns einige Nahrungsmittel beim Polen kaufen. Aber der Gesundheitszustand meiner Frau wurde immer ernster. Sie litt an einer Art Hungertyphus. Schließlich gelang es mir mit Hilfe eines guten Müllers, der noch ein Pferd besaß, meine Frau mit meiner jüngsten Tochter nach dem Bahnhof Stettin-Scheune zu fahren und dort in leeren Güterwagen mit ihnen nach Umsteigen in Pasewalk nach Greifswald in das Großelternhaus zu fahren. Als ich unter Schwierigkeiten wieder nach Stettin kam - von Pasewalk an zu Fuß - fielen mir meine beiden zurückgebliebenen Kinder um den Hals mit der Bitte, sofort auch nach Greifswald gebracht zu werden. Der Pole sei in die Wohnung gekommen und hätte sie zur Erntearbeit bestimmt. Da ermannte sich meine kranke Älteste, die bisher nur wenige Schritte im Zimmer gegangen war, und mit dem Ölgemälde ihres Großvaters unter dem Arm legte sie mit uns die 5 km nach dem Bahnhof Scheune zurück. Wir gelangten ebenso nach Greifswald. Meine Kinder kamen sich "wie im Himmel" vor, als sie die ersten brennenden elektrischen Lampen und erleuchtete intakte Läden sahen. Ich fuhr törichterweise nochmals nach Stettin, in der Hoffnung aus unserer alten Wohnung im Stadtteil Stettin-Braunsfelde, der lange gesperrt und für russische Offiziere reserviert war, noch etwas zu retten. Wie schlecht es mir dabei erging, will ich lieber nicht schildern.

Darlegen wollte ich nur, daß alle Vertriebenen nach dem Waffenstillstand unter Duldung der Westmächte unmenschlich grausames erlebt haben. Von

diesem Makel können sie sich nicht frei waschen. Über eine Million Zivilisten verlor noch nach dem Waffenstillstande unter unmenschlichen Umständen das Leben. Über Koexistenz und Verzicht auf eine vielhundertjährige Heimat wird in allen Tonarten gesprochen. Wer sind die Drahtzieher, die das betreiben?

Niedergang des irischen Volkes !

Über meine Heimat Ostpreußen fand Napoleon die wenig schönen Worte:
"Neun Monate Winter und drei Monate kein Sommer! - und das nennt die Kanaille Vaterland!" Aber was für pflichttreue zuverlässige Menschen hat dieses Land hervorgebracht! Sie sind geschätzt, weil ihnen noch immer etwas von preußischer Pünktlichkeit und "Akkuratesse" in den Knochen steckt.

Wie begünstigt von der Natur erscheint hier im Vergleich mit Ostpreußen die immergrüne Insel Irland, wo Oleanderhaine und Fächerpalmen anzeigen, daß der Frost hier ein seltener Gast ist, wo ein stets feuchtes regenreiches Klima eigentlich so etwas wie ein zweites holländisches Gemüse- und Blumenparadies begünstigen müßte. Irland ist aber ein ständig öder und menschenleerer werdendes Land mit vielen Häuserruinen und mit noch viel mehr "menschlichen Ruinen". Übergroß ist dort die Zahl der Kneipen mit den von Böll geschilderten "Einzelsäuferkabinen" - Symbole innerer Haltlosigkeit. Überaus groß ist auch die Zahl der "Wettlokale" - Zeichen einer weitverbreiteten Spielleidenschaft. (Heinrich Böll: Irisches Tagebuch).

Irland blieb (wahrscheinlich zum Nachteil für die Beschaffenheit seiner Bevölkerung) von den Stürmen der Völkerwanderung ziemlich verschont

und stand seit dem frühen 5.Jahrhundert ständig unter christlichem Einfluß. Im Dienste der Kirche sind aus keinem Lande der Welt seit dem frühesten Mittelalter bis auf den heutigen Tag so verhältnismäßig viele Mönche und Priester in die Welt gegangen wie aus diesem kleinen Inselland. Irische Mönche haben in Deutschland das Christentum verbreitet und Klöster gebaut. Irische Mönche stellen auch noch heute den r e l a t i v größten Teil der Missionare im Vergleich mit jedem anderen katholischen Lande. Es ist anzunehmen, daß die K l e r i k e r in einem armen Lande aus den begabtesten und tatkräftigsten Menschenschichten kommen. Der Zölibat (Ehelosigkeit) hat seine Wirkung getan. Der Aderlaß durch blutige politische und religiöse Kriege verlangte weitere Opfer unter den energischsten und aktivsten Menschen. Das Übrige besorgte die sehr starke Auswanderung nach Amerika, durch welche in den letzten Jahrhunderten die Menschen mit der größeren Tatkraft Irland entzogen wurden. Auch Kennedy war Ire.

Im Lande aber blieb ein immer zunehmender Hundertsatz jener unaktiven labileren Menschen - also jene große Zahl der Säufer, Spieler und Müßiggänger einenteils, Kirchengänger anderenteils, die Böll aufgefallen ist.

Die Verwahrlosung der Menschen erinnert an jene, die man in den südlichen Ländern antrifft, zu welchen insbesondere die "schwach entwickelten Völker" zu rechnen sind. Darunter sind zu verstehen alle diejenigen Länder, deren Urbevölkerung nicht von einer Eiszeit gesiebt und hochgezüchtet wurde, so daß -wenn überhaupt- nur die allerhärtesten tätigsten und vorsorglichsten Menschen überleben konnten und wo nicht weitere Jahrtausende hindurch eine unwirtliche Natur die Menschen aufeinander angewiesen sein ließ und

fest an die Zucht und Ordnung einer bäuerlichen Hausgemeinschaft band. Wo dies alles fehlte,dort ist auch keine Grundlage für eine feste staatliche Ordnung. Wir brauchen uns daher nicht zu wundern, wenn die jüngst selbständig gewordenen Völker dazu neigen, vieles zu verwirtschaften und zu zerstören, was vor ihnen die europäischen Kolonialherren eingerichtet und verwaltet haben.

Für die Geistesverfassung der Bevölkerung "schwach entwickelter" Länder ist ein Erlebnis typisch, das ich vor 50 Jahren in Argentinien hatte. Ich arbeitete damals bei einem italienischen Pächter. Die Heuschreckenplage war groß und die argentinische Regierung hatte gegen die "saltonas", die flügellosen "Hüpfer" allerlei mehr oder weniger wirksame Bekämpfungsmaßnahmen verordnet. Ein Regierungsbeamter kam auf den Hof zur Kontrolle. Ich beobachtete, wie der "Patron" dem Regierungsmann einige Pesos zusteckte, um ihn zur Abkürzung der Kontrolle zu bewegen. Als ich später bei Tische in meiner Harmlosigkeit die Behauptung aufstellte, in Deutschland wäre so etwas nicht möglich, da seien die Beamten ehrlich, da erhob sich an der Tischrunde ein "Homerisches Gelächter" mit recht mitleidigem Unterton. "Todos los empleados roban" (alle Beamten stehlen), war der Kehrreim. An dieses Erlebnis mußte ich denken, als ich neulich in der Zeitung las, daß sich alle heutigen Geldsorgen der argentinischen Regierung beheben ließen, wenn die Steuern ehrlich erhoben würden. Da aber im allgemeinen die Hälfte der Steuern unterschlagen würde, käme die Regierung nie aus ihren Geldsorgen heraus. Dabei sind Argentinien und Chile noch die am besten regierten Republiken Südamerikas. In den Ländern Südamerikas herrscht aber eine heillose Rassenvermanschung die Deutschland noch nicht kennt.

Die sittlichen Eigenschaften der Irländer stehen sicher über jenen dieser rassisch vermanschten Südländer. Offenbar haben durch einen Jahrhunderte währenden schweren Aderlaß, durch Kriege, Auswanderung und Zölibat, die inneren Werte der Iren gelitten. Die Leute wurden mit der Zeit immer träger, der Ackerbau verfiel. Trotz des günstigen Klimas ähnelt das Land immer mehr jenen schwach entwickelten Völkern, die nur mit Hilfe des Auslandes leben können.

Da es keinen Winter in unserem Sinne gibt, können die Schafe, die ja keine Arbeit machen, das ganze Jahr hindurch alles abweiden. Den halbwild umherlaufenden Tieren fällt jeder Sämling und jedes Bäumchen zum Opfer. Die Folge ist, daß dieses regenreichste Land Europa zu den waldärmsten und kahlsten gehört.

Das Beispiel Irland müßte eine Warnung für viele Länder, ja ganz Europa sein. Baudenkmäler, wunderbare Kunsterzeugnisse und geschichtliche Überlieferungen berichten von einer einstigen Größe, deren die heute Lebenden nicht mehr fähig sind.

Das Ende des bäuerlichen Wesens !

"In der Nomadenhorde, in der die Menschen nur durch Nahrungs- und Schutzbedürfnis zusammengehalten werden, ist eine höhere Kulturentwicklung nicht möglich, und so sinkt die menschliche Gesellschaft wieder zur Horde, in der die Raubinstinkte vorherrschen, herab, wenn sich das Familienleben lockert."

Diese Worte stehen in der Einleitung des umfangreichen Werkes "Agrarpolitik", das Prof. Aereboe bald nach dem Ersten Weltkrieg in Berlin schrieb. Er wählte diese Worte wohl, um darzu-

legen, daß sich seine Ansichten über "Agrarpolitik" nicht ganz mit denen des Vaters der Landwirtschaftswissenschaft, Albrecht Thear deckten, der vor etwa 150 Jahren lehrte: "Die Landwirtschaft ist ein Gewerbe, dessen Ziel es ist, durch die Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten Geld zu verdienen." Ohne Zweifel ist Geldverdienst eine der Haupttriebfedern landwirtschaftlichen Fortschritts und der Leistungssteigerungen gewesen, die z.B. bei der Milchkuh und der Flächeneinheit Getreide und Kartoffeln über das Dreifache der damaligen Durchschnittsleistungen gen betragen. Aber Aereboe war die Thearsche Definition zu einseitig. Er beobachtete in der Großstadt Berlin schon damals, wie Jahrtausende alte Bindungen auch des seßhaften - gleich ob bürgerlichen oder bäuerlichen - Menschen sich zu lockern begannen, weil das Gelddenken und die überspitzte Technik den Menschen immer mehr beherrschten, und wollte die biologische und kulturelle Bedeutung der bodenständigen Landbewohner erhalten wissen. Er verglich die alte "Hausordnung" bäuerlicher Charakters (in der "herzlose bare Bezahlung" noch ein seltener Begriff war, in der jedes Glied der Familie gleich bedeutsam schien, ob es als Vater den Acker pflügte, als Mutter das Vieh pflegte und tausend andere Arbeiten im Hause bewältigte oder als Großeltern ihr dabei halfen, wenn sie nicht die Kinder und das Kleinvieh versorgten) mit der heraufkommenden neuen Zeit, die allein das Bargeld des Vaters schätzte. Er sah, wie sich Bindungen lösten, der einzelne sich immer mehr aus ihnen befreite und schließlich, wie bei den Nomaden, nur noch ein gewisses Nahrungs- und Schutzbedürfnis die einzelnen Teile der lebenswichtigsten Zelle des Staates - der Familie - verband. Das sollte seine "Agrarpolitik" wohl zu verhindern suchen, denn er fürchtete mit

Recht, daß die alten, rohen Raubinstinkte wieder erwachen würden, die, wie Schiller in seinem Gedicht "Die Klage der Ceres" nachwies, durch die Seßhaftwerdung gemildert wurden. Der Nomade kennt nach Aereboes Ansicht die enge Bindung der einzelnen Familienmitglieder durch gemeinsame Eltern und gemeinsame Pflichten nur beschränkt. Nicht die gemeinsame Arbeit der Familie ist das Verbindende, sondern die "Horde" mit ihrem gemeinsamen Viehbesitz, der bei Tag und manchmal auch während der Nacht gehütet und vor Raubtieren geschützt werden muß, mit dem gemeinsamen Recht auf Frauen und Männer (Vielweiberei und Vielmännerei ist auch heute bei einigen Nomadenstämmen eine Selbstverständlichkeit). Wenn die Horde aber überleben will, muß sie straff organisiert sein - meist unter einem "Graukopf", einem Häuptling, einem Scheich, einem "Monarchen" (griechisch: monos = allein, archos = herrschend).

Daß bei dem steten Wandern, das die ewig hungrige, grasende Herde fordert, keine hohe Kulturentwicklung möglich ist, leuchtet ein. Allerdings sind organisatorisch die Nomaden den rein bäuerlichen Völkern stets überlegen gewesen, deren Verwaltung schwerfällig ist, da die vielen selbständigen Ansichten schwer auf einen Nenner zu bringen sind, bis schließlich doch einer gewählt ist, der die Aktion leitet, also vor den Männern herzog, aber nur solange Herzog war, bis das Unternehmen sein Ende fand. Anders bei den Nomaden: Schon die Kampfesweise - bei den Arabern "Razzia" genannt - war stets wirksamer. Sie umstellt das angreifende Ziel möglichst von allen Seiten, und dem unerwarteten konzentrischen Angriff erlagen die bäuerlichen Anwesen leicht.

Überfälle der Hunnen, Araber, Mongolen, Tataren und Türken, auch der nomadisierenden Juden

(siehe z.B. Josua 6/21 "Und verbannten alles, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwertes: beide Mann und Frau, Jung und Alt, Ochsen, Schafe und Esel") haben dem seßhaften, also bäuerlichen Menschen unendlich geschadet und ihre Kulturen zerstört. Nur wo unzugängliche Gebirge vorhanden waren (in denen man sich verbergen konnte und auch die ersten Burgen baute) oder Sümpfe und Meeresarme, die dem bodenständigen Volk Schutz gewährten und ihre Frauen vor Gewalttat bewahrten, ist bis heute noch ein Rest bäuerlichen Wesens lebendig geblieben. Aber im Orient haben die Nomadenstürme fast alles zerstört,was früher von bäuerlichem Fleiß und Landschaftspflege zeugte. Die Chinesen haben durch das größte Bauwerk aller Zeiten, die Mauer, versucht die nomadisierenden Eroberer abzuhalten und ihre Eigenart zu bewahren.

Die Nomaden, zu denen also auch die Schreiber der Bibel gehören, lieben es in der Literatur den Bauern als einen besonders schlechten und gottlosen Menschen zu schildern, dessen "Opfer Gott nicht gnädig ansieht". Aber wie aus der Bibel "bewiesen", erschlug in Wirklichkeit nicht der seßhafte "Ackermann-Kain-Kananiter" den aus der Wüste eindringenden "Nomaden-Schäfer-Abel" sondern umgekehrt ist es gewesen. Moses und Josua betreiben also im Auftrage "ihres Gottes" dieselben Verbrechen die Attila, Dschingis-Kahn usw. zu welchen Ungeheuern auch der Tatare Lenin zu rechnen ist wie auch Hitler und der von ihm so bewunderte Stalin. Leider hat das Beispiel des Alten Testaments auch als Vorbild für alle die Kreuzritter älteren und jüngeren Datums gegolten. Durch Ermordung ganzer "ungläubiger" Volksgruppen z.B. der Prutzen, Litauer, Stedinger usw. und durch Untaten in Amerika haben sie "dem Leben" unendlich geschadet. Die Inquisition folgte ihrem Beispiel, die

furchtbaren Glaubenskriege und Vertreibungen (aus dem Lande Salzburg über 1/3 der bodenständigen Bevölkerung vor noch nicht 250 Jahren) lassen sich auf ungeheuerliche verbrecherische Bibelstellen zurückführen, von denen sich die Kirche bis heute noch nicht offiziell distanziert hat. Auch die Rolle des Josef in Ägypten ist recht bauernfeindlich. "Er tut alles Geld in das Haus Pharaos" und die Bauern kommen um Haus und Hof, "weil sie ohne Geld sind". Die stürmische Entwicklung der Technik und eine falsch geleitete öffentliche Meinung haben aber dem bäuerlichen Wesen mehr geschadet als alle Nomadenstürme zusammengenommen. So steht die Welt heute vor ähnlichen Umwandlungen wie vor vielen Jahrtausenden in der jüngeren Steinzeit, wo auch eine ganz neue Weltepoche begann, als der Mensch es allmählich lernte, den Boden zu bestellen, und aus dem schweifenden Jäger und Sammler ein seßhafter Bauer zu werden begann. Nomaden im heutigen Sinne wird es damals kaum gegeben haben, da erst ein vorsorglicher Bauer mit seinem Haus und seinen Vorräten für Winter und knappe Zeiten vorhanden sein mußte, bis "Haustiere" entstehen konnten. Durch Auswahl nützlicher Mutationen und ihre sorgsame Pflege verwandelten sich Wildgräser und Wildtiere in Getreidepflanzen und Haustiere, die heute mit den Wildformen nur wenig gemeinsames haben. Aber auch der Mensch fand in dem festen Haus eine bessere Pflegestätte. Nicht nur der Hausrat und das Werkzeug wurden von einem Geschlecht dem anderen weiter gegeben und durch immer neue Erfindungen verbessert und vermehrt. Auch Fleiß und Tüchtigkeit wurden vererbt und lagen den seßhaften Menschen schließlich "im Blut" nicht anders wie dem Nomaden das Umherschweifen und die Fähigkeit gute Weideplätze und gute Gelegenheiten - auch zum Raub und Diebstahl auszukundschaften. Während

der Nomade nur durch Wanderung und Platzwechsel Notzeiten überwinden kann, versucht der Bauer es durch bessere Bodenkultur und vermehrten Fleiß, denn er ist ihm im Laufe der Jahrtausende angeboren. Wenn Bauern oder Buren aber wandern, so tun sie es, um neues Land in Kultur zu bringen - also um dem Leben zu dienen -.

Aber diese Jahrtausende währende Epoche, die durch die festgefügte Einheit bäuerlichen Wirtschaftens und Denkens gekennzeichnet ist, geht zu Ende und kommt nicht wieder. Wir zehren noch unverdient von ihren segensreichen Auswirkungen. Nur in den reisbauenden Ländern, wo die Maschine sich noch nicht so revolutionierend breitmachen konnte, strahlt das bäuerliche Leben noch Dynamik aus und wird möglicherweise die Welt in ihre Schranken fordern. Große bevölkerungs- und machtpolitische Ereignisse, die sich auch vor jenen Jahrtausenden abgespielt haben mögen, als allmählich die bäuerliche Familie der Kern der Völker wurde, stehen uns bevor. Die kraftvolle bäuerliche Familie ist heute im Verschwinden. 800.000 deutsche Bauern - so wird von wirtschaftlicher Seite gefordert - sollen allein in der Bundesrepublik Westdeutschland ihre Höfe aufgeben. Ihre Flächen sollen den restlichen Höfen zugeschlagen werden, von denen man hofft, daß sie dann mit ausländischen Höfen (in klimatisch ganz anderer Lage) konkurrieren können. Die maschinelle Ausstattung soll das ermöglichen. Der Beruf der weichenden Bauern wird meist am Fließband einer Fabrik sein, wenn man diese Tätigkeit wirklich Beruf nennen kann. So entfernen wir uns immer mehr von der Wurzel, der wir alle entstammen, denn vor 1000 Jahren gab es praktisch noch keine Städte in Deutschland, und auch die nachfolgenden 900 Jahre haben durch die Technik in ihrem bäuerlichen Charakter kaum Schaden erlitten. Als die meisten Menschen zu

ihrem eigenen Nutzen noch fest in eine bäuerliche Gemeinschaft eingebunden waren, reichten die erzieherischen Versuche von Staat und Kirche noch aus. Aber jetzt sollten sie endlich aus ihrem vielhundertjährigen Schlaf erwachen. Schule und Kirche sollten weniger die alten überlebten Dogmen lehren als die wahren Erkenntnisse. Weniger vom "Alten Bund", der unbefelckten Empfängnis und dem Jüngsten Gericht sprechen als im Sinne Albert Schweitzers von der "Ehrfurcht vor dem Leben". Vergleichen sollte man das kahle verkommene Irland mit seinen vielen haltlosen Menschen, die uns Heinrich Böll schildert, obwohl das Christentum von allen nordeuropäischen Ländern hier am längsten und intensivsten gewirkt hat mit dem Japanischen Inselland, daß auch heute noch zu über 75% mit meinem sorgsam gepflegten Walde bedeckt ist und das überquillt von fleißigen, lebensfrohen und erfinderischen Menschen, obwohl es dort kaum 1 % getaufte Christen gibt. Aber Japan folgt in seiner Religion und in seiner Weltanschauung seit langem unserem heute leider sehr verpönten Spruch: "Du bist nicht heute und nicht morgen, sondern du bist 1000 Jahre vor dir und nach dir. 1000 Jahre haben ihr Blut gehütet, daß du wurdest wie du bist. Hüte du dein Blut, daß die 1000 Jahre nach dir dir Dank wissen, denn das ist der Sinn des Lebens, daß usw.".

Unsere heutigen Institutionen berücksichtigen nicht, wie sehr die Technik schon die meisten Menschen innerlich gewandelt hat und wie viel Mißbrauch mit der Freiheit getrieben wird, die der Mensch früher in dem Umfange nicht kannte. Der Mensch zwischen Tier und Gott stehend, kann aber nur durch "seine Sitte frei und mächtig sein". Aereboe fürchtete mit Recht, daß die wohl in jedem Menschen schlummernden "Raubinstinkte wieder frei werden, wenn sich das

Familienleben lockert". In welchem Umfange das aber mit der Entfernung von bäuerlichem Denken und Fühlen schon der Fall ist, das zeigen die zunehmenden Neurosen, die vielen Ehekrisen, die schrumpfende Kinderzahl, die vielen Abtreibungen, die vielen Krankenhäuser, die Prozeß- und Lohnstreitigkeiten, die Jugendkriminalität und die vielen Altersheime, die alle unsere viel bescheideneren Großeltern noch nicht nötig hatten.

Was ist da zu tun? Wir müssen uns so weit wie möglich wieder auf die Quellen unserer Kraft besinnen, in der Hoffnung, dadurch die auf uns zukommende Zeit zu meistern. Unser Volk ist reich an Dichtern, Denkern und Mahnern. Friedrich Schiller zeigt im "eleusischen Fest" die Bedeutung der Seßhaftwerdung für die Menschheit. Mögen die unten stehenden Worte Turnvater Jahns helfen, unsere durch das Ende bäuerlichen Wesens entstandenen Neurosen zu mildern und schlummernde Raubinstinkte nicht zum Erwachen bringen. In Zeiten größter politischer Hoffnungslosigkeit sagte er: "Immer geht vom Hauswesen jede wahre und beständige und echte Volksgröße aus. Im Familienglück lebt die Vaterlandsliebe, und der Hochaltar unseres Volkstums steht im Tempel der Häuslichkeit. Für sie kann jeder leben, er sei vornehm oder gering, einfältig oder gelehrt, Mann und Weib."

E i g e n t u m

"Beati possidentes" (Glücklich die Besitzenden) sagten einst die Alten Römer und zeigten damit, daß ihnen die hohe Bedeutung des Eigentums wohl bekannt war. Im "Wettkampf der Systeme" ist aber Privateigentum in Mißkredit gekommen. Marx hielt

es sogar für "Diebstahl" und verlangte, daß der Staat oder die "klassenlose Gesellschaft", die ihn vertritt, über alle "Kapazitäten" verfügen müsse. Unter "Kapazitäten" versteht man bei den Kommunisten alle Rohstoffe und Materialien - vor allem auch den Grund und Boden - und alle Schätze, die in ihm ruhen und alle Werte, die man mit dem Fleiß von "Hirn und Hand" aus ihnen herstellen kann.

"Emotionen" (Gefühle), also auch die Bewertung der Freude, die je nach seiner Abstammung sich bei dem einen Menschen mehr bei dem anderen weniger äußert, wenn er mit seinem Eigentum nach Belieben verfahren kann, räumen die Marxisten nur geringe Bedeutung bei. Sie erkennen scheinbar immer noch nicht, wie günstig bei vielen Menschen die Möglichkeit - unbeeinflußt und unbevormundet durch ein "Kollektiv"- eigenen Gedanken nachzuhängen und eigene Pläne zu verwirklichen, die "geistige Gesundheit" beeinflußt wird. Zu sehr fürchten sie immer noch,daß Privatinitiative einen Privatbesitz an einem Produktionsmittel (einer "Kapazität") hervorrufen könnte, der dann automatisch zu einer Ausbeutung der Nichtbesitzenden, also der Proletarier, führen müsse. Kein Geringerer als Max Eyth, der Begründer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und Verfasser vieler technischer Bücher (z.B. "Hinter Pflug und Schraubstock") würdigt die Bedeutung des frei schaffenden Erfinders in jenem schönen Gedicht, in dem er ermahnt, daß man jeden Tropfen Schweiß der Arbeit ehren solle, aber auch "den, der mit Schädel und mit Hirn hungernd pflügt, nicht vergessen solle".

Mit dem "Gehirnplasma" aller Lebewesen hat es aber eine besondere Bewandtnis. Prof. Portmann ermahnt uns in seiner Rede zum 500-jährigen Jubiläum der Universität Basel, daß wir die

Möglichkeiten die im menschlichen Hirnplasma ruhen - also auch seine Instinkte - nicht gering einschätzen sollen.

Leider kann nicht geleugnet werden, daß die Geschichte der Industrialisierung mit einer rücksichtslosen Ausbeutung der damals noch nicht gut organisierten Arbeitermassen verbunden war.

Wenn aber dennoch in jener heute so geschmähten Wilhelminischen Zeit in Deutschland mehr "Zucht und Ordnung" zu finden war als heute, so liegt das einerseits an der Stabilität der damaligen Verhältnisse. Wie ein "rocher de bronce" (wie ein Fels von Erz) stand die Währung da. Die Mark behielt mehrere Menschenalter ihre 100 Pfennige und "Preußisch Kurrant blieb Preußisch Kurrant", Währungsmanipulationen gab es nicht. Anderseits lag das aber an dem noch gesünderen Instinkt der Mehrzahl der Deutschen. Die damals in Massen in die Industrie und die Großstädte einströmende Landbevölkerung - namentlich die aus dem Deutschen Nordosten - besaß noch den Instinkt zu einer fleißigen und genügsamen Lebenshaltung, wie sie nur Menschen besitzen, die aus einem eigenen Hauswesen stammen. Jeder Landarbeiter besaß damals z.B. in Ostpreußen so etwas wie ein "Eigentum". Jeder hatte seine eigene Kuh im Stall (eine Kuh deckt jede Armut zu) und seine Tierhaltung auf Grund seines Deputats, seines Garten und Kartoffelackers. Der Schwabe, der Industriearbeiter wurde, hatte meist sein "Gütli", das seine Frau bewirtschaftete, behalten. Die aus dem Eigentum herrührenden Emotionen und Instinkte befähigten jene "landflüchtige" Bevölkerung noch mindestens zwei Generationen zu jener Sparsamkeit und Aufopferungsfähigkeit für die meist noch zahlreich heranwachsenden Kinder -in der Hoffnung, sie einmal "selbständig" werden zu lassen. - Es ist das ein Verhalten, das jedem

bäuerlichen Menschen selbstverständlich ist,aber in der Stadt immer mehr verloren geht.

Heute jedoch schlägt eine raffinierte "Außenlenkung" durch die Massenmedien, die nach amerikanischem Muster von einer absatzhungrigen Industrie beeinflußt - und von unserer Regierung geduldet wird, alles in seinen Bann. Sie verlangt ein ständiges Wirtschaftswachstum und dieses wiederum einen ständig wachsenden Verbrauch -ja Verschleiß- von Kapital (wertvoller kristallisierter Arbeit) auf oft recht unwirtschaftliche - und wenn man an Modetorheiten, Alkohol und Tabakkonsum an Toto und Lotto denkt - auch recht schädliche Art. Daß die Zahl der Säufer, Spieler und Selbstmörder ständig zunimmt, hängt damit zusammen. An die kommende Generation wird kaum gedacht. -

Wirkliches Eigentum zu erwerben, wird bei uns ständig schwerer. Die Grund-und Bodenpreise erreichen sagenhafte Ziffern. "Volksaktien" täuschen mehr Eigentum vor, als sie den Namen verdienen. Sie haben "Kaufkraft abgeschöpft", rutschten dann "in den Keller". Wenn sie jetzt steigen, regen sie die verderbliche Spielernatur des Menschen an, geben ihm aber nicht die Sicherheit und Gesundheit, die wirkliches Eigentum ausstrahlt auf das Gemüt des Menschen.

Die Zahl der "Beati possidentes" wird also nicht nur im kommunistischen Machtbereich immer kleiner. Damit schwinden aber auch die Voraussetzungen für ein vorsorgliches, sparsames uns aufbauendes Leben. Es fehlen also Emotionen, Gefühle, Energien. Wir wissen heute, daß selbst die Materie, das Atom, nur als ein Bündel von Energien gedacht werden kann. Sollte man also nicht auch menschlichen Gefühlen und Instinkten mehr Beachtung schenken?

Die Zahl der Selbstmörder hat in Deutschland

im Jahre 1966 zum ersten Mal die Zahl der sicher nicht geringen Verkehrstoten überrundet. Wie kann da ein Wandel geschaffen werden? Vielleicht enthalten andere Aufsätze von mir z.B. "Ist das Leben Selbstverwaltung"? oder auch mein Büchlein "Kein Volk ohne bleibende Werte" (Zeitlose Lebensgrundlagen) Gedanken, die uns von den Massenmedien und von der Technik "Versehrten" helfen können.

Die Wissenschaft und die Ideologien

Nicht mit der Wissenschaft übereinstimmende Theorien sind die Ideologien! So steht es in meinem Duden. Dasselbe sagt auch Prof. Jaspers: "Alle vier, so sagt er an einer Stelle 1) der Marxismus, 2) der kategorische Imperativ, 3) die Psychologie und 4) die abendländischen Religionen" (Warum nicht die morgenländischen?) beruhen auf Theorien, die sich nicht beweisen lassen," obwohl sie doch in der Welt riesige Wirkungen vollbracht haben und es noch heute tun. Nach Jaspers können sie sich aber nur dann auswirken, wenn der Mensch ihnen zustimmt - also an sie glaubt. Ohne einen Dompteur, einen Einpeitscher, einen Kanzelpapst, vor allem ohne eine ständige Diffamierung ihrer Gegner (vielleicht auch ohne Mauer und Stacheldraht) können sie sich -nach Jaspers- nicht behaupten.

Wo aber echte geistige Freiheit herrscht und echte Duldsamkeit, wie vielleicht einst einmal in Griechenland, als in der Stoa, jener berühmten Säulenhalle Athens, die erste "Freie Universität" der Welt entstand und jeder lehren konnte, was er wollte, auch jeder nach "seiner Fasson selig werden" konnte, wo, wie man scherzhaft sagte 6 Griechen stets 7 verschiedene Meinungen

vertraten, dort hatten auf die Dauer nicht Ideologien sondern nur jene wissenschaftlichen Erkenntnisse Bestand, von denen wir heute noch zehren.

Wenig wußten die Griechen noch von der wissenschaftlichen Erblehre, wenngleich die Worte des Theogenes von Megara und die Forderungen Platons zeigen, daß ihnen schon damals die Gründe des allmählichen eugenischen Verfalls ihres Volkes durchaus bekannt waren.

In meinem Buche "Kein Volk ohne bleibende Werte" stelle ich in meinem Aufsatz "Das Gewissen" die Behauptung auf, daß der kategorische Imperativ - also Kants "Moralisches Gesetz in uns", welches lehrt, daß gewisse Grundprinzipien menschlichen Handelns nicht aus der Erfahrung geschöpft werden, sondern "a priori" im menschlichen Bewußtsein angelegt und daher unveränderlich seien, doch in gewissem Umfange sich wissenschaftlich beweisen läßt. Prof. Lorenz hat festgestellt, daß gewisse Verhaltungsweisen, die er "Schemata" nennt, sich genau so wie gewisse körperliche Anlagen vererben.

Wie steht es aber mit dem Menschen? Ich behaupte, es geht da ähnlich zu. Heimattreue kann lebenswichtige Anlagen befestigen. Heimattreue verlangt also ein Naturgesetz! Ungestraft sündigt niemand gegen Naturgesetze, denn sie sind unveränderlich im Gegensatz zu den wandelbaren Ideologien.

Ostpreußen hat z.B. 500 Jahre lang - also etwa von 1445 bis 1945 dieselben unveränderten Grenzen gehabt. Die Ostgrenze ist nie verrückt und fast nie überschritten worden und auch nach dem Westen war die Reise "ins Reich" schwierig.

Diese Isolierung, verbunden mit einem durch Klima und Boden bedingten besonders harten Lebenskampf hat in diesem "Kolonialland" in

das wohl nur harte und wagemutige Menschen zogen, einen dem Westen gegenüber robusteren Menschentyp entstehen lassen. Der Ostpreuße unterscheidet sich z.B. erheblich von dem leichtlebigen Rheinländer.

Sogar die Ostpreußenkinder sollen dort im Durchschnitt bessere Schulleistungen aufweisen als die Kinder der dortigen Bewohner, zumal der Zölibat dort ständig die intelligentesten Nachkommen negativ ausgelesen und "ausgeboren" hat. Die stets "Übereinstimmenden" (Konformisten) die aus Grundsatz erbliche Unterschiede des Verhaltens ablehnen, sprechen sogar von einem äußeren Einfluß (Flüchtlingsschock) den die Kinder bei der Flucht erlebten, der die Schulleistungen erhöhte.

In Ostpreußen wurde 1812 zuerst in Preußen die Landwehr gegründet, die jeden, der irgend Waffen tragen konnte, Soldat werden ließ, um das Napoleonische Joch abzuschütteln. Unerhört groß war die Opferbereitschaft des durch den vorangehenden Krieg ausgeplünderten Landes. Königsberger Landwehr stürmte das Grimmasche Tor bei Leipzig und trug s o zu der Entscheidung der Schlacht bei. Die Heimatliebe gab ihr die Kraft!

Aber wie sagte damals schon Ernst Moritz Arndt zu den "Lauen" im Lande?

Es stehen heute elende Menschen auf, die sagen: Vaterland und Freiheit, leere Worte ohne Sinn, schöne Klänge, mit denen man Einfältige betört, wo es dir wohl ergeht, da ist dein Vaterland, wo du am wenigsten geplagt wirst, da blüht deine Freiheit! -- Sind diese Menschen nicht wie die dummen Tiere, sie grasen wie das Vieh die Speise des Tages und vernehmen nichts von dem Göttlichen Wesen... Aus Heimattreue spricht also wissenschaftlich nicht anfechtbares "Göttliches Wesen".

Siehe auch den Aufsatz "Ursache der Selbstmorde und der Staatsverdrossenheit", Seite 24

N a c h w o r t

Ich schließe mit Worten Johann Gottfried Seumes aus seinem Buch "Mein Sommer 1805", Verlag Rütten und Leoning Berlin. Dieses, sein letztes Buch, wurde bald nach seinem Erscheinen verboten. Es war wohl "zugesellschaftskritisch". Seite 22:

"Meine Äußerungen sind meine Überzeugungen, die sich auf Geschichte und auf Beobachtungen der Menschennatur gründen. Freiheit und Gerechtigkeit sind Schwestern; ihr Vater ist der Geist und ihre Mutter die Vernunft, ihre Kinder sind Fleiß, Mut und Kraft und Glückseligkeit. Die Familie gedeiht nur zusammen und leidet zusammen. Die Furcht hat viele Götter des Himmels gemacht und noch mehrere Götter der Erde. Wo sie eintritt, ist schon die Hälfte der guten Hoffnung verloren. Nur durch Verachtung des Todes lebt man mit Ehre; und das Leben hat nur Wert, insofern es Würde hat....."

"Ich war willens ein Werk zu schreiben, das mir noch einige Zeit nach meinem Tode sollte leben helfen; aber die Verhältnisse erlauben mir nicht den dazugehörigen Zeitaufwand in Vorbereitung und Ausführung; und die Zeit wird bald kommen, wo auch die Kräfte dem Willen nicht folgen, wenn sich gleich die Muße fände. Ich beruhige mich also mit der Überzeugung, nach der besten Einsicht immer das Gute und Rechte gewollt und, wenn es galt auch getan zu haben. In meiner Jugend führte mich der unbestimmte Tätigkeitstrieb hierher und dorthin. Dieses Mittel bedient sich vielleicht die Natur weise genug zur Ausbildung des Charakters. Die Wahl des Mannes zu bestimmen, der auf gewöhnliche Vorteile längst Verzicht getan hat, gehören höhere Gründe.

Ich liebe nun Ruhe, aber mit Liberalität; ohne diese wäre jene Todesschlaf. Was auch mein Los sein mag, ich bleibe fest in der Überzeugung: Es gibt nur eine Tugend; und diese Tugend heißt Gerechtigkeit. Gebe der Himmel, oder vielmehr helfen die Menschen, daß sie in Zukunft nicht mehr so entweiht werde, als es jetzt die Geschichte zeigt."

Das war Seumes "frommer Wunsch" vor mehr als 160 Jahren. Wie sieht es aber heute in der Welt aus? Wird der "moderne Mensch" nicht ständig körperlich und geistig anfälliger? Körperlich durch seinen ständig wachsenden Verbrauch von Narkotika und "Aufputschungsmitteln" durch die auch seine Nerven geschädigt werden; nicht weniger durch seine ungesundere Lebensweise, weil er seine Glieder und Organe meist nicht so gebraucht wie in früheren Zeiten. Besonders dem Herzmuskel fehlt heute die tägliche angemessene Arbeit, was ihn früh krank, schwach und alt werden läßt.

Dem körperlichen Verfall steht ein biologischer und eugenischer zur Seite. Durch eine übermäßige Pflege alles Kranken, Verantwortungslosen und Entarteten auf Kosten der immer seltener werdenden gesunden und verantwortlichen Volksteile schreitet in den meisten "Kulturländern" der Niedergang ständig fort. Oft benehmen sich diese Menschen - um mit Mephisto in Goethes Faust zu sprechen - "weit tierischer als das Tier". Den stolzen Namen "homo sapiens" hat die Menschheit also noch lange nicht verdient.

Aber wir wollen mit Albert Schweitzer weiter hoffen, der vor fast 40 Jahren schrieb: "Finden sich Menschen, die sich gegen den Geist der Gedankenlosigkeit auflehnen und als Persönlichkeiten lauter und tief genug sind, daß die Ideale ethischen Fortschrittes von ihnen ausgehen

können, so hebt ein Wirken des Geistes an, der vermögend ist, eine neue Gesinnung in der Menschheit hervorzubringen"!

"Ähnlich Seume in diesem Nachwort! Ist es aber nicht wahr, daß auf lange Sicht gesehen, jene Menschen, die egoistisch stets ihr persönliches Wohlergehen sowie ihr nicht weniger egoistisches persönliches Seelenheil im Himmel stets in den Vordergrund ihres Denkens stellen, schließlich solchen Menschen unterlegen sein müssen, die aus religiösen Gründen die Pflege von Pflanze Tier und Mensch - also auch Familie, Heimat und Vaterland am höchsten schätzen?

Nur eine "SITTE", die dem Naturgesetz folgt, dient dem Leben. Die Weltgeschichte wird das Weltgericht sein!"

"Erbe und Verantwortung" verlangen von uns aber eine "Rückverbindung" zu dem Wesen unserer Vorfahren - wörtlich übersetzt - eine RE-LIGION.

Verzeichnis der wesentlichen Literatur

Prof. Ruhland, System der Politischen Ökonomie, Band I + II, Verlag Wilhelm Isleib, Berlin 1903.
Krankheiten des sozialen Volkskörpers, Band III, Verlag Berlin 1906, Puttkammer und Mühlbrecht.

Prof. Ritter, Friedrich — Das offenbarte Leben; Band I, Lebensschöpfung und Vernunftfrevel; Band II, Schmarotzerzüchtung und Erbopferung; Band III, Nietzsche, der gerechtfertigte Seher, Verlag Friedrich Ritter, Ebersteiburg über Baden-Baden 1951.

Dr.Th.Braun-Ditzen, Frömmigkeit unsere Wesensart. Gernsbach, Friedrichstr. 8,

"Der Kirchenfreie", Monatsschrift Graz.

Personen- und Sachwörterverzeichnis

	Seite
Abraham	11
Adel (Odal)	79
Aereboe	121,123,127
Alterstod	49
Apartheit	60,110
Arndt E.M.	38,57,92
Aufklärung	10,30
Baldur	51,52
Bismarck	71,75
Böll	118
Busch, Wilhelm	77
Carnegie	111
Chamberlain, H.St.	49
Christus	12,39,42,45,47,50,66,68,98, + 99
Churchill	32
Darwin	48,67,93,104,105
David	12
Darré	85,86
Deduktives Verfahren	7-10
Ebionin	4,39,45
Einsame Masse	83,84,85
Emotionen	129,130,131
Echaltogie	69
Enzyklopedie	18,21

Ekkehart 18,66
Eucharestie 69
Eyth 129
Fichte 23
Freizeitgestaltung 18
Friedrich der Große 35,55,56,58,64,65,71,85
de Gaulle 41,74,85
Göbel 70
Goethe 66,87,90,137
Grass 69,93
Grönland 45
Günther H.F.K. 78,88
Großer Kurfürst 55,54,71
Hansum 49,88
Heide 63
Heimattreue 36,37,61,105
Heinrich I 72
Heisenberg 73
Heß 32,100,102
Hildebrand 46
Hitler 57,59,71,91,102,106,107, 111,75,80
Hölderlin 22,27,28,30,87,98,99,101,102
homo sapiens 78,137
Hosius 55
Induktives Verfahren 7-10
Israel 4,99

Iqubal 23,98
Jagiello 72
Jahn 81,128
Jakob 11
Japan 127
Jaspers 27,30,31,32,107,132
Jesuit 10,12
Joseph 11,125
Josua 39
Jul 51,52
Kant 27,38,49,56,66
Kather 70
Kirchengeschichte 12
König (Kardinal) 74
Kossina 16,60
Lamarck 60,67,93
Lorenz 7,33,60,133
Löns 57
Lot 10
Ludendorff 101,106
Luther King 7
Lysenko 67,93
Mann Golo 31
Mao 3,77
Massenmedien 40,131
Mendel 48,67,93

Mohamedaner 23,98
Napoleon 13,31,57,63,90,118
Nibelungen 46,47,76
Nietzsche 24,25,26,28,40,48,53,64,65,
Nikolajeva 93,97 79,98,102,104,107
Nordischer Mensch 76,83
Normannen 44,45,46,79,82
Oberländer 70
Olympische Spiele 48
Ostera 51
Otto der Große 72
Parusie 69
Pindar 36
Platon 9,34,86,108,133
Pöbel 4,5,6,93,105
Portmann 129
Preußisch Kurrant 130
Promenadenmischung 110,119
Psychologie 27,26,84
Quäker 45
Ravage 39,40,44,50
Religion 17,18,137
Reuter, Fritz 50
Ritter, Friedrich 4,25,35,39,44,64
Ritterorden 72
Rom 40,56,65,71

Rosseau	18,19,22
Ruhland	8,9,23,28,43,49,62,78, 89,82,91,111,112
Saul	11
Saulus	41,45
San Juan	52
Schenkendorf	41,107
Schiller	8,9,13,24,30,41,74,123, 128
Schopenhauer	35
Schreckensmänner	23,112
v.Schrenk-Notzing	31,57,72,74
Schukow	116
Schweitzer, Albert	20,29,49,88
Seume	10-13,112,135-137
Sokrates	66
Sozialdemokratie	70
Stoa	27,64
Theogenes von Megara	34,77,133
Uno	43,45,59,67
Untergang des Abendlandes	102,107
Waltarilied	46
Zeitungswesen	112
Zölibat	73,119,134

"Und allein durch seine Sitte..."

(Zeitlose Lebensgrundlagen) Band II

Inhaltsverzeichnis: Seite

Vorwort	3
"Ableitung und Hinweisung"	7
Mein Sommer 1805 (Seume, Leseprobe)	10
"Nur allein durch seine Sitte...."	13
Kultur und Natur	18
Ursachen des Anwachsens der Selbstmorde	24
Die Verschmitztheit der Orientalen	42
Überflüssige Zeit - Überflüssiger Geist	53
Ein Ziel der UNO	59
Teile und herrsche!	62
Gewissen und Beichte	66
"Qui mange du Pape en muert"!	70
Ist das Leben Selbstverwaltung?	74
Die Kanonade von Valmy und die Ereignisse in Vietnam	87
Die kommende Zeitepoche und ihre Möglichkeiten	90
Mut und Kraft	97
Die Analyse	99
Warum kam Hitler zur Macht?	101
"Alter Nazidreck?"	109
Kindermord in Stettin	112
Der Niedergang des irischen Volkes	118
Das Ende des bäuerlichen Wesens	121
Eigentum	128
Die Wissenschaft und die Ideologien	132
Nachwort (Seume)	135

Nachdruck einzelner Aufsätze ist gestattet
bei Zusendung von 2 Belegexemplaren.

Druck: A.S. Müller, Hamburg 50, Große Bergstr.253

Lebenslauf

des Landwirtschaftsrats a. D. Fritz Berdau

Die Vorfahren: sein Vater der Herkunft nach Hugenotte, seine Mutter rein Salzburger Abstammung (Laupichler, Forstreuter, Buchsteiner, Schwarznecker, Linthaler), sie waren alle ihres Glaubens wegen vertrieben und fanden in Ostpreußen ihre neue Heimat.

Fritz Berdau wurde am 4. April 1894 in Creuzburg, Kreis Preußisch-Eylau, geboren, in der französisch-reformierten Kirche zu Königsberg getauft und eingesegnet. Besuch des Kneiphöfischen Gymnasiums, auf dessen Schulhof noch heute zwischen Ruinen der alten Universität und des Domes Immanuel Kants Grabkapelle steht.

Drei Jahre Landwirtschaftslehre in Ostpreußen und Pommern, sechs Jahre Landarbeit in Argentinien, Bauer in Masuren. Studium der Landwirtschaft an der Königsberger Universität mit Abschlußprüfungen als Diplom-Landwirt und Tierzuchtinspektor. Landwirtschaftslehrer in Ostpreußen und Pommern, ab 1942 Abteilungsleiter der Landesbauernschaft Pommern Abt. I A (Hege des Blutes und der Sippen), Landwirtschafts- und Berufsschullehrer in Helmstedt, heute Gartenbesitzer und Imker in 3331 Bahrdorf über Helmstedt.